

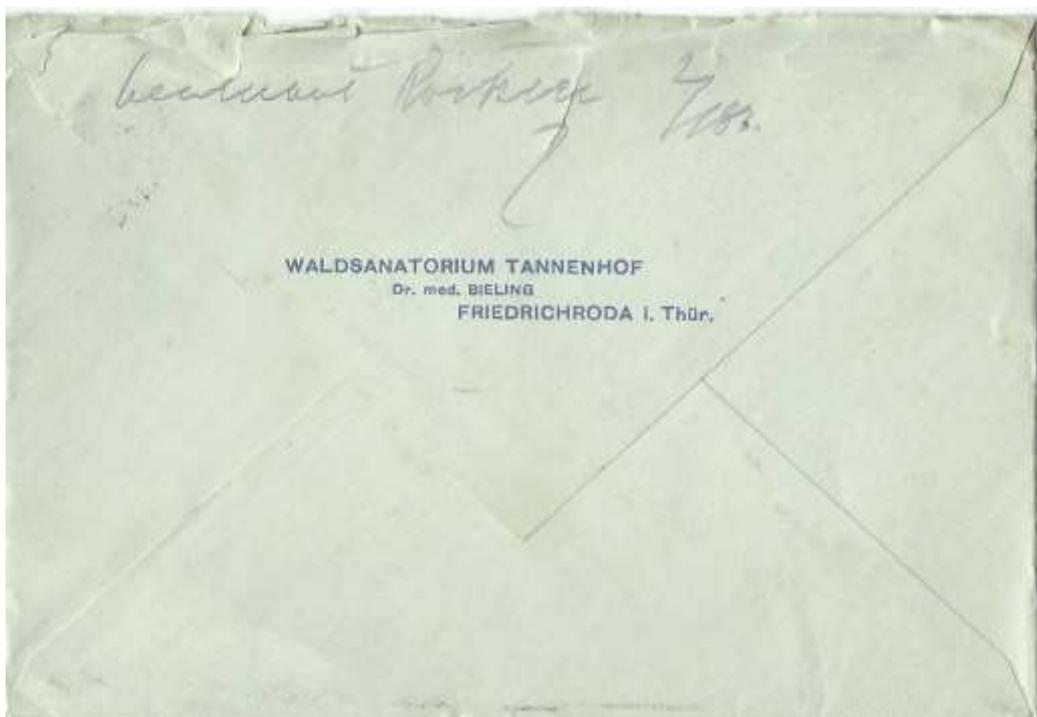
Inhaltsverzeichnis Sep-Okt 1915

1915 – September	2
Brief vom 01.09.15	2
Brief vom 02.09.15	7
Brief vom 03.09.15	12
Brief vom 04.09.15	17
Brief vom 05.09.15	20
Brief vom 07.09.15	26
Brief a vom 08.09.15	30
Brief b vom 08.09.15	34
Brief vom 09.09.15	37
Brief a vom 11.09.15	41
Brief b vom 11.09.15	43
Brief vom 12.09.15	48
Brief vom 13.09.15	54
Brief vom 14.09.15	59
Brief vom 15.09.15	64
Brief vom 16.09.15	69
Brief a vom 18.09.15	73
Brief b vom 18.09.15	76
Brief vom 19.09.15	83
Brief vom 23.09.15	88
Brief vom 27.09.15	93
Brief vom 29.09.15	98
Brief vom 30.09.15	104
1915 – Oktober	108
Brief vom 01.10.15	108
Brief vom 02.10.15	113
Brief vom 03.10.15	117
Brief vom 05.10.15	119
Brief vom 08.10.15	121
Brief vom 09.10.15	128
Brief vom 12.10.15	131
Brief vom 13.10.15	135
Brief vom 15.10.15	140
Brief vom 16.10.15	144
Feldpostbrief vom 17.10.15	148
Brief vom 22.10.15	150
Brief vom 23.10.15	153
Brief vom 25.10.15	158
Brief vom 28.10.15	160
Feldpostbrief vom 29.10.15	163
Brief vom 31.10.15	165

1915 – September

Brief vom 01.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59!
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181
WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Poststempel: FRIEDRICHRODA-FRÖTTSTÄDT BAHNPOST ZUG 564 2 9 15



(Mittwoch)

WALDSANATORIUM TANNENHOF

Dr. med, BIELING

FRIEDRICHRODA i. Thür.,

1.9.15.

Mein liebes, liebes Trudelchen,

komme doch zu mir, damit ich Dirs sagen und zeigen kann, wie froh ich wieder bin und mich über Dich freue! Ich bin wieder so glücklich, dass ich nicht weiss, ob ich für die bösen Augenblicke danken soll. Wie haben sie sich nur in die schönen Stunden hinein schleichen können? Es hat wohl jeder von uns sein Teil dazu beigetragen. Ich mag heute nicht mehr darüber rechten, sondern will mit meinem Liebling vergessen und -

mag meine Schuld gross oder gering sein – alles tun, um Deine Tränen zu stillen. Herzelein, weine nicht mehr! Es war weder Hohn noch Gleichgiltigkeit, dass ich habe zusammenschmieden wollen, sondern nur eine – meinetwegen ungehörige Neckerei -, die ich mir nie erlaubt hätte, wenn Du nicht vorher so wichtig – so klang mirs wenigstens – von den Kurten gesprochen hättest. Aber es war ja alles von beiden Seiten nicht so gemeint, wie es erschien. Wir haben uns gekampelt. Ich habe es gern, aber in Zukunft wollen wir uns lieber einen andern Stoff

auswählen und nie wieder davon reden, wie Du schon am Sonntag vorschlugst. – Im übrigen, mein Herzelein, habe ich tüchtig über Dich lachen müssen. Soll ich der Schwester erzählen, was sie angerichtet hat? Ich gebe Dir zu, dass es vielleicht nicht richtig war, wie ich Dir von ihr geschrieben und gesprochen habe. Aber Du bist

auch zu empfindlich. Ich bin es ja noch viel mehr, das weiss ich - und erkenne mich jetzt in meinem Trudelchen wieder – und muss über Dich und mich lachen. Mein dummes Trudelchen, hast Du wirklich das Gefühl gehabt, dass ich lieber in

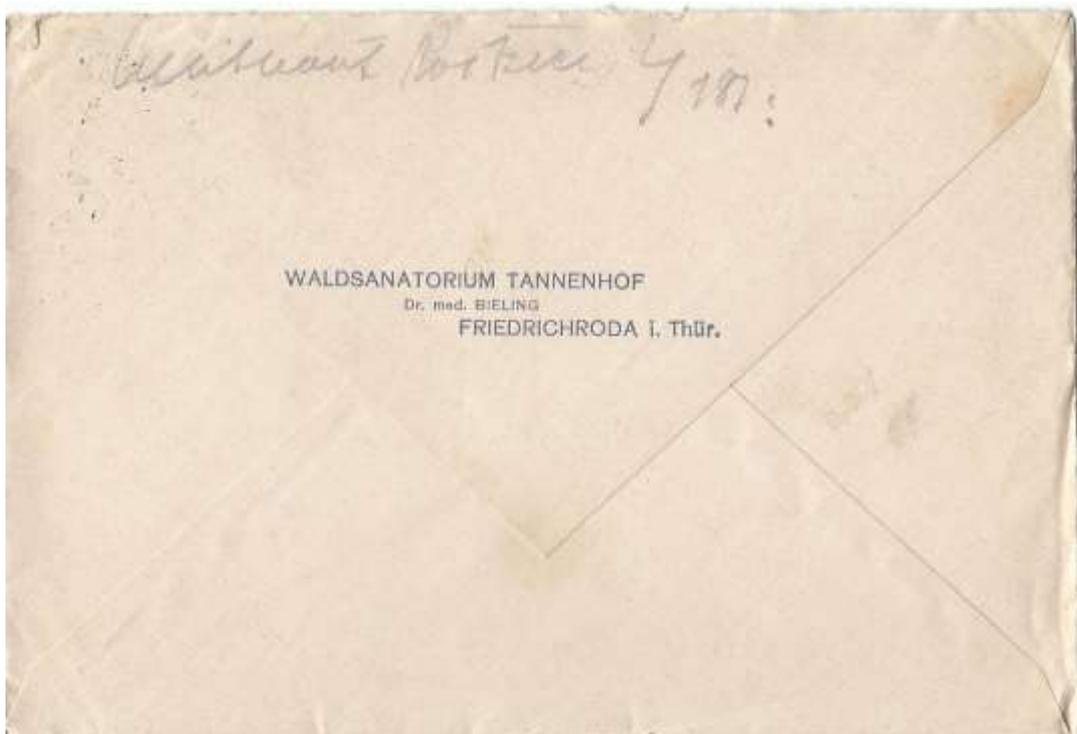
Friedrichroda geblieben wäre? Wohl weil ich 2 mal eingeschlafen bin? Gab es in der Nacht und am Sonntag – schon am Morgen vorm Aufstehen – nicht paar glückliche Augenblicke, die Deine Vermutung hätten zerstreuen sollen? Oder glaubst Du, dass ich Dir von der Schwester erzählt habe, um wichtig zu tun, um Dich zu kränken? Und wenn ich vorher auch nur einen Augenblick gefürchtet hätte, dass ich es tun würde, dann hätte ich doch alles verschwiegen, und wenn <ich irgend etwas hätte>, glaubst Du nicht, dass ich Dir

unter irgend einem Vorwand hätte abtelegrafieren können? Liebling, ich bin doch Schwester Mannelchen zu grossem Danke verpflichtet! Er weiss auch, dass wir – seine Frau und ich – zusammen hier sind. Wir haben ihm's selbst geschrieben. Müsste er nicht auch Vermutungen hegen draussen im Schützengraben? Trudelchen, finde auch in dem Briefe nichts! Die Schwester bekommt täglich Feldbriefe von Offizieren und Soldaten und antwortet ihnen, die sie mit Liebe einst gepflegt hat, in derselben herzlichen Weise.

Du darfst sie nicht mit denen vergleichen, die in den Lazaretten der Heimat arbeiten, um den guten Ton zu wahren und und sich einen Mann zu ergattern. Die Briefe, die ich von der Schwester habe, kann ich jedem zeigen und möchte

Brief vom 02.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181.
WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Poststempel: FRIEDRICHRODA -3.9.15.7-8V.



(Donnerstag)

WALDSANATORIUM TANNENHOF

Dr. med, BIELING

FRIEDRICHRODA i. Thür.,

2.9.15.

Mein Trudelchen,

heute habe ich weinen müssen,
aber vor endloser Freude über Deinen
zweiten Brief! Trotz der Kränkung,
trotz aller heissen Tränen kommst Du
wieder zu mir und lässt mich
Deine grosse, feste Liebe fühlen. Mein
einziger Liebling, ich bin beschämt
und möchte zu Dir eilen, um noch
einmal tief in Deinen lieben Augen
zu lesen, was Du mir heute geschrieben
hast. Trudelchen, ich muss Dich mit
den Händen fassen und fest an mich
ziehen, sonst kann ich das Glück

nicht fassen, dass Du so lieb zu
mir bist. Und so wie Du mich unsre
einsame Wanderung noch einmal
führst, gibst Du mir die beruhigende
Gewissheit, dass es trotz böser Augen-
blicke doch schöne Stunden eines ge-
meinsamen Glückes fern von frem-
den Menschen waren. Trudelchen,
Du glaubst nicht, wie weh mir der
Abschied getan hat. Ich sah Dich
nicht mehr und konnte Dich doch
nicht rufen. Meine einzige Hoff-
nung war, dass Du noch einmal
winktest, wenn der Zug hinausfuhr.
Sie war mir nicht erfüllt. Das
war furchtbar. Nun soll alles
wieder gut sein. Du hast mich reich

entschädigt für die schreckliche
Sonntagsnacht, die mir nicht ein-
mal im Traume diese bange Stunde
brachte. Und niemals werde ich Deine
Tränen vergessen, mein Trudelchen!
Sie haben mir doch gezeigt, wie Du
mich liebst! Drum soll Dein
Schmerz mir heilig sein und ich
will niemals wieder von Ver-
gangenem reden. Wie sehr ich

Dir dadurch schon früher Unrecht getan habe, haben mich gerade die letzten Tage in Fr. deutlich fühlen lassen. Davon muss ich Dir in Leipzig erzählen. Nur fürchte jetzt kein Geheimnis dahinter, das Dich beunruhigen könnte. –

Morgen fahre ich nach Gotha, um

mit dem Lazarettarzt über meine Zukunft zu verhandeln. Bieling will mich noch bis Mitte Oktober hier behalten, wird aber kaum die Genehmigung hierzu erhalten. Jedenfalls werde ich, wie mein Liebling es wünscht, doch noch einige Zeit in der Heimat bleiben und mit Dir noch recht oft glücklich sein können! Vielleicht kannst Du gar noch einmal kommen, falls ich bis Mitte Oktober hier sein muss!

Aber viel lieber würde ich recht bald zu Dir nach Leipzig kommen. Dort kann ich Dich ja an jedem Abend sehen, und wenn es nur für wenige Augenblicke ist. Ich freue mich ja so herzlich darauf, Dich wieder

oben am Fenster zu sehen, wenn ich <zufällig> unten vorüber gehe, aber noch vielmehr darauf, Dich am Eingang zu unsrer Lampenstrasse zu treffen, damit wir recht froh wie in früheren Tagen in den schönen Abend hineinwandern können. Aber damit müssen wir rechnen, mein Herze, dass ich wohl kaum mehr als 14 Tage in Leipzig werde bleiben können. Was dann wird, weiss ich noch nicht. Bleibe ich aber in Sachsen, dann bin ich jeden freien Sonntag bei Dir.

Bei uns wird es empfindlich kühl. Auch am Tage schon. Ich steige jetzt viel in den Bergen herum und habe

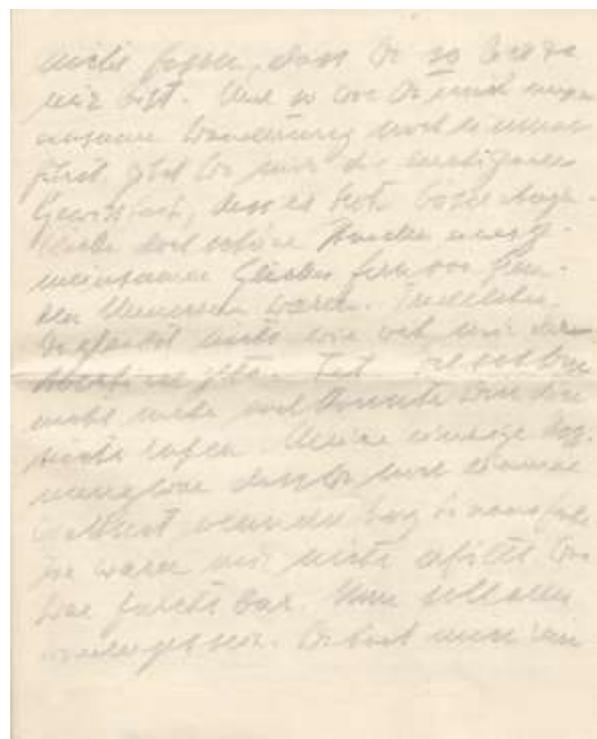
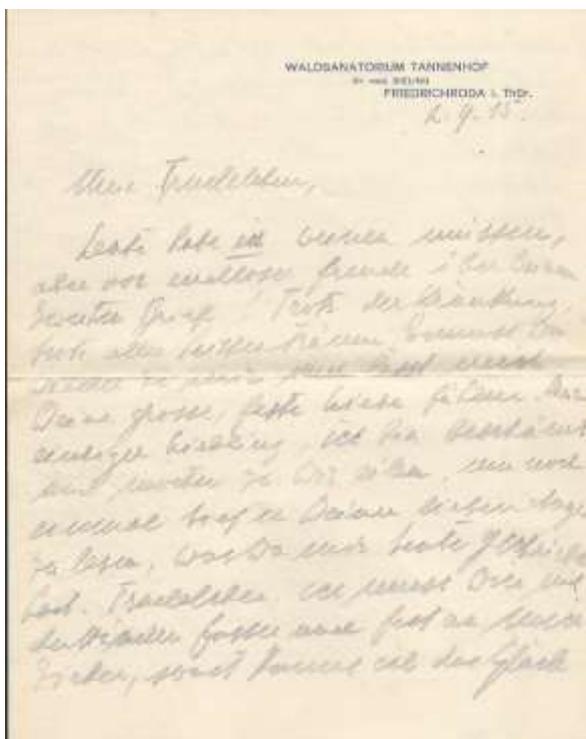
schon paar Mal eine Menge gute Pilze, aber noch mehr Hunger mit nach Hause gebracht. Denke Dir: trotz der <alten Nacht> habe ich vom Sonnabend

bis Mittwoch wieder 300g zugenommen,
für mich ein ganz ansehnliches Gewicht!
Du sollst aber deswegen nicht weniger
werden, Herzelein. Nur die Backen
sollen nicht so dick bleiben. Sonst
sehe ich zu kümmerlich neben
Dir aus und komme unter den
Pantoffel.

Grüsse Lenchen und Otti, auch die
Jungens und Martina, der ich für die
schöne Karte besonders danke. Wir
aber wollen froh und lieb sein wie
bisher und ich will lauschen, was mein
Trudelchen mir von ihrer Arbeit und
Ruhezeit, von ihren Wanderungen und ihrem
Herumjagen zu erzählen hat. In treuer, tiefer

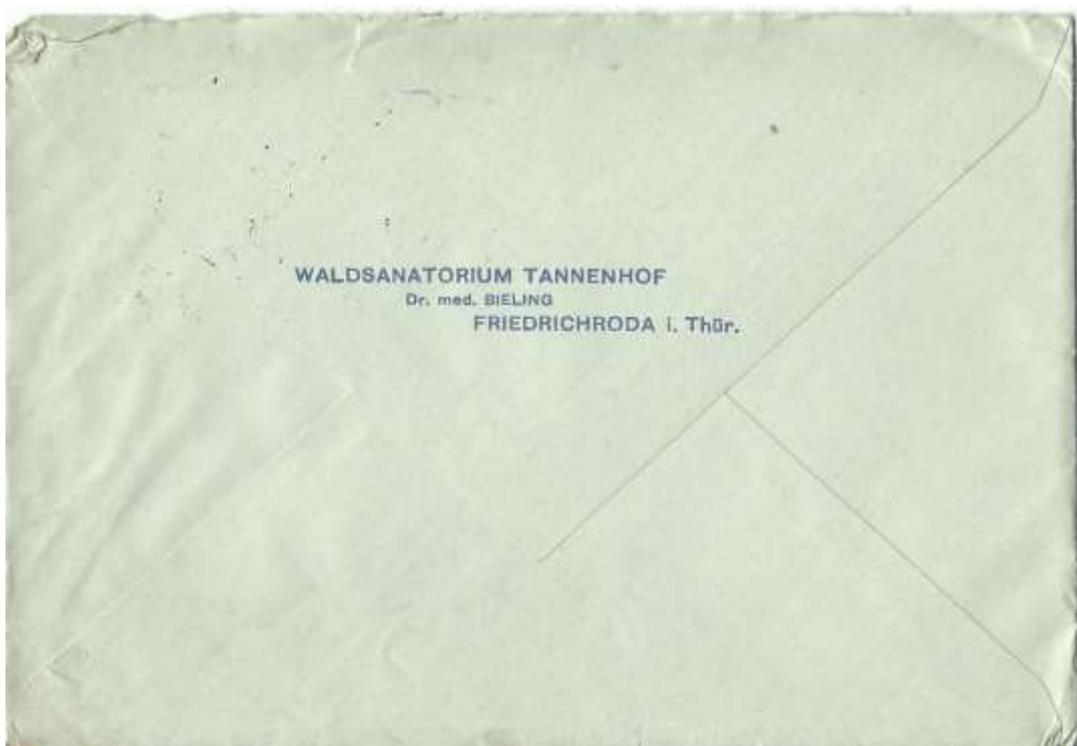
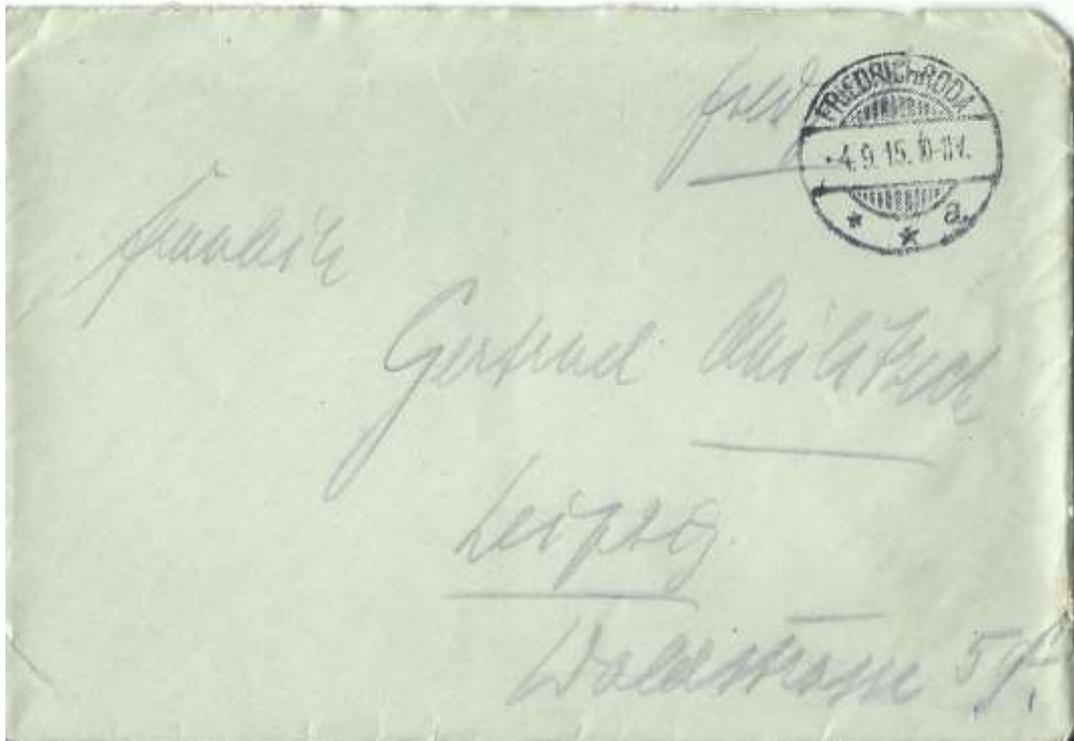
Liebe!

Dein Kurt!



Brief vom 03.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Poststempel: FRIEDRICHRODA 4.9.15.10-11V.



(Freitag)

WALDSANATORIUM TANNENHOF

Dr. med, BIELING

FRIEDRICHRODA i. Thür.,

3.9.15.

Mein liebes Trudelchen,

erst heute habe ich Deinen lieben Brief vom Mittwoch-Abend erhalten und habe deshalb Dich und Deine Freundinnen nicht mehr nach der Stadt begleiten können. Auch bei uns war Musik, Theater und Kirche zur Feier des Sedantages. Ich bin aber nur am Vormittag mal durch die Flaggen geschmückte Stadt gebummelt, habe mich allem anderen entzogen und bin im Walde herumge-

krochen, um Pilze zu suchen. So habe ich doch wenigstens eine einträgliche Beschäftigung gefunden, die mir viel Freude macht. Als Kinder haben wir in den Ferien Unmengen Pilze gesucht, oft ganze Tage lang. Kennst Du auch die guten Pilze, mein Liebling? Ich möchte Dich hier haben. Denn Du kletterst doch überall mit mir herum und kriechst unter jeden Baum. Und am Abend würden wir die Pilze braten und uns schmecken lassen. Das Steigen macht mir kaum noch Beschwerden. Wenn ich jetzt nach Gabelbach kommen könnte, würdest Du grosse Freude an mir erleben und nicht mehr vor mir nach

Hause stürmen. Es ging aber auch am vergangenen Sonntag schon ganz gut, nur beim Aufstieg vom Bahnhof wolltest Du mal vor mir weglaufen. Das kann aber auch einen anderen Grund gehabt haben. Ich habe ihn längst vergessen. Aber Du musst wissen, dass ich einen

kleinen Krawall sehr gern habe.
Den muss es auch später immer
mal geben, aber nur in harmlosen
Fragen, nicht wahr?

Heute Nachmittag war ich in
Gotha beim Lazarettarzt, um ihn
zu fragen, was ich nach dem 19.
9. anzufangen habe. Er hat mir
aber auch nur sagen können,
dass ich ein Gesuch ans Kriegs-

ministerium um Verlängerung
der Kur machen soll, weil das
Sanitätsamt nur ein Vierteljahr
bewilligen kann. Noch heute will
ich das Gesuch aufsetzen. Der
Doktor hält eine Verlängerung von
vier Wochen für erforderlich. Das
wäre bis Mitte Oktober. Wenn
der Doktor nur wüsste, wie
wir beide am Sonntag zusammen
gewandert sind und dann im
Regen auf dem nassen Boden
unterm Baum gesessen haben.
Was würde er dann sagen? Sicher
würde er mich schleunigst in
den Schützengraben schicken!
Viel lieber wäre ich's, das Kriegs-
ministerium lehnte mein Gesuch

ab. Dann käme ich bald
nach Leipzig und liesse mich
vom Arzt des Einsatzbataillons
in Chemnitz behandeln und,
wenn nötig, noch einmal ins
Gebirge schicken. So wohl ich
mich auch jetzt fühle, das Leben
im Sanatorium ist mir über-
drüssig.

Es ist spät geworden, Liebling.
Mein neuer Pennbruder – ein
fürchterlicher Geselle – fängt an
zu brummen. Er hat sich längst
niedergelegt, kann aber nicht
schlafen und steht nachts
3-4 mal auf. Ich habe schon der
Oberin gesagt, dass ich wieder allein
sein will.

Trudelchen, nun kommt der
Sonnabend und Sonntag wieder.

Brief vom 04.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59!
Absender: Leutnant Roitzsch 2/181. Friedrichroda Tannenhof.
Im Brief: Beschriebene Ansichtskarten:
1.) Heuberg: Verlag von Georg Krantwurst, Buchh., Friedrichroda.
2.) Herzogl. Gasthof Heubergshaus, 690 m ü. M. – Inh, V. Gross 4508.
Poststempel: FRIEDRICHRODA -5.9.15.7-8V.



(Sonnabend)

4.8.15.

Mein Trudelchen,
kennst Du die schöne
Waldwiese am Heuberg-
haus? Dort habe ich heute
Nachmittag nach einem
einsamen Aufstieg vom
Herzogsweg aus lange
geessen und bis zum
Abend schöner Stunden
mit Dir, mein Herze, ge-
dacht. Da traten ganz
leise und vorsichtig
paar Rehe aus dem
Walde und grasten
auf der frischen, grünen
Wiese. Es war ein wun-
derbares, sonniges Erleben

im Abendfrieden. Wa-
rum haben wir nur am Sonn-
tag keine Rehe gesehen?
- Morgen muss mein
Liebling allein zu Hause
bleiben und wird der
Stunden vom letzten Sonn-
tag gedenken. Aber zähle
wie die Sonnenuhr – die
heiteren Stunden nur!
*Hab das von meinem Vati
gelernt!* Weißt Du noch,
dass Du mich mal nach
dem Sinne dieser Worte
fragtest? Trudelchen,
reiss doch aus und
schenke mir einen sonnigen
Sonntag! Ich küsse Dich
in treuer Liebe!

Dein Kurt.



Herzogl. Gasthof Heubergshaus, 690 m ü. M. — Inh. V. Gross

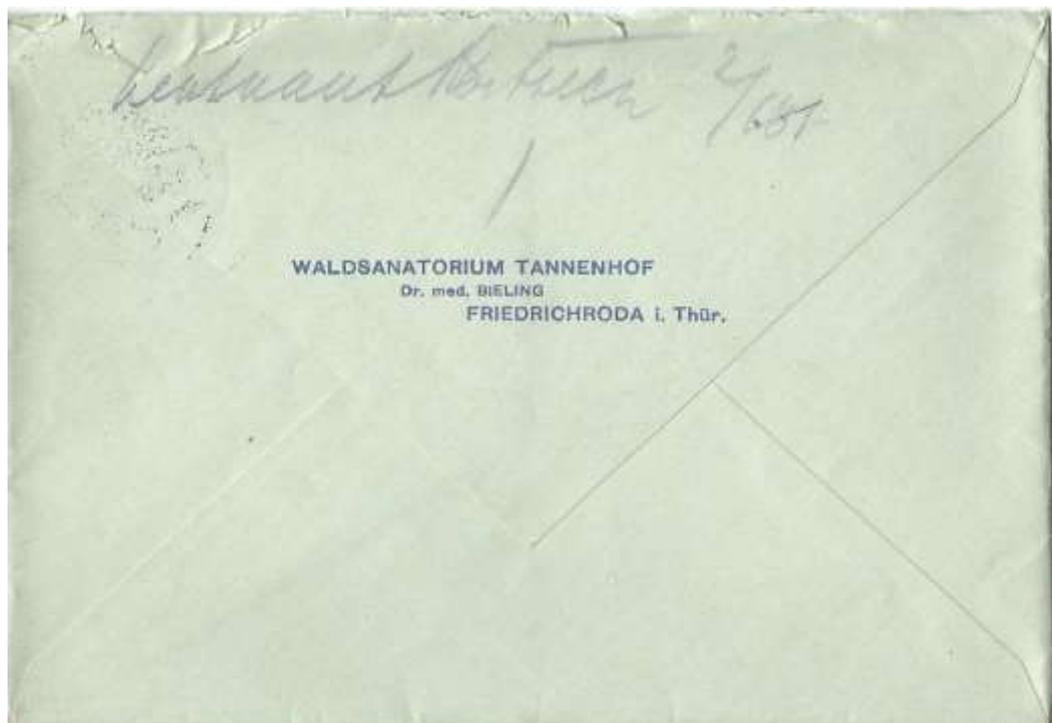
Verlag von Georg Knostwast, Buchh., Friedrischsd.,
 4. 8. 15.
 Mein Trudelschuh,
 kommt da der schöne
 Waldweg am Heuberg-
 haus? Dort habe ich heute
 nachmittag nach einem
 ausdauerndem Aufstieg vom
 Heroldsweg am Lange
 gesellen und bei einem
 kleinen schönen Pfanden
 mit dir, denn dort liegt
 doch. Da haben sich
 eine und vorzüglich
 paar Rehe aus dem
 Wald und grasen
 auf der grünen, jungen
 Wiese. Es ist ein wunder-
 der Beweis, wanniger Bilder

Von Abend ist eben 2. Da-
 rum war nur am Frei-
 tag keine Rede gesehen?
 - Morgen muss mein
 Koffer abgehen von Hause
 aber noch wird die Zeit
 hinüber vom letzten Frei-
 tag gehen. Aber ich
 habe die Frauen ab- und
 letzten Stunden nur!
 Was von mir nicht
 werden! Was ist da noch
 das da erlich mal nach
 dem Grunde dieser Dinge
 gefragt? Trudelschuh,
 was doch aus einer
 schlechten und einem son-
 nigen
 Sonntag! Ich Rüsse dich
 in jeder Liebe
 Dein Kurt.

Die Kartenrückseiten

Brief vom 05.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181.
WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Poststempel: FRIEDRICHRODA -6.9.15.7-8V.



(Sonntag)

WALDSANATORIUM TANNENHOF

Dr. med, BIELING

FRIEDRICHRODA i. Thür.

5.9.15.

Mein liebstes Trudelchen,

gestern hat mir der Doktor ein langes Zeugnis ausgestellt und darin bescheinigt, dass ich noch mindestens sechs Wochen brauche, um wieder arbeitsfähig zu werden. Demgemäss habe ich ein Gesuch ans Kriegsministerium gerichtet und harre der Entscheidung. Sie wird wohl einige Zeit auf sich warten lassen. Wird meine Kur bis Mitte Oktober verlängert, so komme ich zuvor und zwar gleich nach Eingang des Bescheides bestimmt mal nach Leipzig.

Sollte aber die Sonne wieder scheinen und uns warme, heitere Tage bringen, dann rufe ich vor der Heimreise meinen Liebling noch einmal in die schönen Wälder und Berge! Heute ist derselbe graue, stürmische Sonntag wie vor einer Woche. Es ist schon Abend geworden. Wir kamen bald nach Tambach um diese Zeit und freuten uns, dass der Abend noch klar und heiter wurde. Nur die Nacht kam so schnell und so traurig – trüb. Ich muss noch einmal an alles denken heute, und fühle da, dass gerade die bösen Stunden mich mit namenloser Sehnsucht nach diesem Sonntage, nach Dir erfüllen. Noch nie

hat ein Sonntag nach einem Wiedersehen soviel Sehnsucht nach Dir erweckt wie der heutige. Mir ist's, als müsse ich grosses Unrecht gut machen und könne es doch nicht so ferne von Dir. Und ich glaube fast, noch nie – von Tagen im Felde vielleicht abgesehen – habe ich Deine grosse herzliche Liebe so erleben dürfen wie in diesen Tagen. Als ob ich doppelt empfinden solle, wie ich Dich gekränkt habe, und als ob der Himmel durch Deine Liebe mich strafen wolle, so reich war sie und ich so arm, sie

zu entgelten. Ich erkannte es auch heute wieder, als ich Deinen Brief vom Freitag-Abend las. Hat der böse Sonntag Dich so angegriffen, dass Du soviel

abgenommen hast, mein Herzelein? Aber es war wirklich etwas zuviel vorher! Du wogst ja mehr als ich! Ich habe es trotz des langen Nichtstuns im Sanatorium nur auf 66 ½ Kilo gebracht und bin deshalb sehr mit Deinen 64 Kilo zufrieden. So musst Du aber immer befestigt bleiben, mein Liebling! Sonst fällt meine Festung schon beim ersten Sturm. –

Aber mein Trudelchen, ich hatte Dir doch gar nichts <früher> zu sagen als die Ankunft der Schwester. Und wenn ich's kurz schon geschrieben hätte, hättest Du Dir da nicht schon vorher unnütze Gedanken gemacht? Ich habe mir aber gar nichts bei dem <Heimlichtun> gedacht, sondern nur so geschrieben, weil es sehr schnell ging. Am wenigsten

habe ich Dich eifersüchtig machen wollen! Trudelchen, eigentlich bin auch ich es nie gewesen! Früher ganz bestimmt nicht, bei Dir schien ich's wohl manchmal zu sein! Ich weiss, ich quäle mich oft selbst und bin unruhig um Deinetwillen. Aber der Grund ist ein anderer als Eifersucht! Dass ich Dir vertraue, nach allem – Deinen Briefen und Deinen Worten – Dir vertrauen muss, das weißt Du, mein Herze! Mein Vertrauen zu Dir ist stolz und rein! Und ich freue

mich, wenn mein einziger Liebling so umworben ist und dennoch nur zu einem hält. Nicht als selbstverständlich und unverdient will ich das hinnehmen, sondern – mit andern - immer von neuem um Dich werben, Dich gewinnen und über andre siegen. Auch so wird unsre Liebe gross. Der Mann will kämp-

fen, um und für seine Liebe.
Verstehst Du mich, Trudelchen!
Nur die hasse ich, die Dich mit
denselben Augen ansehen wie ich
Dich am ersten Abend, die Dir
nachsteigen und, mögen sie noch

so <artig> sein, doch nur das
eine wollen. Ich fühle das um
so schmerzlicher, als Du mir
unendlich höher stehst als
alle aus <meinen Kreisen>,
die man nicht verfolgt und
anhält, weil jeder Mensch erfolg-
los wäre oder als unverschämt
gälte. Das Schwerste und Schmerz-
lichste war mir darum und nur
darum der Versuch des besten
Freundes, seine Neigung und
Liebe hätte ich geachtet und ge-
schont! Trudelchen, verstehe auch
meine Empfindsamkeit. Ich
muss, wenn ich arbeiten und

leben will, etwas haben, das
mir heilig, unantastbar ist,
was mich erfreut und begeistert.
Jeder soll mein Glück erfahren und
meine Freude sehen, wenn er es
in Ehren und mit Anstand tut,
und nicht mit den Augen derer,
die abends durch die Strassen bummeln
und sich amüsieren wollen.

- Heute bin ich mit meinen Gedanken
bald in Kösen, bald in Leipzig und
auf dem Wege von dort nach Schkeu-
ditz herumgewandert. Wo mag
mein Herze nur gewesen sein? Hier
war es ja trostlos. Regen und immer
wieder Regen!

Trudelchen, mach Dich doch frei von
dem Gedanken, dass ich Dich mit
<ihm> habe zusammenschmieden

wollen. Ich will und kann Dich nicht hergeben.
Dein Kurt.

WALDBANATORUM TANNENHOF
Dr. med. BECKE
 FRIEDRICHSDA & THF.
 5.9.15.

Mein Liebstes Fräulein,

guten Abend. Ich habe mir
 heute ein wenig ausgesucht und dann
 beschlossen, dass ich doch mal ein
 Briefchen schreiben darf. Ich habe
 mich so sehr für dich interessiert
 dass ich es nicht lassen konnte. Ich
 habe dich so sehr lieb und dich so
 sehr geschätzt, dass ich es nicht
 lassen konnte. Ich habe dich so
 sehr lieb und dich so sehr geschätzt,
 dass ich es nicht lassen konnte.

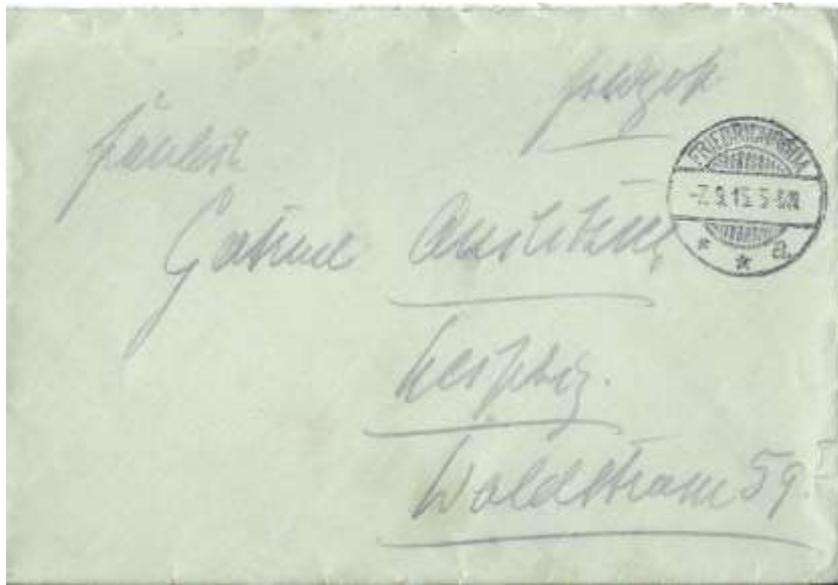
Bitte aber so Frau wieder schreiben
 und was immer, lieber Tage bringen,
 denn ich bin von der Krankheit aus
 ein bisschen noch schwach. Ich
 habe aber keine Schmerzen mehr.
 Ich habe dich so sehr lieb und dich
 so sehr geschätzt, dass ich es nicht
 lassen konnte. Ich habe dich so
 sehr lieb und dich so sehr geschätzt,
 dass ich es nicht lassen konnte.

Ich bin heute noch ein wenig
 schwach, aber ich habe dich so
 sehr lieb und dich so sehr geschätzt,
 dass ich es nicht lassen konnte.
 Ich habe dich so sehr lieb und dich
 so sehr geschätzt, dass ich es nicht
 lassen konnte. Ich habe dich so
 sehr lieb und dich so sehr geschätzt,
 dass ich es nicht lassen konnte.

Ich habe dich so sehr lieb und dich
 so sehr geschätzt, dass ich es nicht
 lassen konnte. Ich habe dich so
 sehr lieb und dich so sehr geschätzt,
 dass ich es nicht lassen konnte.
 Ich habe dich so sehr lieb und dich
 so sehr geschätzt, dass ich es nicht
 lassen konnte.

Brief vom 07.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 1.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181.
WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Poststempel: FRIEDRICHRODA -7.9.15.5-6N.



(Dienstag)

WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med, BIELING
FRIEDRICHRODA i. Thür.,
7.9.15.

Mein liebes Trudelchen,

schon hatte ich gehofft, auch mal Krawall machen zu dürfen, weil ich den langen trüben Sonntag über ohne Gruss geblieben bin und Deine Karte, die Du, kleiner Schlaumeier, erst am Sonntag-Morgen hattest abstempeln lassen, erst am Montag-Morgen erhalten habe! Doch meine Freude war verfrüht. Denn bald danach kamen sogar zwei Briefe vom selben Tage und liessen meinen Sonntagsgroll verstummen. Ich hatte ja nur eine Karte aus Schkeuditz oder Kösen erwartet. Wenn ich

auch noch nicht weiss, ob ich die beiden nicht als einen Brief rechnen soll, so habe ich mich doch furchtbar gefreut, dass Du selbst am Abend mir noch einmal so schön geschrie-

ben hast. Als ich den zweiten Brief (besser: die Fortsetzung) ganz unerwartet bekam und immer wieder las, Trudelchen, da war mir's, als müsste ich Dummkopf doch noch mal glauben, wie so lieb mich mein Trudelchen hat. Du darfst nicht denken, dass ich mir das nur von einem zum anderen Briefe, der von Dir kommt, merken kann; aber dass Du mich liebst und wie Du mich liebst, mein Herzelein, das erlebe ich bei

jedem Briefe immer von neuem und am meisten fast bei denen, die zanken. Nun sollst Du aber vor Liebe nicht in jedem Briefe zanken. Du weißt: ich liebe auch nicht jeden Kra-wall. An drei denke ich mit heiligen Schrecken. Sie kamen wie der Blitz aus sonnigem Himmel. Ich fürchte sie mehr wie meine eigne Unzufriedenheit, und das will viel bedeuten. Sie dürfen niemals wiederkommen, mein Trudelchen! Aber ob Du das im voraus wirst versprechen können?

Du hast mir noch gar nicht vom Gottesdienst im Rosental erzählt. Der liebe Gott war wohl wegen des schlechten Wetters zu Haus ge-

blieben? Er scheint überhaupt jetzt oft zu schlafen, weil es andauernd regnet oder wenigstens immer trübe ist. Trotzdem laufe ich voll draussen herum, um hungrig zu werden. Das ist meine einzige Beschäftigung. Sonst erlebe ich gar nichts. Nur die Tage an denen ich mich wiege, haben einige Bedeutung. Dann freue ich mich über jede geringe Zunahme. Seit Sonnabend sind es wieder 400g mehr. Morgen will ich mal nach dem Inselsberg hinaufsteigen. Pfingsten zuvor war ich oben, habe doch meinen

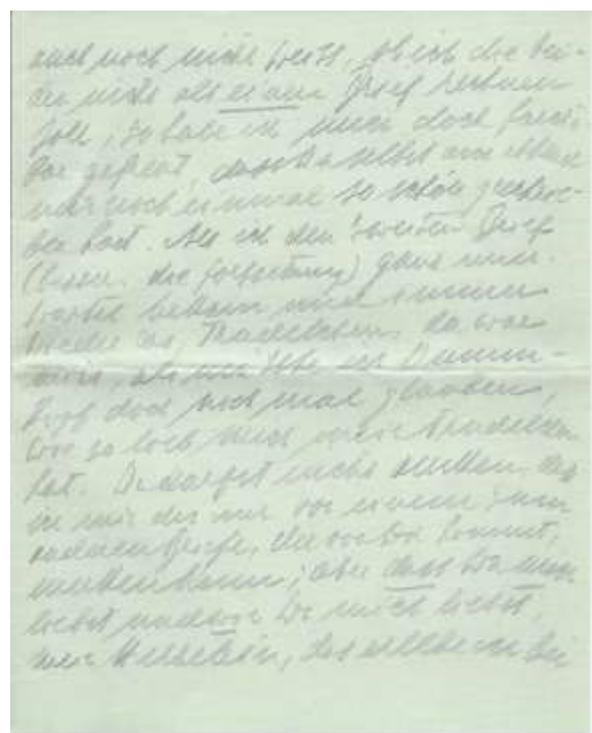
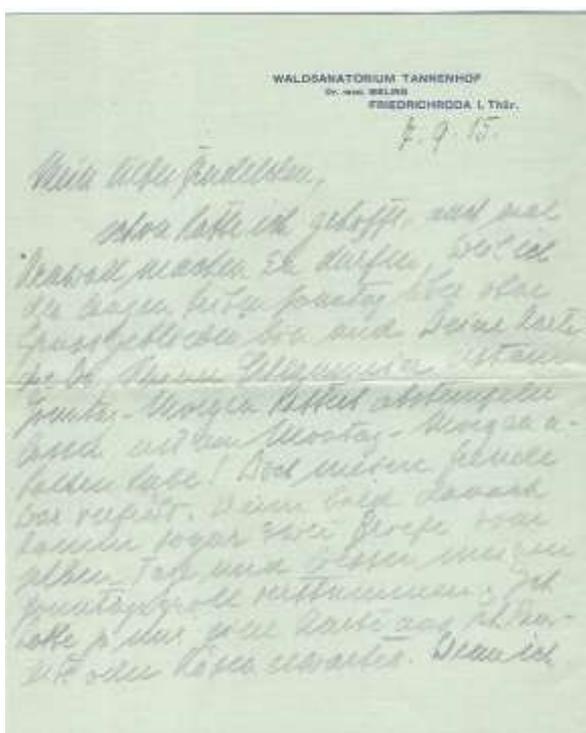
Amtsrichter begossen und für mein

Trudelchen, das mich allein durch
den grossen Wald hat kriechen lassen,
ein langes Gedicht gemacht.

Mein Herzensliebbling, am nächsten
Sonntag kann ich noch nicht zu
Dir kommen, aber ich rechne be-
stimmt auf den 19.9. Natürlich
käme ich schon am Sonnabend-
Abend. Bis dahin habe ich Bescheid
vom Kriegsministerium. Dann
komme ich am 18.9., auch wenn
ich bis Mitte Oktober noch hier sein
muss, für paar Tage nach Leipzig,
nicht wahr Liebbling! Und dann,
dann hole ich Dich noch einmal
in unsre schöne Welt. Wir wollen
noch einmal Heimatsonne
und Heimatglück in Berg und
Wald geniessen. – Halte Dir darum

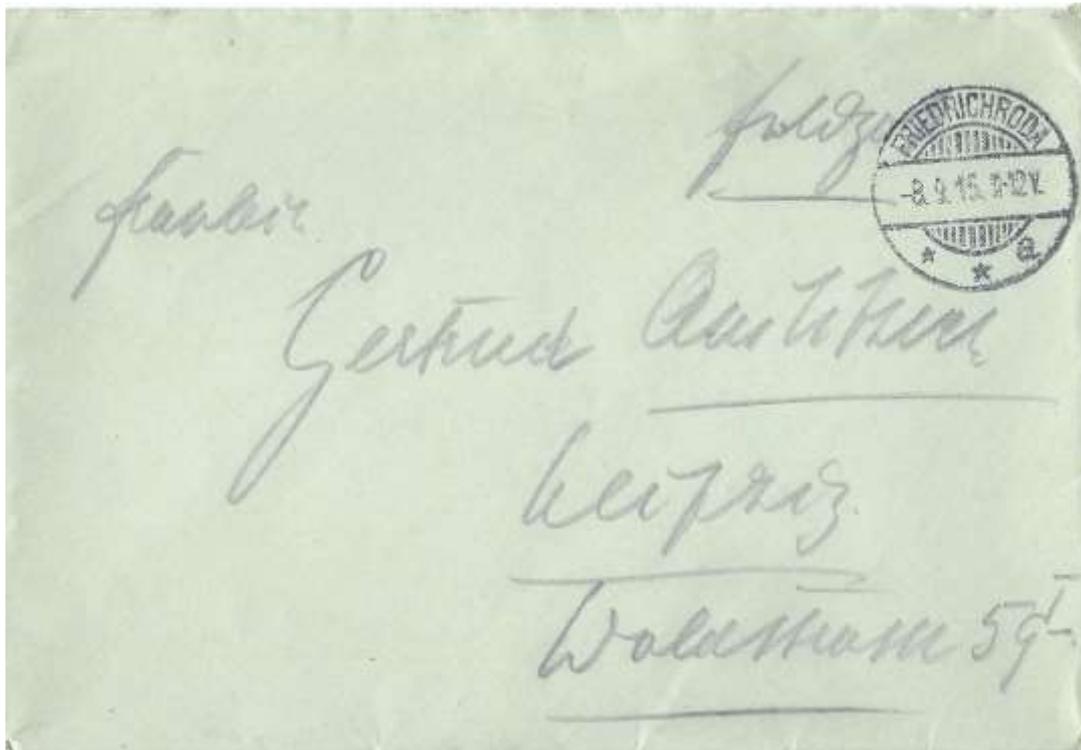
am 19.9. frei, mein Trudelchen!
Ich freue mich ja noch viel
mehr, zu Dir zu kommen und
aus Deinen Augen zu lesen, dass
alles Böse vertrieben ist und
nichts uns entfremden und
trennen kann.

Dein Kurt.



Brief a vom 08.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181.
WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Poststempel: FRIEDRICHRODA -8.9.15.11-12V.



(Mittwoch)

WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING
FRIEDRICHRODA i. Thür.,
8.9.15.

Mein liebes Trudelchen,

weil ich auf den Inse-
berg steigen will und die Sonne
so hell und heiter mir ins Bett-
chen schien, bin ich schon um
7 Uhr heute Morgen aufgestanden;
das ist zum ersten Male so zeitig,
seitdem ich im Sanatorium
bin. Ich freue mich, dass ich jetzt
bald aufstehen kann und auch
keinen Mittagsschlaf mehr
nötig habe. In den früheren Wo-
chen hätte ich nur immer liegen

und schlafen mögen. Jetzt fühle ich doch, dass ich wieder frische Kräfte habe und arbeitsfähig werde. Es war vordem zu trostlos, wenn man über seinen traurigen Zustand nachdachte. Nun aber werde ich mit meinem Trudelchen im Frühaufstehen und Arbeiten bald wieder wetteifern können. Wenn mir heute der Aufstieg zum Inselsberg gut gelingt, will ich mit meiner <Krankheit> ganz zufrieden sein. Ich spüre sie kaum noch. Nur frühmorgens beim Erwachen zieht und zerrt es noch am linken

Rippenfell. Aber seitdem Du mir ein süßes Pflaster auf die böse Stelle gegeben hast, wird es merklich besser. Tagsüber fühle ich überhaupt nichts mehr. Die Leute meinen sogar, dass ich seit einiger Zeit viel besser aussehe und durch grossen Appetit auffalle. – Sieh mal, Trudelchen, solch langweiliges Zeug muss ich Dir nun erzählen, gerade als ob Du daran grosse Freude erleben müsstest. Hier ist es eben ganz eintönig und langweilig geworden. Auch Post kommt nur noch selten. Nur Du, mein Liebling, schreibst noch

so treu und sooft wie in früheren Tagen. Erich schrieb neulich und lässt Dich herzlich grüssen. Er ist seit Kriegsbeginn zum ersten Male im Bürgerquartier, sonst lag er immer im Schützengraben.

So, jetzt habe ich beinahe vier Seiten geschrieben und kann mich mit mehr Mut Deinem <Drohbrief> nähern. Trudelchen, ich liebe so friedlichen Boden wie in diesem Briefe, namentlich wenn die Badewanne wartet. Dafür will ich über die Kürze des Briefes diesmal hinwegsehen.

Brief b vom 08.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 1.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181.

WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Im Brief: Beschriebene Ansichtskarten:

- 1.) BLICK AUF DEN GROSSEN INSELSBERG, THÜR. WALD MIT DEM HERZOGL. GASTHOF HOTEL GOTHA; Verlag Franz Stütz, Hoffphotogr. Schmalkalden i. Thür. No. 128.
- 2.) DER TORSTEIN AM FUSSE DES GROSSEN INSELSBERGES I. THÜR. WALD; Verlag Franz Stütz, Hoffphotogr. Schmalkalden i. Thür. No. 123.

Poststempel: FRIEDRICHRODA -9.9.15.12-1N.



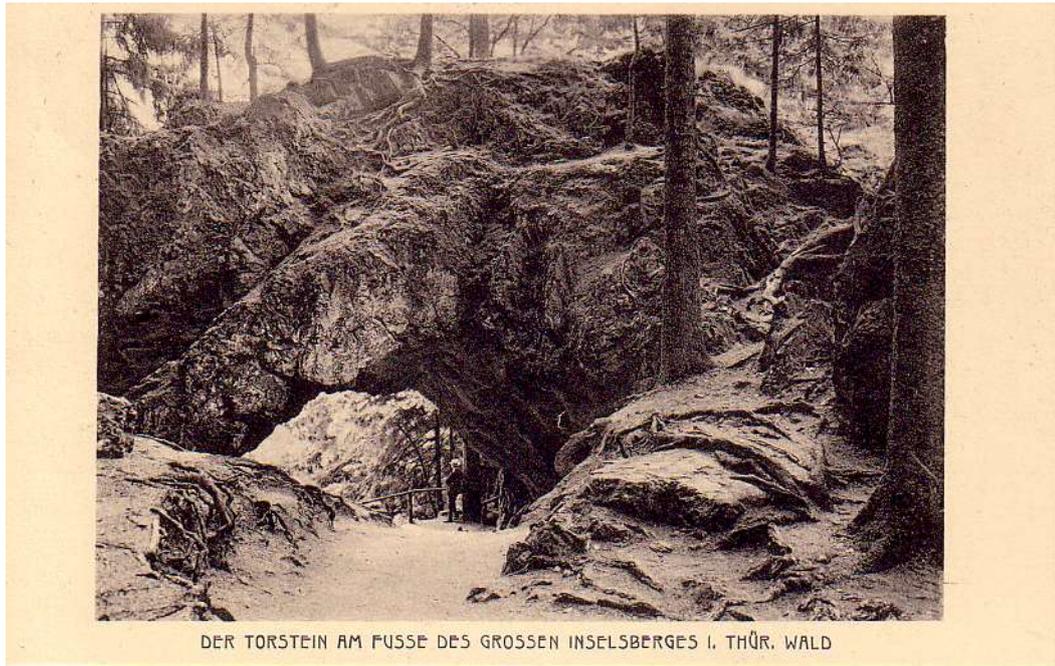
(Mittwoch)

8.9.15.

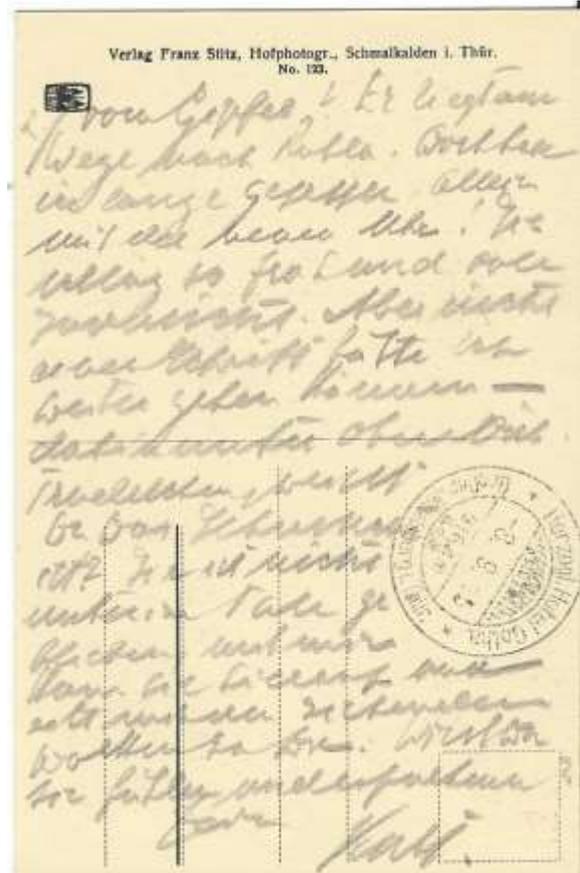
Mein Trudelchen,
mit lachendem Sonnen-
schein bin ich über die
Tanzbuche und die Grenz-
wiese zur Höhe gestiegen.
Es ist ein schöner Tag! Ich
bin glücklich und fühle
mich unendlich froh
und frei auf diesem Berge.
Weiter und schöner
wie von hier habe
ich die Heimat
noch nie gesehen,
unsere herrliche, an
Gutem und Schönem
so reiche Heimat. Wart
auch Ihr am Venetia-
nerstein dicht unterhalb

vom Gipfel? Er liegt am
Wege nach Ruhla. Dort habe
ich lange gesessen allein
mit der neuen Uhr! Sie
schlug so froh und voll
Zuversicht. Aber nicht
einen Schritt hätte ich
weiter gehen können -
dahinunter ohne Dich.
Trudelchen, weisst
Du was Sehnsucht
ist? Sie ist nicht
unten im Tale ge-
blieben, mit mir
kam sie hinauf und
eilt mit den ziehenden
Wolken zu Dir. Wirst Du
sie fühlen und *erhalten*?

Dein
Kurt.



DER TORSTEIN AM FUSSE DES GROSSEN INSELSBERGES I. THÜR. WALD

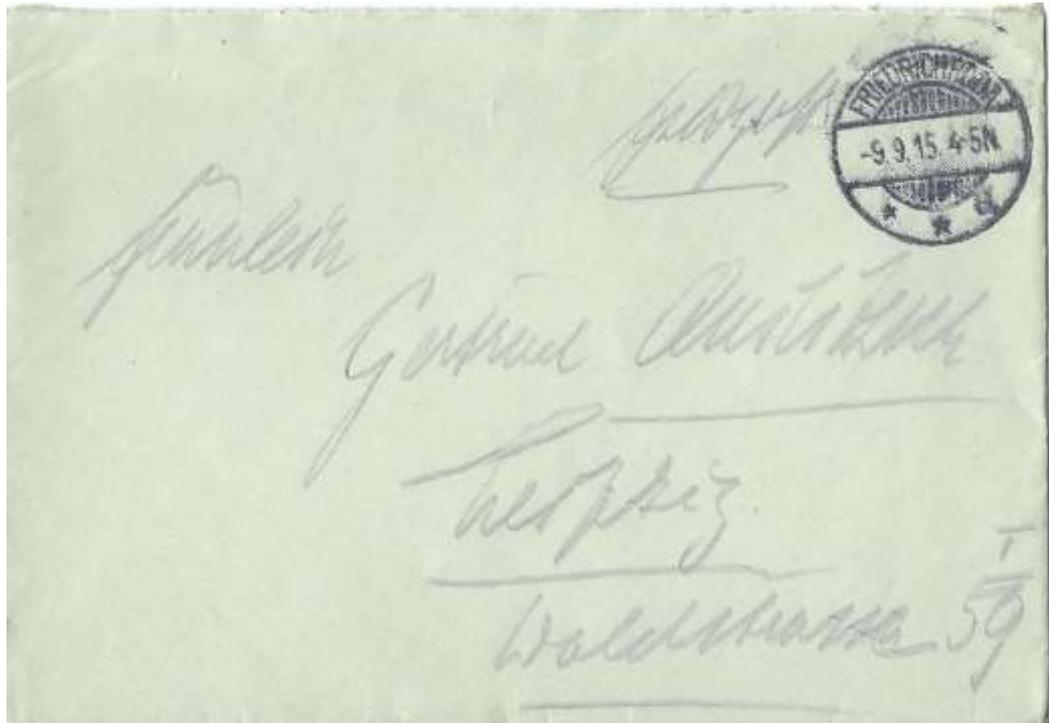


Die Kartenrückseiten mit Stempelung:

Herzogl. Hotel Gotha
 Großer Inselfberg i. Thür. 916,5 m
 -8. 9. 15

Brief vom 09.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 1.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181.
WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Poststempel: FRIEDRICHRODA -9.9.15.4-5N.



(Donnerstag)

WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med, BIELING
FRIEDRICHRODA i. Thür.,
9.9.15.

Mein liebes Trudelchen,

sicherlich hätte es Dir mit mir auf dem Inselferge besser gefallen. Ich habe gejubelt vor Freude und Freiheit, als ich so weit ringsum ins schöne deutsche Land hineinblicken und fühlen durfte, dass ich für eine reiche, herrliche Heimat wieder ins Feld ziehen kann. Es war herrliches Wetter, fast nach

allen Seiten klar und warm
schien die Herbstsonne auch auf

der Höhe droben. Im Fremdenbuche
fand ich meinen Namen wieder
und dachte der feucht-fröhlichen Stunden
am 31. Mai 1914. Trudelchen,
ist es nicht namenloses Glück,
mitten im Kriege für unser grosses
Vaterland unsre schöne Heimat
in Wald und Berg so bewundern
und lieben zu dürfen? Hättest
Du doch meine Freude teilen
dürfen! Abwärts bin ich über
den Thorstein durch den Lauchgrund
an der Massemühle
runter gewandert. Noch niemals
habe ich so hohe alte Bäume
gesehen wie dort. Vor dem Thorstein
lagen paar eben gefällte prächt-

tige Tannen. Die sollen, wie mir
ein Waldarbeiter sagte, ins Feld
kommen und zu Unterständen
verarbeitet werden! Ich habe mir
paar frische, schöne, kräftige,
volle Tannenzweige mitgenommen
und in den englischen Ausblicke
gestellt – neben den Zweig von
Gabelbach. Noch nie habe ich
so schön gewachsene Zweige
gesehen. Den schönsten aber
bringe ich meinem Trudelchen
nach Leipzig mit – aber noch
nicht am nächsten Sonntag,
mein Liebling! Aber sieh mal,
dann weiss ich ja

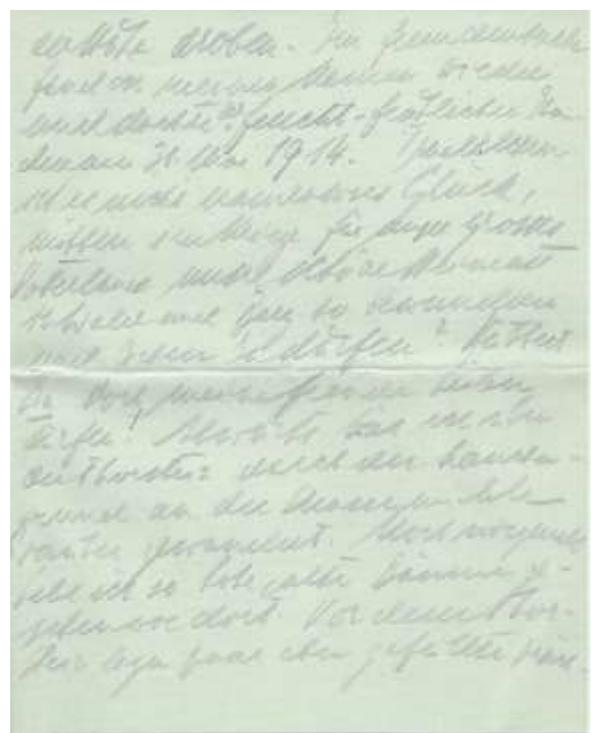
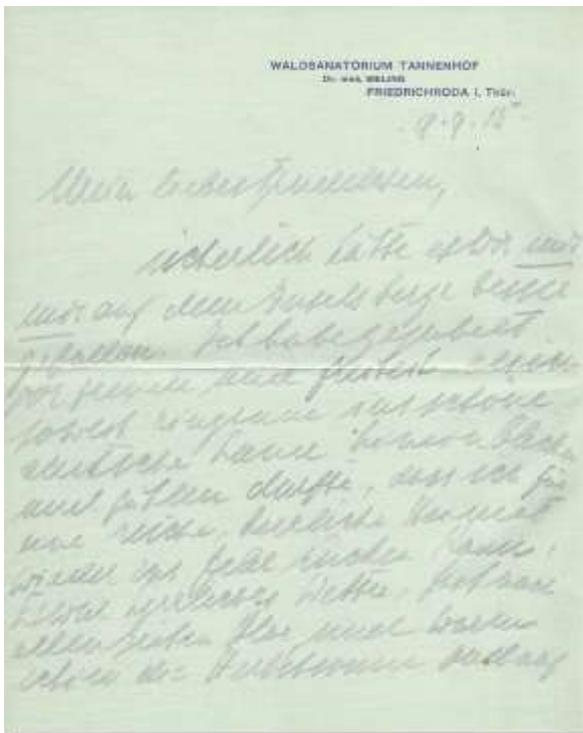
noch nicht, ob ich bis Mitte
Oktober bleiben kann oder schon
am 18.9. hier arbeiten muss. So
könnte es ja kommen, dass ich
am 19.9. schon wieder in L. bin.
Das wäre doch, auch aus wirtschaftlichen
Gründen etwas viel. Bis zum 18.9.
habe ich aber Bescheid vom
Ministerium und komme am 18.9.
nach L., entweder um dann nach
der Garnison oder wieder nach
Friedrichroda zu fahren. Bist Du jetzt

damit einverstanden, mein Trudelchen, und wirst Du Deinem Liebling den Sonnabend-Abend und den Sonntag dann freihalten?

Hoffentlich scheint dann die Sonne so heiter wie heute und entschädigt uns für den letzten gemeinsamen Sonntag. Heute Nachmittag will ich mal nach dem *Klinkenstein* und dem Gottlobtempel hinaufsteigen, morgen vielleicht auf den Schorn. Aber nirgends ist's so schön wie im nächtlichen Gabelbach, wenn die Schiefer am Hause klapperten. Hörst Du sie noch manchmal, wenn Du in L. schlafen gehst?

Mit innigen Küssen herzlicher Liebe! Dein

Kurt.



Brief a vom 11.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181.
WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Im Brief: Beschriebene Ansichtskarte: Friedrichroda; Verlag: W. Zinke Nachf., H. Wollmer, Friedrichroda. 82450
Poststempel: FRIEDRICHRODA 11.9.15.4-5N.

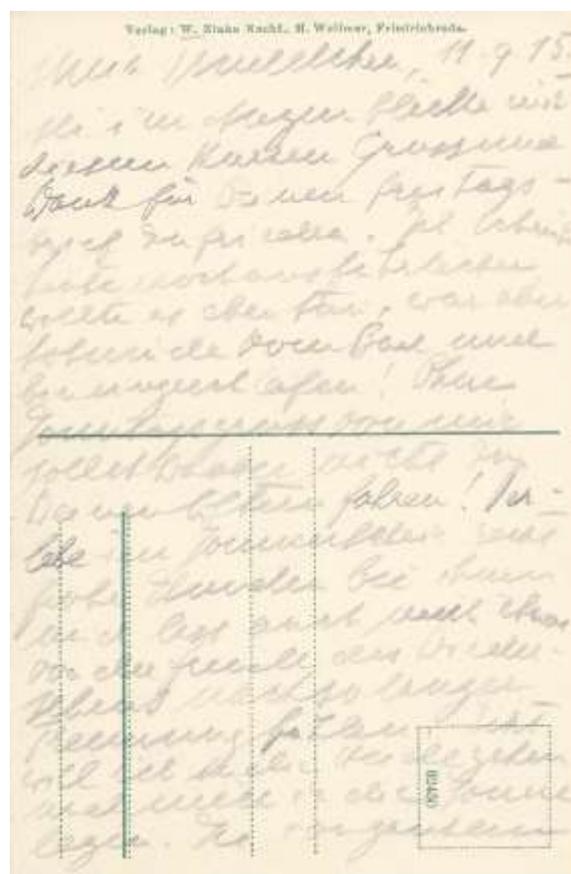


(Sonnabend)

Mein Trudelchen, 11.9.15.
 Sei im Augenblicke mit
 diesem kurzen Gruss und
 Dank für Deinen Freitags-
 brief zufrieden. Ich schreibe
 heute noch ausführlicher,
 wollte es eben tun, war aber
 tot müde vom Bad und
 bin eingeschlafen! Ohne
 Sonntagsgruss von mir
 sollst Du aber nicht zu
 Deinen Eltern fahren! Ver-
 lebe im Sonnenschein recht
 frohe Stunden bei ihnen
 und lass auch mich etwas
 von der Freude des Wieder-
 sehens nach so langer
 Trennung fühlen. Jetzt
 will ich in die Heide gehen
 und mich in die Sonne
 legen. Sei von ganzem

Herzen geküsst!

Dein Kurt.



Die Kartenrückseite

Brief b vom 11.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181.
WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Poststempel: FRIEDRICHRODA 12.9.15.4-5N.



(Sonnabend)

WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med, BIELING
FRIEDRICHRODA i. Thür.,
11.9.15.

Mein liebes Trudelchen,

dank meiner Faulheit
wirst Du morgen früh nur
meinen Kartengruss und nicht
mehr diesen Brief bekommen.
Ich hatte am Vormittag heiss ge-
badet und mich dann in die
Sonne gelegt, so dass ich mich
nach Tisch vor Müdigkeit nicht
mehr halten konnte. Ich komme
fast gar nicht mehr ins Sanatorium,
sondern laufe draussen mit
der Sonne herum und suche

mir ein ruhiges Eckchen, um
seit langem mal wieder un-
gestört lesen zu können. Jetzt
haben wir wieder viel Sonne, fast
den ganzen Tag, aber nicht überall

in Friedrichroda. Man muss
sie immer suchen und ihr
überall nachlaufen. Heut
Nachmittag war ich drüben
am Reinhardsberg, das ist
die Gegend hinter dem Kur-
hause. Sonst ist der Wald dort
überlaufen, jetzt kommen nur
noch wenige Menschen hin.
Mit Deinem und *Fütschens* Brief
war ich ganz allein und habe

beide mit tiefer Bewegung ge-
lesen. Das Fräuli ist mir nach
Deinen Erzählungen in lieber Er-
innerung. Um so mehr fühle ich
um ihren grossen Schmerz über
die Vernichtung ihres jungen Glückes.
Wie dankbar müssen wir beide
sein, mein Liebling, dass wir
uns noch haben und mit Zu-
versicht der Zukunft entgegen
sehen! Darum tröste und be-
ruhige die Ärmste wie Du es
schon in Salzungen getan hast.
Wie freut es mich trotz alledem,
dass sie in ihrem Herzeleid zu
Dir flüchtet und an Deinem
Zuspruch sich aufrichten möchte!

Wenn sie schon früher leicht hat
verzagen wollen, so wird sie jetzt
um so mehr nach Deinem Trost
verlangen. Und ich weiss, Du
wirst ihn gern und mit dank-
barem Herzen geben, weil Du
glücklich bist, wie sie es war,
und mit ihr fühlen kannst, wie
furchtbar es ist, sein Liebstes hin-
geben zu müssen, aber auch wie
herrlich, dem Vaterland ein solches
Opfer bringen zu können. Und
das sage Deiner trauernden
Freundin! – Mich aber er-
mahnt die Trauerbotschaft er-
neut an meine Pflicht, bald

ins Feld zurückzukehren.
Denn sieh, mein Trudelchen,
haben wir nicht fast zu reiches
Glück seit meiner Rückkehr

in die Heimat erlebt, so viel
und so schön, dass ich nicht
weiss, ob der Himmel auch
darum nicht eines Tages grollen
wird? Wenn ich an unsre Tage
im schönen Thüringen zurück-
denke, erscheint mir manch-
mal alles wie ein himm-
lischer Traum. Ich mag es oft
nicht fassen und suche nach
einer Deutung. Ob ich noch
einmal alles Glück erleben
sollte, ehe ich wieder ins Feld

ziehe? Doch was nützt das Fragen;
ich will nicht schwarz sehen, sondern
mit meinem Trudelchen hoffnungs-
freudig bleiben!

Mein Trudelchen, ich freue
mich mit Dir, dass Du morgen
Deine Liebsten wieder siehst. Es ist
doch immer wieder am schönsten
bei ihnen. Gib auch ihnen von
der reichlichen Lebensfreude die Du
in sonnigen Monaten aus Wald
und Berg des schönen Thüringen
geschöpft hast. –

Dein nächster freier Sonntag ist
dann wohl der 26.9.? Falls
mein Gesuch genehmigt wird,
Trudelchen, kann ich ja auch
am 25.9. nach Leipzig kommen,

wenn nicht, bin ich schon am
19.9. in Leipzig. Auf wie lange, hängt
vom Ersatzbataillon ab, von
dem ich mir 2 Wochen Urlaub
geben lassen will.

Das alles muss sich nun in den
nächsten Tagen entscheiden.

Trudelchen, ich bin von ganzem
Herzen froh, dass Du jetzt mit
A. ebenso zufrieden bist, und freue
mich, dass Du Dich so durch-
gesetzt hast und die Beachtung
erfährst, die Du verdienst.

Lebewohl für heute, mein Liebling,
sei in herzlicher Liebe vielmals
geküsst von

Deinem Kurt.

4 / wie alle Vorkriegskatholiken.
 Denn nach meiner Vorstellung
 haben wir nicht fast zu jeder
 Speise und Trankung Kirchliche
 Bedienung erhalten, so viel
 nach so haben das ich nicht
 weiß, ob das überhaupt nur
 diesem noch was Tage gelte
 in die Form ist - durch Tage
 in die Form der Kirche -
 Stelle, erachtet nur unaufrichtig
 und alles was ein bisschen
 leichter Trauer. Ich mag es off
 nicht finden und nicht nach
 einer Deutung. Es ist noch
 besser als alle Speise erhalten
 sollte, die ich wieder vorfeld

2. Die Zeit was nicht im freien
 will nicht schwach sein, sondern
 nach meinem Verständnis hoffungsvoll
 gemacht werden.
 Aber das ist ein ist für
 mich nicht, dass ich einige
 Dinge in die Welt setze. Es
 ist doch, wenn man die am besten
 ist. Es ist ein Stück von
 der Welt, die ich nicht mehr
 in der Welt, die ich nicht mehr
 und die ich nicht mehr
 nicht mehr. -
 Den 18. September 1915
 am 18. 9. 1915
 am 18. 9. 1915
 am 18. 9. 1915

3 / wenn nicht, so ist es das am
 19. 9. 1915. Die erste lange Zeit
 von der ich habe, so ist, von
 dem ich nur die Worte habe
 geschrieben.
 Das alles, was ich in der
 ersten Zeit geschrieben
 geschrieben, ist für mich
 nicht mehr. Das ist die Zeit
 die so sehr für mich ist, und die
 mich, dass ich die Zeit so
 geschrieben, und die Zeit so
 geschrieben, die ich nicht mehr
 geschrieben für mich, und die
 die ich nicht mehr geschrieben
 geschrieben von der ich nicht mehr

Die 7 Seiten des Briefes

Brief vom 12.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181 Friedrichroda Tannenbof.
Im Brief: Fotopostkarte: Kurt in Feldgrau mit überzogenem Helm; unbekannter Fotograf.
Poststempel: FRIEDRICHRODA-FRÖTTSTÄDT BAHNPOST ZUG 564 13 15



(Sonntag)

WALDSANATORIUM TANNENHOF

Dr. med, BIELING

FRIEDRICHRODA i. Thür.,

12.9.15.

Mein Herzenslieblich,

das war ein Sonntag und
Sonnentag von ewiger Schönheit,
als habe der Himmel Deine
Heimfahrt ins Elternhaus mit
seiner ganzen Reinheit und Wärme
feiern wollen! Trudelchen, wie habe
ich Dich heute unterm lachenden
Sonnenschein voll Sehnsucht und
Himmelsfreude in Deiner Heimat
gesucht! So lange ich sie nicht
gesehen, so deutlich lagen doch
alle an jenem Ostertag gemein-
sam gegangenen Wege bis hinein

in Euren sommernachtwarmen
Blumengarten vor meinen Augen!
Ich weiss nicht, ob Du überall warst,
wo heute meine Gedanken herum-
gewandert sind, um Dich zu finden
und festzuhalten! Ich war so selig-
froh, dass ich bald nach Kösen ge-
kommen wäre bald auch glaubte,
Du müsstest jeden Augenblick zu
mir in die sonnig-blühende Heide
kommen und mich überraschen.
Länger als eine Stunde habe ich
heute Nachmittag wieder da drü-
ben gelegen und wollte lesen. Ich
habe das Buch aber bald aus den
Händen gelegt und in den klar-
blauen Himmel mich verloren.
Dann schlief ich ein und träumte
- vom Schützengraben. Aber mein

Trudelchen kam nicht, um mich
zu wecken. Da habe ich Deinen lustigen
Sonntagsbrief hervorgeholt und
hörte Dein helles frohes Sonntags-
lachen aus der Freitagsnacht!
Wart Ihr so spät noch zusammen
oder wart Ihr eben erst nach Hause
gekommen? Oder hast Du Deinen
freien Abend erst am Sonnabend
gehabt, Trudelchen?

Am Freitag war ich auf dem Schorn.
Vom Rückweg bin ich auf den Abts-
berg aufgestiegen, am Wartburg-
blick vorüber, und habe lange
unter den Buchen gelegen. Der
Blick ins Land war frei, sonnig
und klar. Tabarz mit seiner
anheimelnden Kirche und Schloss
Reinhardtsbrunn im schönen Laub-
park lagen greifbar vor mir. Überall

wird das Laub jetzt bunt. Ein-
zelne Bäume leuchten feuer-
rot oder strahlend gelb aus dem
Blätterwald hervor. Es wird
Herbst in deutschen Landen.

Sonst bin ich jetzt nicht viel
gelaufen oder gestiegen, nur bis
in die Heide hinüber am Rein-
hardtsberg. Denn ich mag nicht
so schnell verlieren, was ich
jetzt zugenommen habe. In
der vergangenen Woche waren
es wieder 1200 g, so dass ich jetzt
135 Pf wiege, noch nicht viel,
aber doch genug, um jetzt weniger zu
schlafen, selbst weniger als in der
<alten> Nacht. Du mussts auch
auf dem letzten Bilde sehen, dass
ich nicht bloss an Alter und Weis-

heit zugenommen habe. Ich war
selbst so erstaunt, dass ich noch
heute Morgen – von Deinem lustigen
Kuchen begleitet – zum Fotografen
gegangen bin und mich im
überzogenem Helm habe auf-
nehmen lassen. Im Sanatorium
wurde ich gefragt, ob ich denn
auf dem Standesamt gewesen
wäre; denn hier läuft kein Mann,
selbst Sonntags, nicht mit Säbel
und Helm herum. Aber vor-
läufig musst Du mit einem
Postkartenbild zufrieden sein.
Erst in Leipzig will ich einen
guten Fotografen aufsuchen,

und meinem Liebling, ehe
ich ausrücke, ein besseres
Bild in feldgrau bringen.

Erich hat diesmal ausführlich geschrieben und lässt Dich wieder grüssen. Auch hat er mich um Deine Adresse gebeten und wird Dir bald selbst mal schreiben. Er sagt, dass mit seinem Regiment irgend etwas wieder im Gange sei!

Ich selbst bin noch ohne Gewissheit über meine nächste Zukunft. Alles hängt von der Antwort des Ministeriums ab. Fast möchte ich noch bleiben! Es ist ja wundervoll sonnig-klares Wetter und die Nächte so sternenhell und märchen-schön. Willst Du nicht eine

nur mit mir erleben,
mein Trudelchen? Ich kanns
nicht erwarten, ich kanns
nicht mehr!

In Liebe!

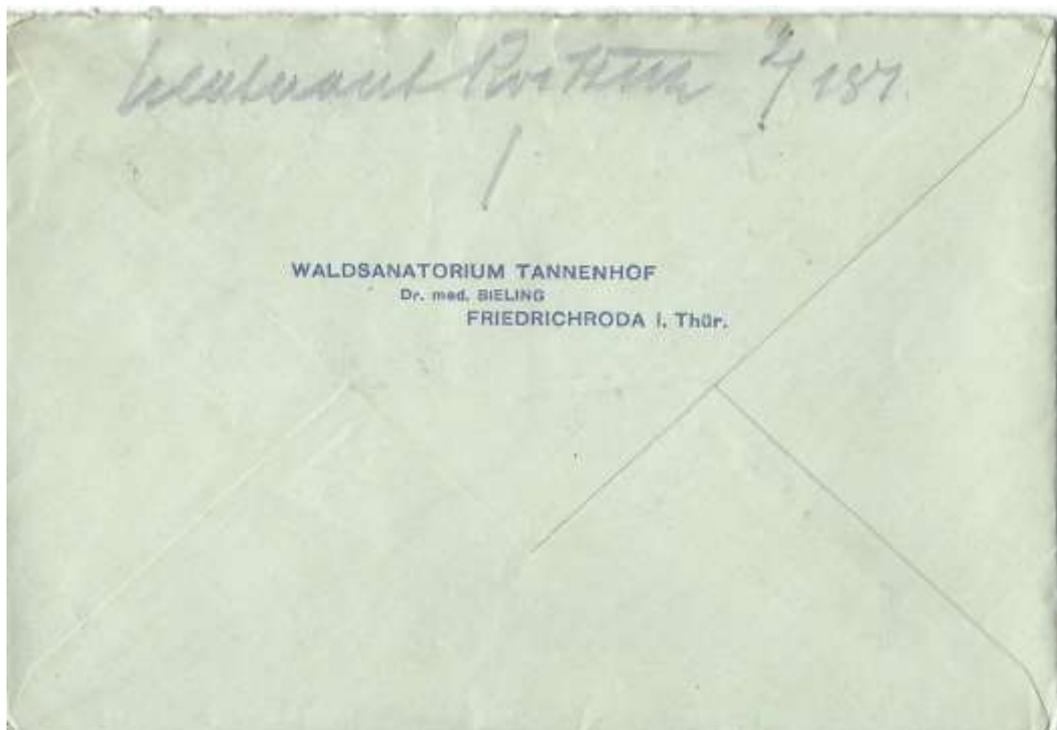
Dein Kurt



Kurt mit überzogenem Helm

Brief vom 13.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 1.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181.
WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Poststempel: FRIEDRICHRODA 14.9.15.7-8V.



(Montag)

WALDSANATORIUM TANNENHOF

Dr. med, BIELING

FRIEDRICHRODA i. Thür.,

13.9.15.

Mein liebes Trudelchen,

das duftende Veilchen er-
innert mich an die Heide von
Oberhof und mahnt mich liebe-
voll – zärtlich, den gestern vergessenen
Dank nachzuholen. Und ich
bringe ihn Dir mit besonders herz-
licher Freude über die blühende
Erinnerung an jenen Sonntag.
Sofort konnte ich mich nicht
besinnen, wo Du die Heide ge-
pflückt hattest. Nun weiss ich es
wieder, dass Du sie im Abendsonnen-

schein, kurz bevor wir nach Tambarz
kamen, aus dem Walde mitge-
nommen – und trotz des schmerz-
lichen Abschieds nicht aufgegeben,
sondern in Dein Stübchen heim
nach Leipzig gebracht hast. Nun
nehme ich das eine Zweiglein
dankbar hin als einen Sendboten
Deiner grossen, Deiner verzeihen-
den Liebe. Sie ist so fest und
so gross, dass ich von ihr auch
Nachricht für den in Sonne
und Heide verbummelten
Freitag und beinahe auch Sonn-
abend erhoffe und erbitte. Es war so
schön und verführerisch, in der
warmen Herbstsonne nichtstuend
und denkend, nur träumend

und sehndend zu liegen und
sich verbrennen zu lassen. Ich
habe schon dunkle Farbe gewonnen
und kann für einen farbigen
Engländer gehalten werden,
wenn ich meine sächsische
Herkunft verleugnen wollte.
Noch nie bin ich soviel draussen
gewesen wie in diesen Tagen, in

den ganzen ersten elf Wochen
nicht. Die Luft ist wunder-
voll klar, alle Farben und
Lichter so rein und strahlend
am Herbstnachmittage. Vorhin
war ich bis zum Abend auf
dem Adolfsblick, auf der
Höhe nach Finsterbergen zu.
Gotha lag weit draussen in der
Ebene, aber so deutlich und
so nahe, als könne man hinüber-
springen. Die Strahlen der Abend-
sonne brachen sich in den
Schlossfenstern von Gotha und
glänzten weit draussen wie
silberne Tautropfen. Ich
habe gejubelt vor Stolz und
Freude über unsre schöne,
unvergängliche Heimat.
Und wie hast Du sie wieder
am Sonntag fühlen dürfen, mein
Trudelchen! Mehr noch wie ich,
denn dort bist Du aufgewachsen
und darfst immer wieder
zu ihr, Deinen Eltern und den

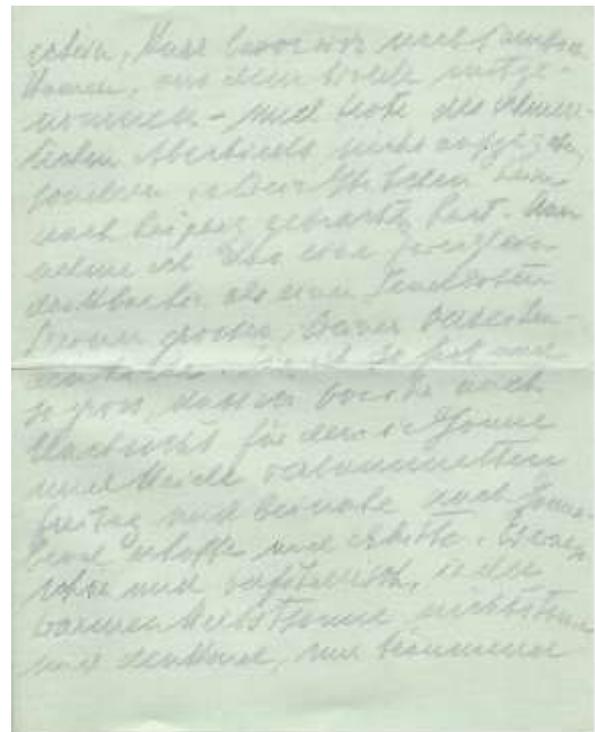
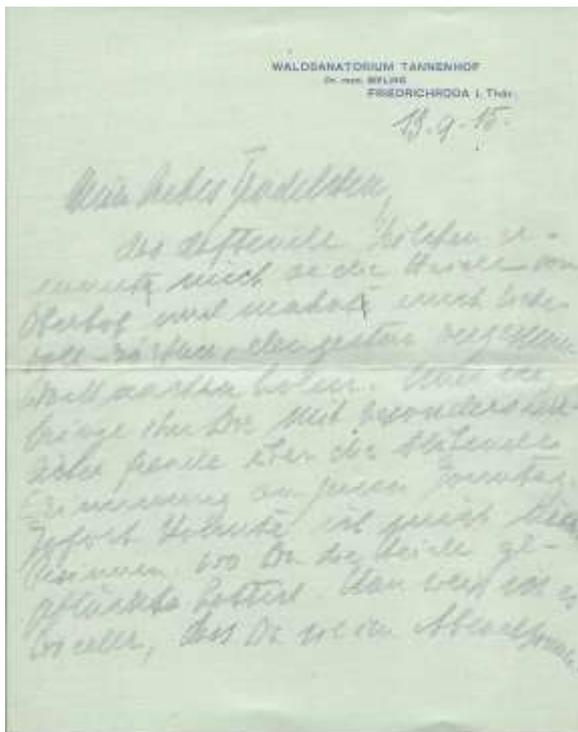
Tagen Deiner sonnigen Jugend
zurückkehren! Und wie drang mirs
ins Herz, dass Du Heimweh
hattest! Sei nur gut, wir sehen
uns bald! Der Bescheid muss
ja täglich eingehen! Dann wird's
sich entscheiden! Dann werde
ich bald mein Leipzig und
mit ihm mein Liebstes wieder-
sehen und bald auch mit
Dir nach Kösen und seinem
schönen Wald hinüber wandern.
Mit Dir will ich in Deiner Heimat
fröhlich und dankbar sein.

Heute aber danke ich Dir
noch für den Brief nach Deiner Rückkehr
von Kösen. Jedes Wort aus dieser

späten Stunde macht Deine Liebe
so gross und beschämt meine
Faulheit, Du gutes, liebes Herze!
Es ist nur gut, dass ich mehr Zeit
zum Träumen habe und sie
ganz für mein Trudelchen ver-
bringen kann.

Nun habe ich für Liesbeth keinen
Gruss bestellt. Aber froh bin ich,
dass sie wieder gesund und
guten Mutes ist. Da müsste sie
nicht die Schwester, Lieblings-
schwester meines Lieblings sein.

Nun aber Gute Nacht! Ich will
Dich mit treuer Liebe küssen und
halte Deine Hände auch in der
Nacht. Dein Kurt.



Brief vom 14.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181.
WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Poststempel: FRIEDRICHRODA 15.9.15.11-12V.



(Dienstag)

WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING
FRIEDRICHRODA i. Thür.,
14.9.15.

Mein Trudelchen,

meine Sonne ist auch
Deine Sonne. Wenn sie scheint,
leuchtet sie Dir mit demselben
Licht und mit derselben
Wärme wie mir. Nur dass
sie länger bei Dir ist als
bei mir. Lange ist sie über-
haupt nicht gekommen, weil
es immer regnete, und wenn
sie mal schien, dann sah
ich weder ihr Licht noch fühlte

ich ihre Wärme – in den leid-
vollen Tagen. Nun aber ist
sie auch für mich mit herbst-
licher Reinheit und Strahlen-

schönheit heraufgezogen. Nur steigt sie nicht mehr so hoch und spendet nicht mehr so viel Wärme. Bei Euch mehr noch als hier. Denn Du weißt: Die Berge mit den dunklen Tannen treten dicht und schroff an das Städtchen heran. Nur am Morgen leuchtet die Sonne über sie ins Sanatorium herein, frühzeitig. Dann steigt sie hinter die erste Höhe

und lacht hinüber nach der blühenden Heide am Reinhardtsberg. Würdest Du nicht auch mit ihr gehen und sie suchen? Am Nachmittag ist die Sonne noch sparsamer mit dem Strahlen. Nur wenn sie gerade über dem Grund und später über Tabarz steht, scheint sie mit ganzer Pracht; dazwischen aber huscht sie flüchtend nur durch die Bäume und über Wald..... Würdest Du sie nicht auch suchen und ihr nachlaufen, um für den trüben Sommer recht viel Licht und Wärme von

ihr zu bitten? Du musst gut aufpassen, dass sie Dir nicht entwischt, denn schnell stehst Du wieder im Schatten und sie lässt Dich allein, wenn Du nicht mit ihr gehst. Und heute hast Du sie verjagt! Nur Du kannst es gewesen sein, Trudelchen! Warum hast Du sie so schlimm verdächtigt! Hast sie für einen Mond gehalten, in den ich Dich gucken lasse. Denn wenn sie, wie Du glaubst, nicht am Himmel steht, gucktest doch Du zuerst in den

Mond! Wo willst Du denn für mich einen Mond hernehmen, in den ich gucken soll! Heute wird sie auch

bei Dir nicht scheinen,
nicht einmal unser Stern.
Hier regnet's wieder seit
Stunden schon. Wenn ich
wenigstens meine Brief-
schulden tilgen könnte. Aber
solange ich noch keine Nach-
richt habe, kann ich auch
niemandem schreiben. Tru-
delchen, ich werde, wenn
die Kur verlängert wird, am

25.9. nach Leipzig kommen,
um mit Dir zusammen zu sein.
Du hast doch am 26.9. frei wenn
ich Dich richtig verstanden habe!

Chemnitz hat wieder geschrieben,
aber beispiellos! Vier Seiten schimpft
sie, weil ich nichts von mir hören lasse,
acht lange Seiten erzählt sie mir
mit dummer Berechnung die gleich-
giltigsten Dinge. Sie schweige
natürlich. Wenn ich zu Dir komme,
haben wir wieder viel zu lachen.
Der letzte Brief übertrifft alle
anderen an Dummheit und Frech-
heit. –

Heute habe ich wieder einen
neuen Pennbruder bekommen. Das ist
wohl der 10. Mann, seitdem

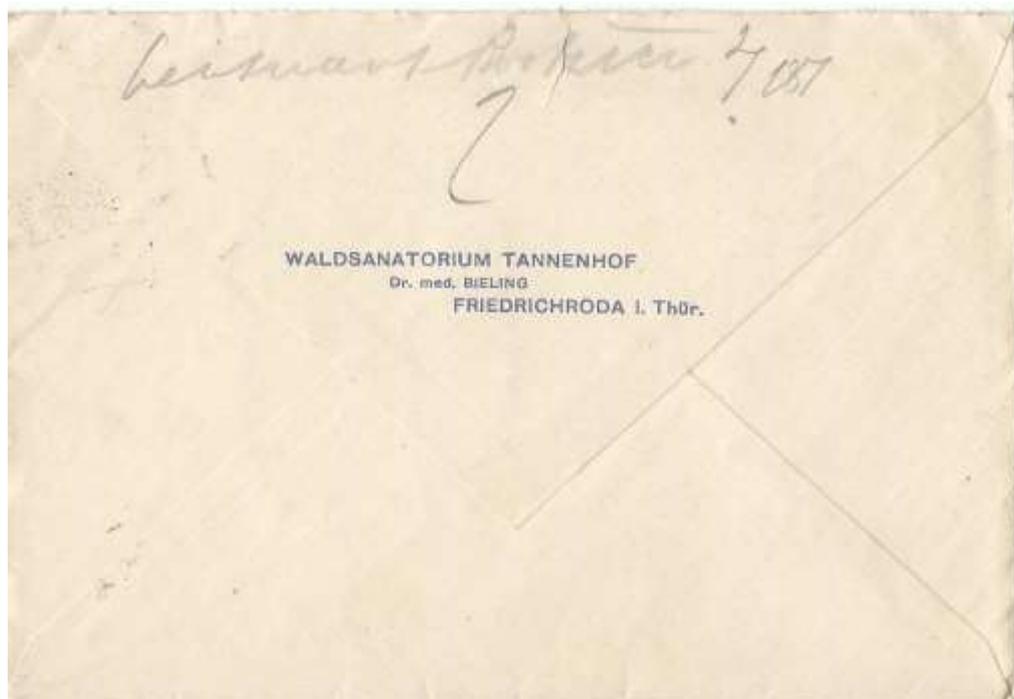
ich im Sanatorium bin.

- Vor einem Jahre bin ich
operiert worden, Trudelchen.
Ich lese manchmal in mei-
nem Tagebuch nach und
finde manche Notiz, die
mir entfallen ist. Immer
wieder lese ich, mit welcher
Sorge und Sehnsucht ich
damals auf Nachricht von
Dir gewartet habe. Damals
glaubte ich, Du wärest längst
nicht mehr in Leipzig und
konnte mir nicht aus-
denken, was dann werden
sollte.

Jetzt will ich aber auf meinen
neuen Pennbruder Rück-
sicht nehmen und das Licht
ausdrehen.

Brief vom 15.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181.
WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Im Brief: Fotografie: Kurt uniformiert in Friedrichroda; unbekannter Fotograf.
Poststempel: FRIEDRICHRODA 16.9.15.11-12V.



(Mittwoch)

WALDSANATORIUM TANNENHOF

Dr. med, BIELING

FRIEDRICHRODA i. Thür.,

15.9.15.

Mein liebes Trudelchen,

ich habe noch immer keine
Antwort vom Ministerium,
nehme aber nunmehr mit
dem Doktor bestimmt an,
dass mein Aufenthalt bis
Mitte Oktober verlängert wird.
Ich komme also nicht am
Sonnabend, mein Liebling,
sondern erst acht Tage später,
am 25.9. für mehrere Tage nach
Leipzig. Du musst aber bestimmt

wissen, dass Du am 26.9. – Sonn-
tag – frei bekommst, Trudel-
chen. Sonst würde ich schon am
Sonnabend fahren.

Auch heute war wieder fieses
Wetter; nur gegen Mittag brach
die Sonne durch, aber nur für
Augenblicke immer. Man
musste tüchtig laufen, um
ihr nachzukommen. Die
Schatten der anliegenden Berge
legen sich täglich schneller
über das Städtchen. Ich glaub-
te schon, ich sei müde geworden
von dem vielen Nachsteigen und

Umherlaufen mit der heissen
Sonne. Denn ich habe wieder
mal paar schlaflose Nächte
gehabt und bin dafür am
Tage etwas abgespannt. Jetzt
weiss ich aber, dass die lauten
nächtlichen Unternehmungen
mit Deinen Freundinnen
mich nicht schlafen lassen.
Wie mag es erst zugehen, wenn
Ihr alle vier mal zusammen
ausgehen dürft, Trudelchen.
Es ist schon besser, dass ich

nicht dabei bin. Und wenn
ich's wäre, würde es sicher

ruhiger und langweiliger sein!
Denn ich bin immer still,
wenn andre vor Lachen am
Boden liegen, möchte es aber
auch mal können. Viel-
leicht lerne ich's nach dem
Kriege noch!

Glückskäferchen habe ich
dieser Tage in der Heide viel
gesehen. Möglich, dass einer
mitgekommen und in
Deinen Brief gekrochen ist.
Was hat er Dir denn erzählt?
Er wird Dir vieles von der
Sonne in Friedrichroda

berichten können!
Weil Dir mein Bild nicht
gefallen hat, bekommst Du
heute ein noch schlimmeres.
Die besten werde ich für
mich behalten. Denn Dir
ist ja keines recht. Heute
soll ich das mit dem Helm-
überzug sehen. Das sollst
Du noch bekommen! Ist's
nach meinem Geschmack,
lasse ich paar bessere Abzüge
machen – für mein Trudelchen!
Aber genug für heute! Diese Nacht
wird es wohl ruhiger sein
und ich will versuchen zu

schlafen. Gute Nacht, mein
Liebling! Ich küsse Dich
recht inniglich.

Dein

Kurt



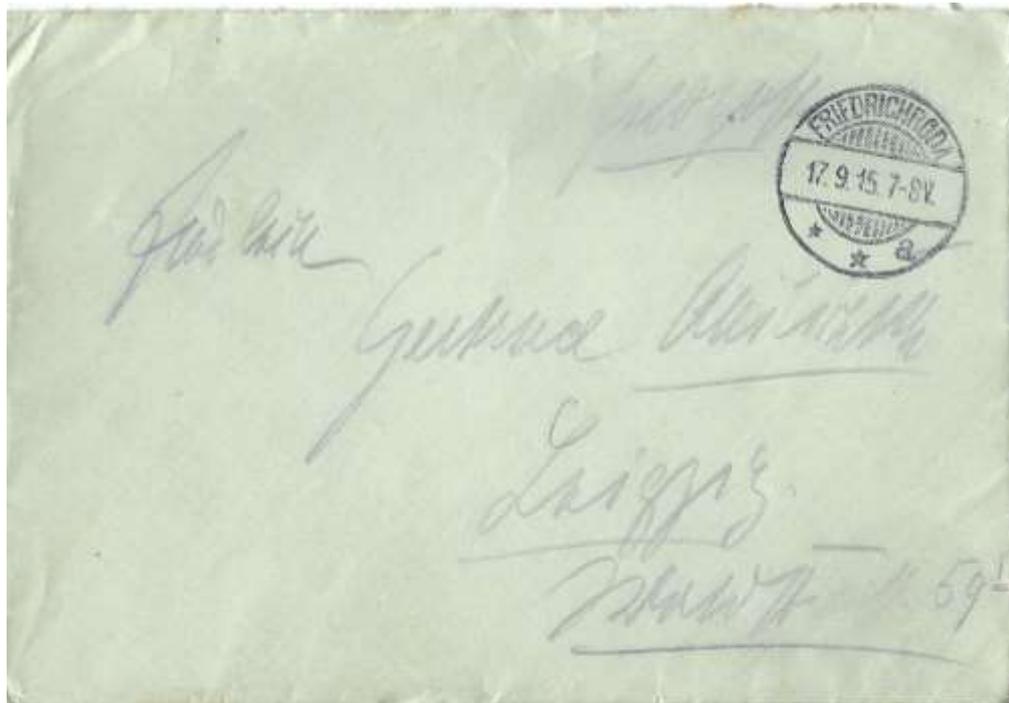
Kurt uniformiert in Friedrichroda

WALDSANATORIUM TÄNNENHOF
 St. 1000. BELGIE
 FRIEDRICHRODA I. THUR.
 15. 9. 15
 Mein lieber Gustavchen,
 Ich habe noch immer keine
 Antwort von Mutter bekommen,
 nehme aber annehmende mutter
 dem 1. 9. 15. 15. 15. 15. 15. 15.
 dass mein Aufbruch bei
 Mutter Abschied sehr unglücklich
 ist. Braune also nicht aus
 Formstand, mehr besser, und
 kommen erst nach Tage später,
 am 10. 9. für mehrere Tage nach
 Leipzig. So wirst du bestimmt

wissen, dass du aus Leipzig - Jan-
 uar - frei bekommen, (Wieder-
 kommen, und wirst dich aber aus
 Formstand fahren.
 Meinerseits war immer Peter
 Witten, der große Mutter hat
 die ganze Kunst, aber eine für
 Augustin, dann. Man
 möchte natürlich, dass man
 die Mutter kommen. Die
 Jähren, der auch gerade Tage
 sehr viel für die Mutter
 den das Phänomen. Ich habe
 die Mutter, ich sei immer gerade
 werden, wenn Mutter und

Brief vom 16.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59¹.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181.
WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Poststempel: FRIEDRICHRODA 17.9.15.7-8V.



(Donnerstag)

WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med, BIELING
FRIEDRICHRODA i. Thür.,
16.9.15.

Mein Trudelchen, heute habe ich meine Sonne den ganzen Tag nicht gefunden, und auch Du bist nicht zu mir gekommen. So bin ich ganz ohne Sonne und ohne Zeilen geblieben. Und da ich vergangene Nacht ruhig geschlafen habe, muß es in Deinem Stübchen recht still geworden sein. Hast Du Deinen freien Tag gehabt, mein Liebling, und bist erst nach Mitternacht heimgekommen, ganz müde und kaputt, mein Herzelein? Vielleicht hast Du gar einen Mond gefunden, in den ich heute schon hineingeschickt habe und bald richtig hinein-

gucken werde! Sieh mal, seit gestern ist der Doktor auf acht Tage verreist; wie fein hätte ich da auf mehrere Tage nach Leipzig ausreißen können! Stattdessen muß ich noch eine lange Woche warten, ehe ich Dich wieder sehen und küssen darf! Aber um so schöner und herzlicher soll unser Wiedersehen werden, und jeder soll dazu helfen, selbst wieder gut und vergessen zu machen! Wenn dann wieder die Sonne lacht, mußst Du mich am Sonntag alle schönen, uns damals so liebgewordenen Stege führen, wo wir oftmals an sommerlichen Abenden so glücklich waren. Sie alle sollen sich mit uns freuen und noch glücklicher uns beide

wieder finden. Ich kann mirs noch nicht ausmalen und will nicht drüber nachdenken, sondern will mich von allem – vielleicht ist mir einiges entfallen – überraschen lassen. Unsre Wanderungen und uns beide – das war es, woran ich im Winter und diesen langen Sommer immer gedacht und mich vergewissert habe, wenn mir alles Leben so freudlos erschien. Niemals habe ich von der Stadt geträumt und ihren vielen Menschen. Nur der Wald und die Wiesen, die wir beide, nur Du dann später mit Martina, allein gegangen, sind mir durch Dein Tagebuch zu einer Heimat, zu einem glücklichen Märchenland

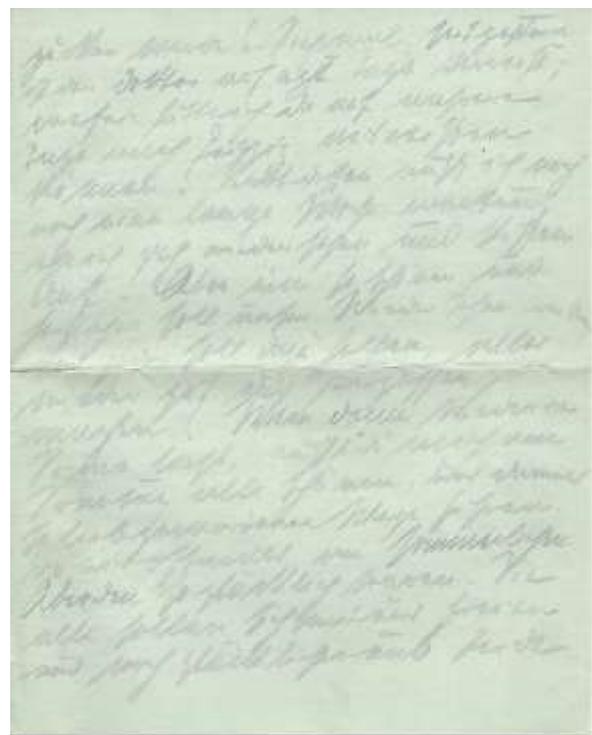
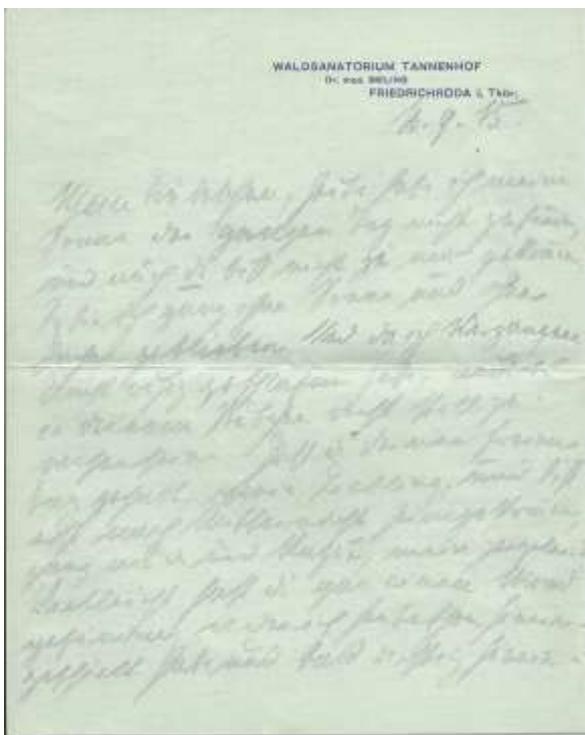
geworden. Nun warte ich mit Sehnsucht, dass Du mich wirklich in dieses Land hineinführst und in ihm mich Deine große Liebe fühlen läßt. Wie werden dort jetzt die Blätter golden strahlen, wenn sie auch bald fallen müssen. Bald kommt der Winter! Aber wir wollen nicht wie die Blätter, sondern wie Bäume sein, die im Winter Ruhe und Kraft

zu neuem Erwachen und Erblühen
sammeln. So wollen wir die
reine Schönheit des Herbstes erleben
und mit Zuversicht den grauen
Winter erwarten. Unser Stern
wird ja derselbe bleiben und unsre
Gedanken und Sehnsucht verbinden,

wenn wir ihm treu bleiben wie
bisher – und nicht in den Mond
gucken. Ich tue es auch heute
noch nicht, Trudelchen, nur geschieht
habe ich ein bischen, weil ich
gar keinen Gruß heute be-
kam! Aber morgen weckt
mich mein Liebling ganz hurtig
und küßt mich wieder wie
in den Tagen von Gabelbach.
Dann bin ich wieder ganz froh
und habe wieder Sonne.

Dein

Kurt.



Meinem lieben Vater. Ich bin sehr
 dankbar für die vielen Briefe
 die ich von dir bekomme. Ich
 hoffe sie sind dir alle
 angekommen. Ich habe
 dich sehr vermisst. Ich
 bin immer noch bei
 der Front. Die Arbeit
 ist sehr hart. Ich
 hoffe ich werde
 bald nach Hause
 kommen. Ich liebe
 dich sehr.

Meinem lieben Vater. Ich bin
 sehr dankbar für die vielen
 Briefe die ich von dir bekomme.
 Ich hoffe sie sind dir alle
 angekommen. Ich habe
 dich sehr vermisst. Ich
 bin immer noch bei
 der Front. Die Arbeit
 ist sehr hart. Ich
 hoffe ich werde
 bald nach Hause
 kommen. Ich liebe
 dich sehr.

Meinem lieben Vater. Ich bin
 sehr dankbar für die vielen
 Briefe die ich von dir bekomme.
 Ich hoffe sie sind dir alle
 angekommen. Ich habe
 dich sehr vermisst. Ich
 bin immer noch bei
 der Front. Die Arbeit
 ist sehr hart. Ich
 hoffe ich werde
 bald nach Hause
 kommen. Ich liebe
 dich sehr.

Dein
 Sohn

Die 5 Seiten des Briefes

Brief a vom 18.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181.
WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Im Brief: 1.) Beschriebene Ansichtskarte:
Friedrichroda Regenbergfelsen. Verlag Georg Krautwurst, Buchhandlung, Friedrichroda.
2.) Fotografie: Kurt in der Heide von Friedrichroda; unbekannter Fotograf.
Poststempel: FRIEDRICHRODA 18.9.15.1-2N.





(Sonabend)

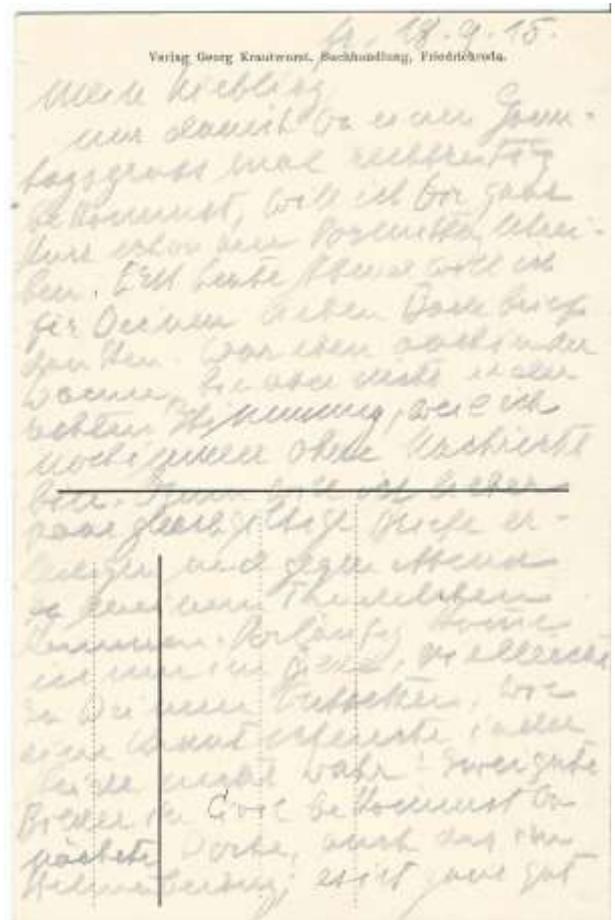
Fr. 18.9.15.

Mein Liebling,
nur damit Du einen Sonntagsgross mal rechtzeitig bekommst, will ich Dir ganz kurz schon am Vormittag schreiben. Erst heute Abend will ich für Deinen lieben Badebrief danken. War eben auch in der Wanne, bin aber nicht in der rechten Stimmung, weil ich noch immer ohne Nachricht bin. Drum will ich lieber paar gleichgiltige Briefe erledigen und gegen Abend zu meinem Trudelchen kommen. Vorläufig komme ich nur im Bilde, vielleicht zu Deinem Entsetzen, wie eine Krautscheuche in der Heide, nicht wahr? Zwei gute Bilder in Civil bekommst Du nächste Woche, auch das im Helmüberzug; es ist ganz gut

gelingen. Aber bald komme ich selbst! In herzlicher Liebe
Dein Kurt.



Kurt in der Heide von Friedrichroda



Die Kartenrückseite

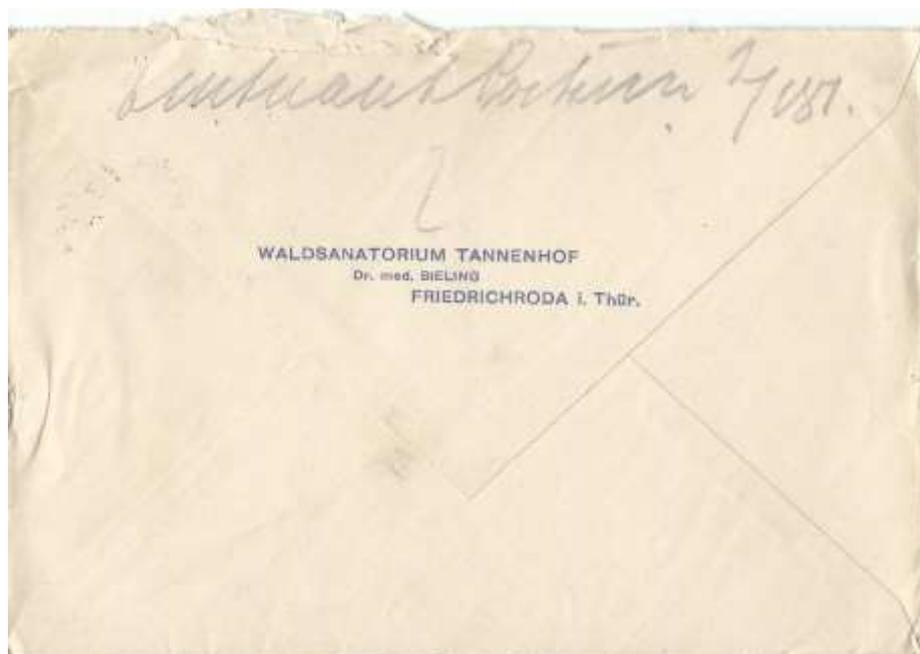
Brief b vom 18.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 1.

Absender: Leutnant Reutzsch 2/181.
WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.

Im Brief: *Fotografien:*
1.) Kurt uniformiert in der Heide von Friedrichroda; unbekannter Fotograf.
2.) Kurt in Zivil am Pfahl in der Heide von Friedrichroda; unbekannter Fotograf.
3.) Kurt in Zivil in der Heide von Friedrichroda; unbekannter Fotograf.

Poststempel: FRIEDRICHRODA 19.9.15.7-8V.



(Sonabend)

WALDSANATORIUM TANNENHOF

Dr. med, BIELING

FRIEDRICHRODA i. Thür.,

18.9.15.

Mein Herzenslieblich

damit der trübe unfreundliche Tag nicht ganz verloren ist, will ich am späten Abend zu meinem Trudelchen, zu meiner Sonne kommen. Ich habe ja heute Morgen nur die Karte geschrieben. Dann habe ich ausführlich meinem Bruder und einem Soldaten meiner Kompanie von meinem untätigen, nach Kampf und Arbeit verlangenden Dasein in der Heimat erzählt. Im übrigen habe ich den Regentag verschlafen und verlesen. Aber heute Abend muss

ich Krawall machen und gleich mit meinem Lieblich anfangen, weil Du schreibst, dass ich den Knöpfelstaler Teich nicht gesehen habe. Hast Du denn den <alten> Abstieg vom Auerhahn nach dem Teich so schnell vergessen. Der Augenblick an dem einsamen Weiler war freilich so stark und ernst, dass ich ihn mit Dir gar nicht rechnen sondern recht bald dorthin mit Dir zurückkehren möchte, um auch diese Stunde wieder gut zu machen. Trudelchen, wir haben doch immer etwas gut zu machen. Das ist nicht

schlimm. Nur dass es uns immer gelinge, sei unser Wunsch. – Und nun ein neuer Schatten, der von Dir entdeckte Schatten, Du *kleines*, dummes Trudelchen! Wenn Du so vorsichtig und streng bist, müsstest Du's eigentlich ernst nehmen und mir ernstlich böse sein. Sonst bin ich Dir doch gleichgiltig! Ich bin also nicht vorsichtig ge-

wesen, obwohl ich den Schatten
auf Deinem Bilde kenne und
es Dir trotzdem geschickt habe!
So bin ich! Ich habe sogar dem
Photografen gesagt, wem ich die

Bilder schicke! Nun will ich
aber den Schatten ins Licht führen
und das Geheimnis enthüllen.
Die Schwester war es nicht, denn
sie ist ja die Sonne, das Licht.
Aber die verheiratete Schwester
von der verheirateten Schwester
war neulich hier und hat paar
Aufnahmen gemacht. Sie war
unvorsichtig und hat ihren Schatten
verewigt. Nun fällt er bis nach
Leipzig hin. Wie harmlos und
unvorsichtig sie ist, zeigt Dir
das Uniformbild von heute.



Kurt uniformiert in der Heide von Friedrichroda

Ich schicke es mit zwei Civil-
bildern, obwohl ich sie behalten
wollte, weil ich Dein ver-

nichtendes Urteil fürchte.
Trudelchen, die heutigen
Bilder sind aber wirklich ganz
gut. Ich will es auch aus Dei-
nem Munde hören. Der weisse
Pfahl soll ein Wegweiser
sein. Ich sitze drüben an der
Heide und blicke zum
Inselsberg hinauf, hinein
in die Wälder und Berge der
schönen Heimat, hinüber nach
Ruhla, wo wir paar glückliche
Abende für uns beide fanden.
Daran sollst Du denken,

wenn Du das Bild siehst und
es Dir gefällt.



Kurt in Zivil am Pfahl in der Heide von Friedrichroda



Kurt in Zivil in der Heide von Friedrichroda

Das Helmbild – hoffentlich ohne Schatten – bekomme ich in den nächsten Tagen und bringe es meinem Herzelein mit dem Tannenzweig vom Torstein am Sonnabend. Ich freue mich und will gern noch diese Woche stille halten, in der mein Trudelchen all ihre Freizeit für den Liebling aufopfert. Wie lieb und gut muss ich zu Dir kommen, um vier lange Wochen zu überbrücken und alle Schatten zu vertreiben. Wenn Du nur, meine Sonne, scheinst, will ich recht froh und ruhig sein!

Gute Nacht, Herzensliebbling! Ich küsse Dich in schattenloser treuer Liebe und bin (noch immer!)

Dein
Kurt

WALDSANATORIUM TARNHOF
ST. 144. WEISS
FRIEDRICHSD. I. TH. 1.

18.9.15.

Meintheilung
 Ich habe dir heute geschrieben
 wie ich mich heute fühle. Ich
 bin noch sehr schwach und
 muss mich sehr schonen. Ich
 habe heute noch keine
 Hoffnung, dass ich bald
 wieder gesund werden kann.
 Ich bin noch sehr schwach
 und muss mich sehr schonen.
 Ich habe heute noch keine
 Hoffnung, dass ich bald
 wieder gesund werden kann.

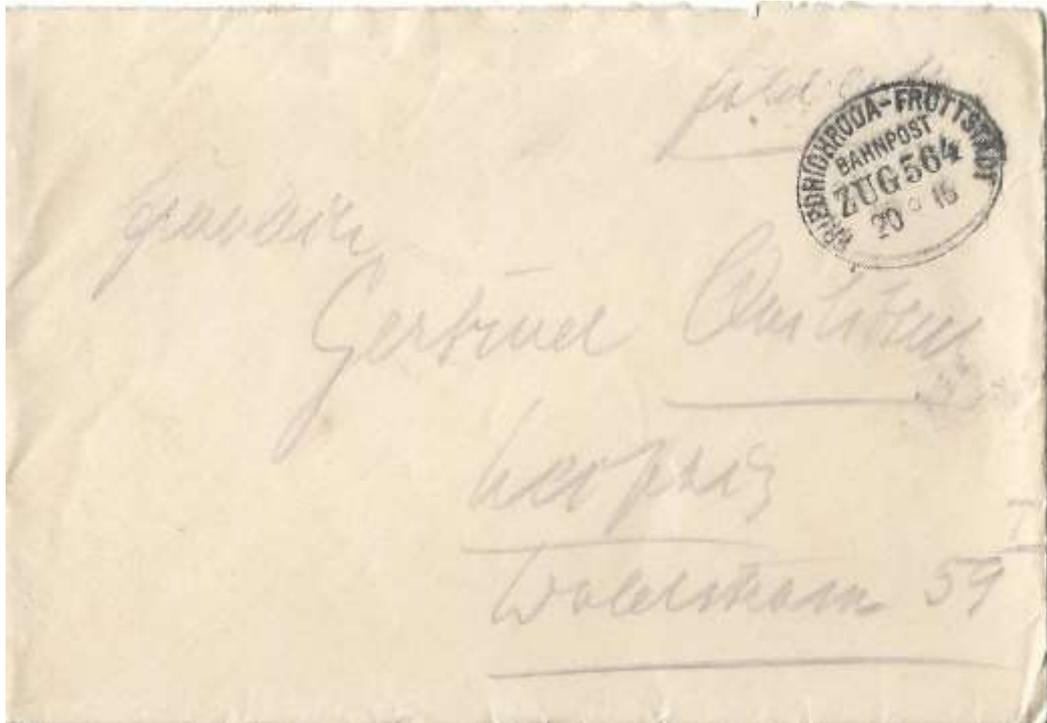
ist überall machen und
 mit mir nicht. Ich bin noch
 sehr schwach und muss mich
 sehr schonen. Ich habe heute
 noch keine Hoffnung, dass
 ich bald wieder gesund werden
 kann. Ich bin noch sehr
 schwach und muss mich sehr
 schonen. Ich habe heute noch
 keine Hoffnung, dass ich bald
 wieder gesund werden kann.

Wiederum. Wie das so unheimlich
 schmerzhaft, so schmerzhaft
 sind, um ein paar Minuten
 zu sein. Ich bin noch sehr
 schwach und muss mich sehr
 schonen. Ich habe heute noch
 keine Hoffnung, dass ich bald
 wieder gesund werden kann.

Die Sache ist nicht
 über alle Kräfte. Ich bin noch
 sehr schwach und muss mich
 sehr schonen. Ich habe heute
 noch keine Hoffnung, dass
 ich bald wieder gesund werden
 kann. Ich bin noch sehr
 schwach und muss mich sehr
 schonen. Ich habe heute noch
 keine Hoffnung, dass ich bald
 wieder gesund werden kann.

Brief vom 19.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59¹.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181 WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Poststempel: FRIEDRICHRODA-FRÖTTSTÄDT BAHNPOST ZUG 564 20 9 15



(Sonntag)

WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING
FRIEDRICHRODA i. Thür.,
19.9.15.

Mein liebes Trudelchen

vergangene Nacht musst
Du mit Deinen Freundinnen
wieder sehr lustig gewesen sein
und viel gelacht haben. Denn
ich habe bis zum Morgen kaum
ein Auge schliessen können,
war aber trotzdem heute nicht
so abgespannt wie in den letzten
Tagen. Zum Ruhen und Lesen
in der Heide war es freilich
zu kühl. Der Himmel war dicht
bewölkt und immer, wenn die

Sonne mal hinter Wolken ver-
schwand, fröstelte man und

musste weiter gehen. – Ich habe in diesen Wochen sehr viel Gutes gelesen und möchte von allem auch meinem Trudelchen geben. Weder in Eisenach noch die langen ersten Wochen in Friedrichroda hatte ich ein Buch ansehen können, ich war ja zu sehr mit mir selber beschäftigt. Damals hätte ich nicht gedacht, dass ich wieder soviel Freude an Büchern finden würde. Jetzt habe ich mich mit ihnen wie in eine neue schöne grosse Welt hineingelebt, in der ich

täglich genussreiche, mich über alles Alltägliche erlebende Stunden verbringe und – in die ich so gerne auch Dich, mein Trudelchen, hineinführen möchte, damit Du nicht immer nur von Deiner Arbeit lebst und nicht nur auf paar ruhige Stunden mit Deinen Freundinnen warten musst. Ich weiss es, Deine Zeit ist so kurz bemessen, und wenn der Abend kommt, so verlangst Du nach Ruhe und opferst ihn Deinem Liebling. Aber ob nicht doch an dem einen oder anderem Abend mal ein

halbes Stündchen bliebe? Wie möchte ich es Dir gönnen, auch wenn ich mal einen Tag länger auf einen Gruss warten müsste! Immer wenn ich eine schöne Stelle im Buche finde, möchte ich zu Dir kommen und sie Dir vorlesen. Ich könnte Dir jetzt jeden Tag ein neues Buch schenken, keine Gedichte, nichts Gelehrtes, Langweiliges, sondern prächtige Erzählungen und herrliche Naturschilderungen, die man nicht liest, sondern wahrhaft miterlebt und empfindet. Ich erfrische mich an ihnen und gewinne neues Leben. Ich unter-

halte mich dabei sehr gut und be-

nutze die Bücher als Übergang
zur bald wieder beginnenden
Arbeit.

Heut Nachmittag war ich zum
letzten Konzert. Es war noch im
Freien. Aber nur wenige Men-
schen waren seinen Abschieds-
weisen gefolgt. Ich war mit mei-
nen Gedanken schon beim nächsten
Sonntag und bat im Stillen
um noch schönres Wetter als es
heute uns beschieden war.

Nun ist die Nacht hereingebrochen

und auch für mein Trudelchen
ein <gefangener Sonntag> vorüber.
War *Vogel*-Lenchen bei Dir und
was habt Ihr mit den Kindern er-
lebt?

Heute Morgen empfang ich
- verärgert durch die ruhelose Nacht
Deinen Sonntagsgruss und liess
mich nach Herzenslust von
ihm wach küssen, bis auch mir
die helle warme Sonne aufging.
Wie wird sie erst in acht Tagen
leuchten, noch schöner und
froher wie am Frühlingssonntag in
Kösen! Oder hast Du Angst vor

neuem Krawall?

Von Dienstag an bin ich hoffent-
lich wieder allein im Zimmer.
Der jetzige Pennbruder ist fürchter-
lich. Er spricht kein Wort, macht
aber in der Nacht um so mehr
Lärm, liegt viel im Bett
und kann kein offenes Fenster
leiden. Heute war gar noch
geheizt. Trotzdem will ich's
versuchen, jetzt einzuschlafen,
nachdem ich so lange noch
mit meinem Trudelchen ge-
plaudert habe und dadurch
glücklich und zufrieden geworden
bin. Ich küsse Dich, mein Liebling!
Dein Kurt.

WALDBANATORIUM TANNENHOF
IN DER GEMEINSCHAFT
FRIEDRICHSDALE 1. TISCH.

19. 9. 15.

Mein lieber Theodor,

Deine Briefe sind mir
so sehr willkommen
und ich lese sie mit
so großer Freude
und Interesse. Ich
habe dich so sehr
vermissen und
wäre so gerne bei
dir. Ich habe dich
so oft in Gedanken
besucht und mich
so sehr nach dir
sehnt. Ich habe dich
so sehr geliebt und
vermiss dich so sehr.

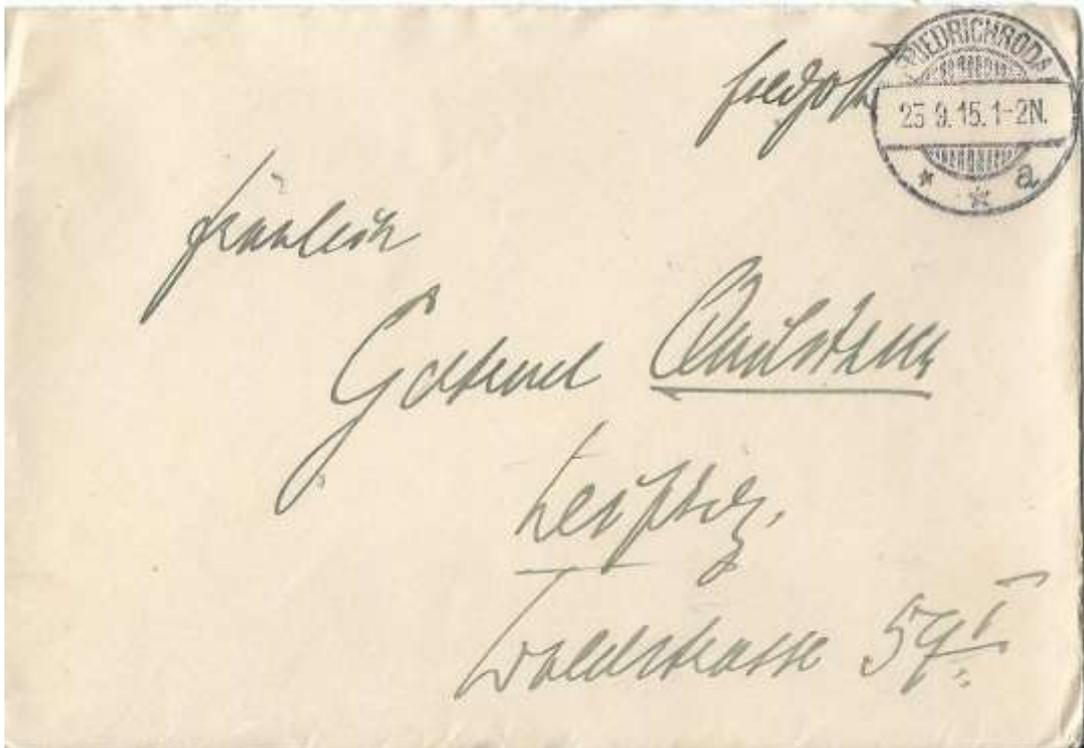
Ich habe dich so sehr
vermissen und
wäre so gerne bei
dir. Ich habe dich
so oft in Gedanken
besucht und mich
so sehr nach dir
sehnt. Ich habe dich
so sehr geliebt und
vermiss dich so sehr.
Ich habe dich so sehr
vermissen und
wäre so gerne bei
dir. Ich habe dich
so oft in Gedanken
besucht und mich
so sehr nach dir
sehnt. Ich habe dich
so sehr geliebt und
vermiss dich so sehr.

Ich habe dich so sehr
vermissen und
wäre so gerne bei
dir. Ich habe dich
so oft in Gedanken
besucht und mich
so sehr nach dir
sehnt. Ich habe dich
so sehr geliebt und
vermiss dich so sehr.
Ich habe dich so sehr
vermissen und
wäre so gerne bei
dir. Ich habe dich
so oft in Gedanken
besucht und mich
so sehr nach dir
sehnt. Ich habe dich
so sehr geliebt und
vermiss dich so sehr.

Ich habe dich so sehr
vermissen und
wäre so gerne bei
dir. Ich habe dich
so oft in Gedanken
besucht und mich
so sehr nach dir
sehnt. Ich habe dich
so sehr geliebt und
vermiss dich so sehr.
Ich habe dich so sehr
vermissen und
wäre so gerne bei
dir. Ich habe dich
so oft in Gedanken
besucht und mich
so sehr nach dir
sehnt. Ich habe dich
so sehr geliebt und
vermiss dich so sehr.

Brief vom 23.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 1.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181.
WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Im Brief: Heidekrautsträußchen
Poststempel: FRIEDRICHRODA 23.9.15.1-2N.



(Donnerstag)

WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med, BIELING
FRIEDRICHRODA i. Thür.,
23.9.15.

Mein liebes Trudelchen, schon morgen, am Freitag, werde ich in Leipzig sein. Vielleicht $\frac{1}{2}$ 3 oder um 6 Uhr. Bestimmt weiss ich es noch nicht. Aber am Abend bin bei Dir, oder wenigstens in Deiner Nähe. Dort, wo unsre Liebe begann und uns sonnige Wege führte, bis der schwere Abschied kam. Dort, wo Deine Liebe manche Stunde um mein Schicksal gebangt, wo

Deine Sehnsucht, Deine Treue
in unermüdlicher Ausdauer und
starkem Gottvertrauen das Glück
der Heimat in den fernen Schützen-

graben hinaus sandten. In diesem
herzlichen Glücke wurzelt tief meine
Freude, Dich mein Trudelchen in
Leipzig wieder zu finden. Und
mit mir kommt die Erinnerung
an das erste Wiedersehen in Eisenach,
an die Sonnentage von Ruhla und
Gabelbach. Das Glück soll mir
voran leuchten und mich stark
und fest machen, wenn ich Dich
jetzt wieder sehe und wieder
fest halte, stärker als der Schmerz,
der aus Deinen letzten Zeilen
mir ins Herz gedrungen ist.
Du sollst nicht von ihm hören.
Die Tage des Schweigens, in denen
ich mich umsonst bemüht habe,

Deine letzten Worte mit dem
so herzlichen Sonntagsbriefe voll
zitternder Sehnsucht und Wieder-
sehensfreude in Einklang zu
bringen, haben mich dem Zweifel
entrissen und allein an den Sonntags-
brief mich glauben gelehrt. Erst
habe ich geschwiegen, um nicht
unter dem ersten Eindruck mich
hinreißen zu lassen. Dann habe
ich auf neue Nachricht gewartet,
um mich unter ihren Eindruck
zu stellen. Sie blieb aus. Aber
heute muss ich Dich rufen. Heute
vor einem Jahre lag ich noch
in Couvin und erhielt dorthin den

ersten Brief von Dir. Noch heute
fühle ich die unendliche Freude,
als ich sie am sonnigen Abend
erhielt. Und wieder – ein Jahr später -
strahlt die Sonne in derselben
Reinheit und Wärme, nur dass
ich sie in der schönen Heimat
erlebe. Näher bei Dir, mein Lieb-
ling. So schön wie heute hat sie
noch in den Tagen von Friedrichroda
über mir geleuchtet. Und mit

der ganzen Kraft meiner Liebe
will ich all ihre Wärme und Rein-
heit für unser Glück erleben und
zu Dir bringen. Diese Sonne von
heute und unser Stern mit der
leuchtenden Klarheit von gestern Nacht!
sie, die immer mit uns und unrer

Liebe gegangen, sie sollen uns auch
ferner und immer leuchten.

Trudelchen, heute Morgen kam
mir Dein Deckchen wieder in die
Hände. Lange habe ich es an-
sehen müssen und jeden einzelnen
kleinen Stich auf der weissen reinen Fläche
verfolgt. Wieviel Liebe und Sehnsucht
und Erinnerung hast Du hineingearbeitet
und mit treuem Pflichtbewusstsein die
Arbeit trotz der kurzen Ruhestunden
rechtzeitig beendet! Das Deckchen ver-
körpert mir alles, was ich in Dir
finde und liebe. Ich will es hüten
und hegen für alle Zeiten, dass es
so rein und schön bleibe wie es
mich heute erfreut. Der Glaube an
seine Kraft führt mich auch heute

durch den Schatten Deiner letzten
Zeilen zu Dir, meine Sonne!
Aus der Heide, die Dir ihre letzten
Blüten sendet!

Auf Wiedersehen, mein Tru-
delchen! Sei in treuer Liebe von
ganzem Herzen geküsst.

Dein

Kurt.

PS. Am Freitag Abend 8⁰⁰ gehe ich
mal bei Dir vorüber und hoffe
Dich einen Augenblick sprechen zu
können.



WALDBANATORIUM TANNERHOF
Dr. med. ERICH
FRIEDRICHRODA & TEGE
27. 9. 15

Mein lieber Friedrich, ich
schreibe dir heute, um dir zu
sagen, dass ich dich sehr
missen und dich sehr
lieben werde. Ich bin
hier im Wald, und ich
denke an dich sehr
oft. Ich hoffe, dass
du dich bald wieder
sehen wirst. Ich liebe
dich sehr und werde
dich immer lieben.
Dein
Erich

guten Morgen Friedrich. Ich
schreibe dir heute, um dir zu
sagen, dass ich dich sehr
missen und dich sehr
lieben werde. Ich bin
hier im Wald, und ich
denke an dich sehr
oft. Ich hoffe, dass
du dich bald wieder
sehen wirst. Ich liebe
dich sehr und werde
dich immer lieben.
Dein
Erich

Brief vom 27.09.15

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181.
WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Im Brief: Beschriebene Ansichtskarte, Kunstkarte: CHEMNITZ, NEUES RATHAUS;
Raphael Tuck & Sons „OILETTE“ Serie „Chemnitz i. Sa.“ No. 2017.
Verlag: Otto Gassner, Chemnitz.
Poststempel: CHEMNITZ 27.9.15.7-8N.





Die Kartenrückseite (= 1. Seite des Briefes)

(Montag)

Mein Liebling,

27.9.15.

als ich heimkam, habe
ich nicht mehr schlafen
können, sondern noch
lange zum Fenster hi-
naussehen müssen. Du
hattest mir am Abend
soviel gesagt, was mir
nach dem Abschied
immer wieder vor die
Seele trat. Und
dennoch haben
mich unsre
letzten gemein-
samen Stunden
wieder so glück-
lich und zufrie-
den gemacht,
dass ich dem
Morgen mit der

Hoffnung gegensah, Dich
auch mal so rein und glück-
lich machen zu können, wie
es andern Menschenkindern vor
mir vergönnt gewesen ist. Vielleicht
wirst Du dann mal daran
glauben, dass ich – wenn auch
nach langen schweren Mo-
naten – aus tiefer reiner Liebe
und herzlichem Mitgefühl und
Mitverstehen Dich verwandelt
habe und nicht bloss zanken
werde, wenn ich nach dem
Kriege zu Dir zurückkehren
darf. O, Trudelchen, es war sehr
hart, das hinnehmen zu
müssen. Aber ich will an mir
arbeiten, dass Du mit mir

zufrieden wirst. Hast ja
soviel für mich getan!
Erst heute Nachmittag
habe ich einen langen be-
ruhigenden Schlaf gefunden.
½ 11^h war ich angekommen
und habe meine Eltern
aufgesucht. Sie waren völlig
überrascht und konnten mir

nicht genug zu Liebe tun.
Gegen Mittag war ich beim
Ersatzbataillon und habe
dort manchen bekannten
Kameraden getroffen. Auch
erfahre ich, dass Walter, den
ich sprechen wollte, seit
einem Monat wieder in

Leipzig ist und bei der
Intendantur arbeitet.
Für ihn hat sich wohl der
Krieg erledigt. Sprachtest Du
nicht auch davon, dass
Du ihn mal wieder gesehen
hättest.

Mein Trudelchen, ich bin
morgen Dienstag um 10 Uhr
in Leipzig und werde zwi-
schen $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ 11 Uhr bei
Euch vorüber kommen,
wenn Du mir nicht in-
zwischen andre Weisung
gegeben hast. Ich möchte so
gern noch ein Stündchen mit
Dir beisammen sein, ehe

ich nach Thüringen zu-
rückkehre. Mach's bitte,
möglich, mein Liebling,
auch wenn es regnen sollte.
Du gehst doch recht ans Fenster,
wenn ich komme. Laufe
nicht gleich weg, es kann
leicht paar Minuten später
werden.

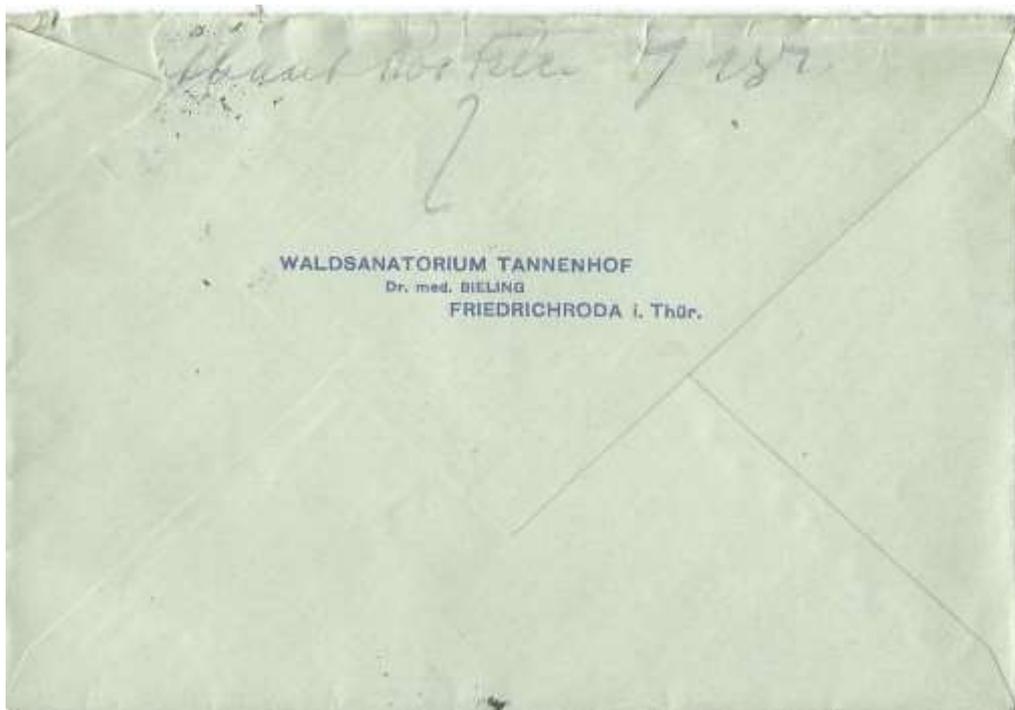
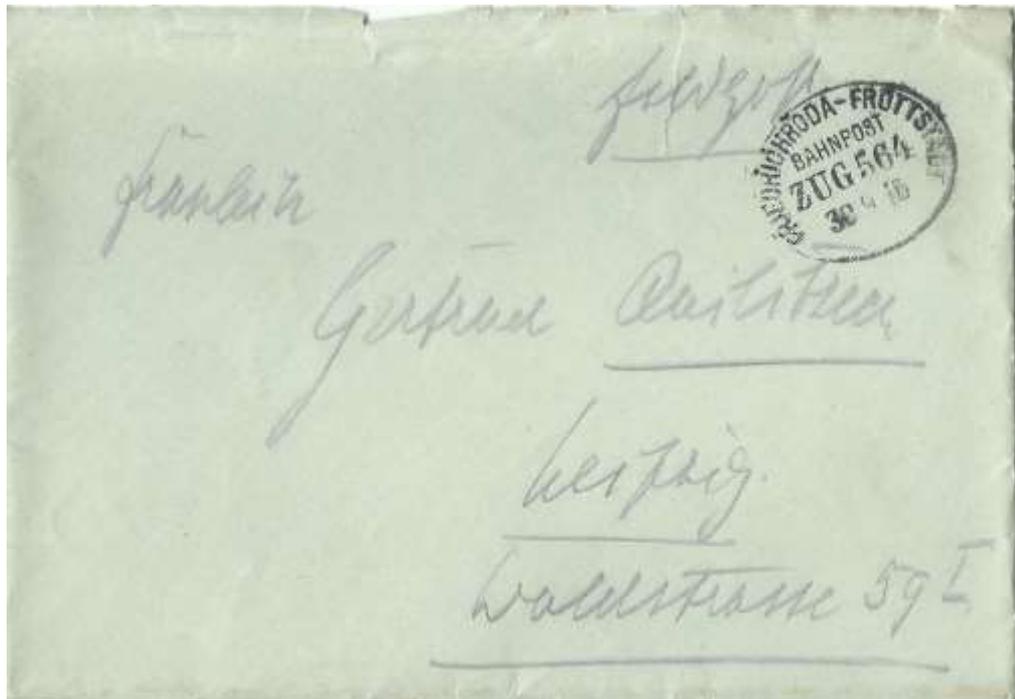
Den Abend will ich mit
meinen lieben Eltern verbringen,
aber wenn ich allein, will ich
Deiner gedenken und Deine
Worte noch einmal hören.

Es war doch sehr viel nach
bald 2 Jahren Kampf um
Deine Liebe. Aber ich werde
weiter kämpfen! In Treue

Dein Feldgrauer.

Brief vom 29.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181 WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Poststempel: FRIEDRICHRODA-FRÖTTSTÄDT BAHNPOST ZUG 564 30 9 15



(Mittwoch)

WALDSANATORIUM TANNENHOF

Dr. med, BIELING

FRIEDRICHRODA i. Thür.,

29.9.15.

Mein liebes Trudelchen,
über einen Tag schon bin ich wieder in Friedrichroda, fühle mich aber so einsam und fremd, als wäre ich seit Jahren weg gewesen. Hast mich ja so schnell wieder heimisch werden lassen im lieben alten Leipzig, mein Trudelchen, dass ich nur ungern ins Sanatorium zurückgekehrt bin. Wie freudig und dankbar ich für die paar glücklichen Stunden bin, das hat Euch mein Winken aus dem Zuge noch einmal zeigen sollen. Es war alles so schnell

vorüber. Mit knapper Not erreichte ich noch den Zug und fand einen bescheidenen Platz neben einer Schwester, die einen verwundeten Landser begleitete. Ich zog mich aber dann von der Schwester in den Speisewagen zurück und liess im Fluge, aber doch in froher, behaglicher Ruhe unser schönes Saaletal an mir vorüberziehen. Nirgends leuchtet die Herbstsonne so rein und hell wie über Deinem Heimatstädtchen. Hinter der Saalebrücke habe ich nach Deinem Vaterhaus hinübergewinkt und fast in jedes einzelne Fenster gesehen, obwohl der Zug vorüber brauste. Von der weiteren Fahrt

ist mir nicht viel in Erinnerung. Ich hatte zwar mit der Schwester und dem Landser angebandelt, war aber bald wieder in die Gedanken an die letzten Tage versunken. So merkte ich's kaum, dass wir schon wieder nach Fr. hinaufdampften. Hier

war es empfindlich kühl und wieder trübe geworden. Grosse Stille herrscht im Sanatorium, es sind nur noch wenige Gäste geblieben. Auch ich soll noch bis zum 16.X. hier aushalten. Die Genehmigung ist vom Kriegsministerium endlich erteilt worden. Drum gibt's wieder viel Arbeit, wenn ich jetzt allen meinen Kriegskorrespondenten schreiben soll, wie es um mich steht. Ich

werde mich aber sehr kurz fassen, sonst kommt mein Liebling zu schlecht weg dabei und wird in zwei Wochen nicht wieder so lieb und friedlich wie diesmal sein. In Deinen lieben Briefen – den einen fand ich vor, den zweiten erhielt ich heute Morgen – scheinst Du mir das Verdienst an dem Glück der gemeinsamen Stunden in L. zuschreiben zu wollen, weil ich nicht wieder gezankt habe. Gehorsamsten Dank, mein Trudelchen! Ich muss doch – wenigstens nach Dir – ein rechter Spukteufel sein und wünsche mir zur Strafe, mal an Deiner Stelle zu sein, wenn ich wieder zanke! Manchmal mag

es wohl schlimm sein! Heute habe ich sogar mit mir gezankt. Denn dieses Geschreibsel ist der vierte Anlauf zum ersten Briefe nach meiner Rückkehr. Die ersten drei Angriffe gegen meine Festung sind missglückt. Ich muss allerdings bemerken, dass ich's dreimal versucht habe, mit Tinte zu schreiben. Es will leider noch immer nicht glücken. So dumm und lächerlich es klingen mag, so niederdrückend ist es für mich. Es ist ja besser geworden gegen früher, aber die Hand will mir noch immer nicht folgen. Ich beneide Dich um Deine leichte Hand und zweifle oft, wenn ich doch mit Tinte schreiben muss. Heute

Nachmittag war ich so froh gestimmt

und wagte es, die Tinte für Deinen Brief herzuholen. Ich sollte es bitter büßen. Dreimal habe ich's versucht und bin fast davongelaufen. Nach dem dritten Versuch habe ich's auch getan und bin hinaus in den Wald gelaufen, um wieder ruhiger zu werden. Erst später habe ich gemerkt, dass es heftig regnete. So ist es wieder spät Abend geworden, mein Liebling, und Du bekommst keinen Gruss mehr mit der Morgenpost. Deine Geduld muss harte Proben bestehen. Aber wenn Du sie nicht verlierst, werde ich doch so bleiben und noch so werden, wie Du mich gerne hast. Bin ich nicht schon viel

friedlicher geworden, mein Trudelchen?

Morgen will ich doch wieder den Versuch machen, Hand und Tinte zu bezwingen. Ich werde ganz langsam schreiben. Aber Du darfst mich nicht auslachen, wenn die ersten Versuche nicht recht glücken. Ich muss wieder mit Tinte schreiben können. Du weißt ja gar nicht, was ich darum gelitten habe!

Liebling, sei nicht böse, dass ich Dich mit der Tinte gelangweilt habe. Sie hat mich zu sehr heute geärgert. Du aber wirst darüber herzlich lachen müssen. Trotzdem küsse ich Dich in glücklich-froher Liebe und bleibe Dein

Kurt.

Brief vom 30.09.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59!
Absender: Leutnant Roitzsch 2/181. Friedrichroda Tannenhof.
Poststempel: FRIEDRICHRODA -1.10.15.7-8V.



(Donnerstag)

Friedrichroda, 30.9.15.

Mein liebes Herze,
auch meine heutigen Tintenangriffe sind gescheitert; nur mein Freund *Bitrau* in Plauen, von dem ich Dir schon viel erzählt habe, ist ihnen mit einem dürftigen Kartenbrief zum Opfer gefallen. Für Dich, mein Liebling, muss ich nochmals zum gewohnten Bleistift zurückkehren! Es wird noch viel Zeit und Geduld erfordern, ehe ich mal einen ordentlichen Brief wieder zu Wege bringe. Ich weiss nicht, entweder ist meine Hand durch frühere Berufsarbeit übermüdet oder machen

sich noch die vergangenen inneren Erregungen geltend; jedenfalls wird mir die Wider-
setzlichkeit meiner Hand beim Schreiben oft zur Qual und drückt meine Stimmung und Arbeitsfreude sehr nieder. Doch ich will meinem Ärger nicht weiter freien Lauf lassen, sondern ebenso herzlich und dauerhaft Dir mit dem Bleistift zu zeigen versuchen, dass ich so lieb bleiben will, wie ich meinem Trudelchen in den letzten Tagen erschienen bin. Dazu musst Du aber auch den Glauben an mich behalten und mir vertrauen, dass auch ich

nur durch Frieden und Verträglichkeit mein Glück mit Dir, mein Trudelchen, finden kann. Liebling, es muss und wird mir gelingen, immer so froh und zufrieden wie am letzten Tag im Rosental mit Dir zu leben. Und je mehr ich hierfür an mir noch arbeiten muss, um so glücklicher werde ich sein, wenn ich's mal für immer vergessen werde zu „zanken“. Aber dass Du mich nur dann über alles lieben kannst, wenn ich immer freundlich bin, mein Trudelchen, das ist nicht wahr. Du hast Deine grosse Liebe auch in andern Stunden schon bewiesen. Und das steht mir tief im Herzen geschrieben. Die paar Stunden im Rosental sollen ein fröhlicher Vorbote für die kommenden Urlaubstage in Leipzig sein. Ich habe dann ja gar nichts vor und kann jeden Morgen mit Dir und Martina wandern. Hoffentlich ist bis dahin die Ungewissheit, die heute noch über dem Schicksal meines Bruders schwebt, gehoben. Sein Regiment ist an den schweren Kämpfen beteiligt und, wie ich nach den bisherigen Berichten fürchten muss, wahrscheinlich überrannt worden. Wenn ich nur meiner Mutter alle Sorge um ihren Jüngsten nehmen könnte! So kann ich nur Gott bitten, dass er uns das Schlimmste erspart und uns bald freudige Gewissheit gibt. Mein Regiment scheint verschont geblieben zu sein. Wenn wir

gute Nachricht erhalten, werde ich bis Ende Oktober bei meinem Herzelein in Glück und Liebe verbleiben können. Dann musst Du mir aber Dein Vogel Lenchen im Rosental mal vorführen. Bis jetzt kenne ich sie nur durch Dich und aus dem einen Briefe. Sie scheint wohl lustiger und leichter zu sein als mein Füsschen. Sie träumt von einem Märchenbaron, getraut sich aber nicht ohne Dich zu ihm zu gehen. Baron Clauss wird stolz sein über seine nächtlichen Erfolge. Gegen den Traum kann ich nichts unternehmen, nur möchte ich nicht, dass Ihr ihn inzwischen – wohl am

Mittwoch – in die Tat umsetzt. Dann kannst Du ihr mal schonend sagen, dass sie nur nicht wieder das <schwere Herzeleid> meines Trudelchens mit 60 Krautköpfen, wenn sie auch sauer werden sollen, zusammenwirft. Auch Goethe passt nicht recht in die Gesellschaft. - Das arme Füsschen tut mir herzlich leid. Ihm will die liebe Sonne noch gar nicht wieder scheinen. Bring Du sie ihr wieder, mein Trudelchen, mit Deinem beglückenden Mitgefühl und Deinem starken Gottvertrauen. Sie gefällt mir sicher am besten von Deinen Freundinnen und verdient am ehesten Deine Liebe. Wie lieb schreibt sie von der <fehlerhaften> Schwester, und wie lieb von Deinem Kurt!

Mein Liebling, wie schön malst Du in Deinem

Dienstag-Abend-Brief lange gemeinsame Winterabende aus! O wie gerne holte ich Dich aus ihnen zu mir, wenn die Friedensglocken schon läuteten. Oder glaubst Du auch ohne sie an unser einsames Glück im Vorlesen und Arbeiten. Willst Du nicht vielmehr, schweren Herzens, aber stolz und freudig, im Vertrauen auf Gott Deinen Liebling aus dem Vaterlande, dass er es schütze und dafür kämpfe, zurück geben? Willst Du mich halten, bis der Friede kommt? Mein Herzelein, ich bin glücklich, wieder hinausziehen zu dürfen – schon um der einen grossen schönen Hoffnung willen, mit meinem siegreichen Regiment an der Spitze meiner Kompanie heimzukehren. Dann erst will ich gern aus meinem Tagebuch erzählen und mich freuen, wenn mein Liebling zuhört.

Heute ist es erst 9 Uhr, da brauch ich den Pennbruder nicht zu stören und kann den Brief noch nach dem Kasten bringen.

Der heute Tag war verbummelt. Aber einen schönen Weg von der Tabarzer Strasse nach der Klostermühle unter hohen Bäumen einer tiefen Waldwiese entlang habe ich entdeckt. Dort kommt kein Mensch hin. Er ist so still, dass meine Erinnerung an unsre schönen Tage nur so lebendiger wird. Gute Nacht, mein Trudelchen! Hab' noch herzlichen Dank für alle Grüsse und behalte immer so lieb
Deinen Kurt.

Frederick, 18.9.15

My dear Frederick
 I have been thinking of you
 a great deal lately and
 wondering how you are
 getting on. I hope you
 are well and happy. I
 have been very busy
 lately but I shall write
 to you again soon.
 I love you very much
 and shall always be
 your affectionate
 mother.

My dear Frederick
 I have been thinking of
 you a great deal lately
 and wondering how you
 are getting on. I hope
 you are well and happy.
 I have been very busy
 lately but I shall write
 to you again soon.
 I love you very much
 and shall always be
 your affectionate
 mother.

My dear Frederick
 I have been thinking of
 you a great deal lately
 and wondering how you
 are getting on. I hope
 you are well and happy.
 I have been very busy
 lately but I shall write
 to you again soon.
 I love you very much
 and shall always be
 your affectionate
 mother.

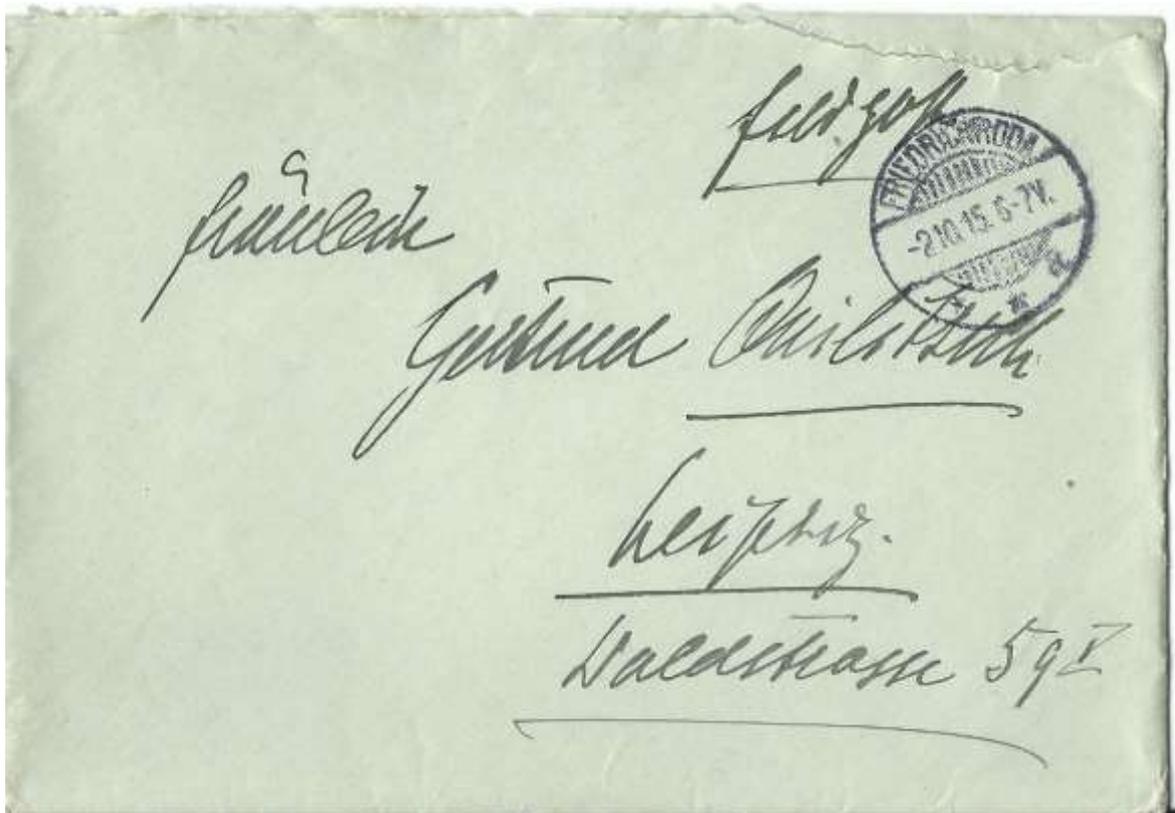
My dear Frederick
 I have been thinking of
 you a great deal lately
 and wondering how you
 are getting on. I hope
 you are well and happy.
 I have been very busy
 lately but I shall write
 to you again soon.
 I love you very much
 and shall always be
 your affectionate
 mother.

Die 4 Seiten des Briefes

1915 – Oktober

Brief vom 01.10.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59¹.
Absender: Leutnant Reutzsch 2/181 WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med. BIELING FRIEDRICHRODA i. Thür.
Im Brief: Unbeschriebene Ansichtskarte:
Partie im Laubgrund mit Massmühle (Thür. Wald); Verlag: M. Spintler, Gotha
Poststempel: FRIEDRICHRODA -2.10.15.6-7V.



(Freitag)

WALDSANATORIUM TANNENHOF
Dr. med, BIELING
FRIEDRICHRODA i. Thür.,
1.10.15.

Mein liebes Trudelchen,
gestern habe ich vor Tintenär-
ger ganz vergessen, für die duftenden
Rosenblätter zu danken, die Du Deinen
letzten Zeilen so liebevoll beigelegt
hattest. Heute aber, als ich drüben

im Lauchagrunde in der Masse-
mühle Einkehr hielt und bei einer
friedlichen Nachmittagscigarre noch
einmal las, was mein Trudelchen
mir zu erzählen hatte, leuchteten mir
die roten Blätter in die glücklichen
Augen. Ich danke Dir aus übervollem
Herzen dafür, mein Liebling! Und für alle
Deine lieben Worte, mit denen Du meine
einsamen Stunden hier verschönst und

belebst und mich wieder singen und
lachen lehrst. Nur denke nicht mehr
an vergangene trübe Augenblicke. Liegen
sie so schwer auf Deiner Seele? Tru-
delchen, es gibt doch keine Liebe, die nicht
dem Leide abgerungen wird. Und dann,
wem niemals Leid von Liebe kam,
dem kam auch nie von Liebe Lust! -
Fass doch, was uns manchmal ver-
stimmte und zu entfremden schien,
nicht als Zank nur auf, sondern
als Prüfungen, die bestanden werden
mussten, wenn unsre Liebe wachsen
sollte. Wie glücklich wäre ich und
wie würdest Du milder urteilen, wenn
ich Dir doch eines Tages mein Inneres
so erschliessen könnte, dass Du sehen

und begreifen würdest, wie und warum
alles so gekommen ist und nicht
ohne <Zank > hat kommen können!
So nur habe ich lustig werden können
und werde es bleiben wie im Johanna-
park und Rosental. Doch, mein Tru-
delchen, ich habe verwunden und
vertraue Dir so, dass ich auch keinen
Rückfall fürchte. Nur eine Bitte
habe ich: lerne es fühlen und ver-
stehen, weshalb ich verwinden musste
und wie ich es getan habe. Dann wird
bei uns immer Freude sein. Und
wenn ich erst wieder Arbeit und Auf-
regung habe, in Kampf und Gefahren
stehe, werde ich wieder ganz froh
und tapfer sein und meinem
noch froheren und mutigerem Lieb-
ling ganz wieder gefallen. – Erst

dann will ich mir gern alles recht
bequem und gemütlich machen

lassen. Zuvor musst Du mich aber an Regen und Sturm und Wind und Wetter wieder gewöhnen, wenn wir jeden Morgen zusammendurchs Rosental wandern, Du schreibst, dass Du alle Deine Freundinnen dann im Stiche lassen willst; den alten Clauss willst Du wohl mitbringen oder geht der dann mit Lenchen Vogel? Doch sehen muss ich ihn mal!



Der Heimweg aus dem Lauchgrund war einsam und sehr still, aber voll Licht und herbstlicher Farbenpracht, die die untergehende Sonne in den Abend zauberte. In der Nähe der Marienhöhle hörte ich plötzlich Hirsche röhren. Es war ein herrliches Schauspiel. Es waren so urweltliche Laute, dass man sich im Paradiese glaubte. Ich habe noch lange gehorcht und bin erst gegen

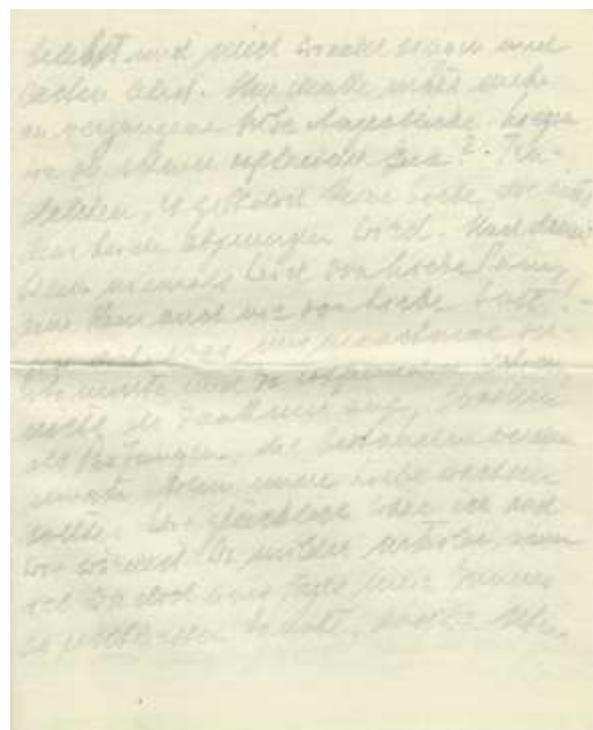
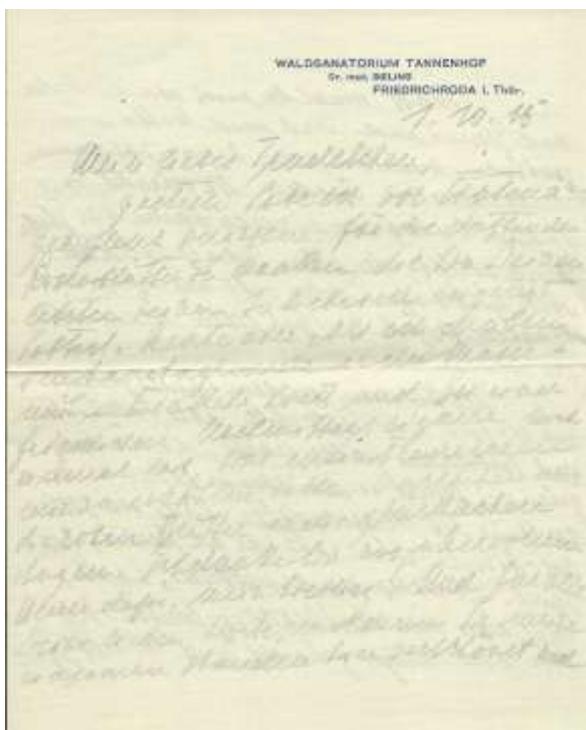
7 Uhr im Sanatorium gelandet. Leider war wieder keine Nachricht von Erich und von meinen Eltern eingegangen. Dagegen ersehe ich aus dem heutigen Abendbericht, dass die Franzosen abermals die Stellung meines Bruders – östlich Auberive – angegriffen haben. Wenn sie auch abgeschlagen worden sind, so hat es doch bei uns erhebliche Opfer gekostet. Sie müssen sein; die Heimat, das Vaterland sind der Opfer wert, und wenn sie die nehmen, die uns lieb sind. Aber nur Gewissheit haben, nicht an Qualen der Ungewissheit aufgerieben

werden und eine Mutter unendlich
leiden sehen!

Trudelchen, ich fordere kein Urteil
über meine Schriftprobe, aber froh bin ich
doch, dass ich heute einen – wenn auch kümmer-
lichen Anfang gemacht habe. Nimm ihn
freundlich auf. Du weißt ja nicht, wie
unendlich schwer mir oftmals das Schreiben

geworden ist. Doch für heute will ich meine
Übung beenden und meinem Liebling
<Gute Nacht> sagen. Ich grüsse Dich
in treuer, froher Liebe und küsse Dich
von ganzem Herzen.

Dein
Kurt.



und künftigen Kindern, der mich warm
 alle die Gedanken ist und nicht,
 das ist die seltsame Krankheit
 so wie ich sie nicht werden können
 und ich es nicht bei mir zu haben
 kann, und ich nicht. Ich muss die
 denken, es habe vorwiegend und
 getragen ist so, dass ich auch Thomas
 nicht fall lassen. Ich bin die
 die ich die ich in diesem und in
 dem, verhalten sich ist, aber nicht
 und ich so es sein kann. Dann wird
 es eine gewisse Freiheit sein. Ich
 kann ich nicht in der Arbeit und in
 der Arbeit, es kann eine gewisse
 Freiheit werden, welche ganz gut
 und hoffen in und in dem
 und hoffen und nachher, und
 das ganz in der Freiheit. - Ich

dem ich die ich mit der ich nicht
 depressiv und gewöhnlich machen.
 Das ist nicht die mich aber die
 und dann und was mich nicht wieder
 vorstellen, kann ich nicht sagen, das
 durch die Krankheit. Ich weiß, dass
 ich alle die sie gemacht haben, dass ich
 auch nicht; der alte Staat ist nicht
 wohl mitbringen, und geht der Staat auf
 keine Seite. Ich habe nicht ich
 im mal.

Die Hoffnung in dem Lande
 das ich nicht und nicht ich, aber nicht nicht
 und nicht nicht nicht nicht, die ich nicht
 gelende Jahre in der alten Freiheit. Ich
 die Seite der Freiheit nicht ich nicht
 die Freiheit nicht. Es war ein seltsam
 Spiel. Es war so wunderlich, dass
 das man sich in der Freiheit nicht. Ich
 habe nicht lange gelacht, und ich nicht

2/ Ich in Freiheit gelandet. Deren der
 werden hier nicht von Ein und von
 mich alle können ertragen. Das ist die
 in aus dem letzten Abend, dass
 die Freiheit nicht die Freiheit nicht
 Freiheit ist nicht Freiheit. Ich habe
 dass ich nicht abgeklagt werden kann,
 so ist es doch die Freiheit nicht
 nicht ich nicht sein; die Freiheit,
 der Freiheit nicht der Freiheit nicht,
 wenn ich die Freiheit, die Freiheit nicht
 nicht die Freiheit nicht, nicht die
 Freiheit nicht Freiheit nicht
 werden aus der Freiheit nicht
 werden sein!

Freiheit ist Freiheit nicht.
 Ich nicht Freiheit nicht, die Freiheit nicht
 nicht Freiheit nicht sein - Freiheit nicht
 nicht Freiheit nicht Freiheit nicht, Freiheit nicht
 Freiheit nicht. Die Freiheit nicht, die
 Freiheit nicht Freiheit nicht Freiheit nicht

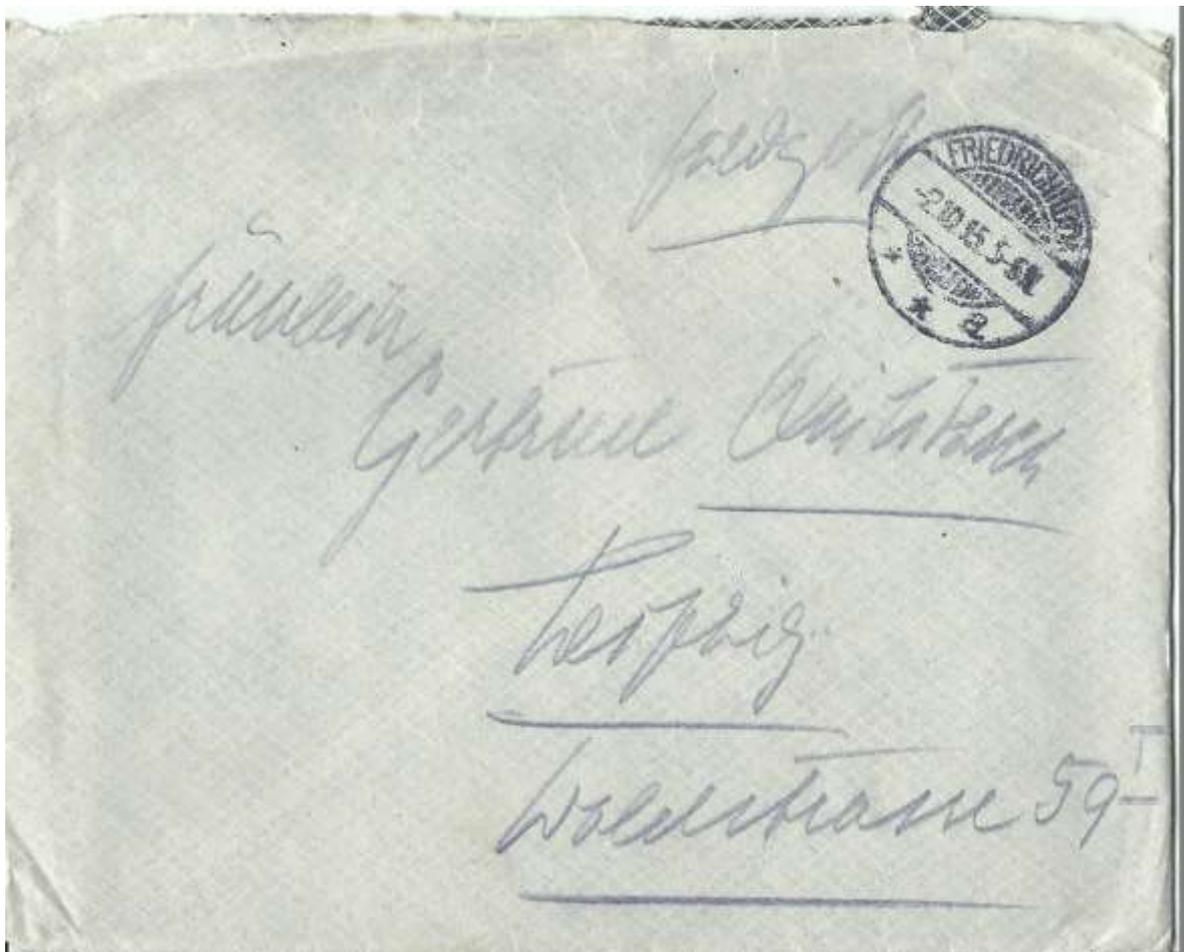
Freiheit ist. Ich habe nicht ich nicht
 Freiheit nicht, die Freiheit nicht Freiheit nicht
 nicht Freiheit nicht Freiheit nicht
 in Freiheit nicht Freiheit nicht Freiheit nicht
 von Freiheit nicht.

Die Freiheit nicht.

Die 6 Seiten des Briefes

Brief vom 02.10.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Leutnant Roitzsch 2/181. Friedrichroda Tannenhof.
Im Brief: Unbeschriebene Postkarten:
1.) *Spruch im Arbeitszimmer S. M. des Kaisers.*
Aus: Ludwig Ganghofer „Das Schweigen im Walde“, Roman in zwei Bänden -
G. Grote'schesche Verlagsbuchhandlung, Berlin SW 11. .
Postkartenverlag Friedrich O. Wolter, Berlin W 35. C FOW 2002
2.) *Ansichtskarte: Friedrichroda.*
Herzogl. Spießberghaus. Verlag von Gg. Krautwurst, Buchhandlung, Friedrichroda
Poststempel: FRIEDRICHRODA -2.10.15.5-6N.



(Sonnabend)

Friedrichroda, 2.10.15.

Mein liebes Trudelchen,
das war eine grosse Überraschung heute Morgen! Ich war gerade im Begriff, nach dem Spiessberg-
berg-
haus aufzubrechen, als Du mir ganz unerwartet in die Arme fielst. Natürlich hast Du gleich mit mir wandern müssen! Unterwegs habe ich Dir immer erzählt und bin so lustig gewesen wie am Dienstag im Rosental. Aber es wollte keine Sonne aus Deinen strengen und kein Leuchten von Deinem <bösen> Munde kommen. Da bin ich fast traurig geworden, aber gefreut habe ich mich doch, dass Du meine flüchtige Bitte nicht vergessen hast. Ich hatte mich ja so oft danach gesehnt, mal ein gutes Bild von Dir aufstellen zu können. Aber das heutige Bild verdient es doch nicht. Das ist mein Trudelchen nicht. So sieht es vielleicht aus, wenn es sich dazu zwingen muss, mir böse zu sein, wenn ich mal auf fünf Briefe nur mit einem einzigen geantwortet habe, oder Du Dir das wenigstens nur einbildest. Denn ich habe Dir an jedem Tage ausser am Reisetage, mein Herzelein, geschrieben, damit ich mal zu einem besseren, lebenswahren Bild

von meinem Liebling komme. Dazu gehört vor allem Dein sonnenhelles warmes Lachen. Wo ist das auf dem Bild geblieben? Ich erkenne Dich eben nicht wieder, wenn Du mal auch nur einen Augenblick stille halten musst. Du kannst aber gar nicht und musst mal eine Momentaufnahme machen lassen, aber nicht auf dem Stühlchen! Wenn ich nach Leipzig komme, führe ich Dich zu einem guten Fotografen und stelle mich davor, damit Du lachen musst.

Warum hat unser Glücksstern gestern Abend matt geleuchtet, Trudelchen? Als ich gestern nach Hause kam, strahlte er wundervoll klar. Doch will ich hoffen, dass meine Briefe den Nebel ... wieder verscheucht haben.

Heute Morgen fand ich den schönen Spruch; als ich ihn las, war mir's bei manchen Zeilen als spreche mein Trudelchen zu mir.

Stark sein im Schmerz; nicht wünschen,
 was unerreichbar oder wertlos ist; zu-
 frieden sein mit dem Tag, wie er kommt;
 in Allem das Gute suchen, und Freude
 an der Natur und an den Menschen haben, wie sie
 nun einmal sind; für tausend bittere Stunden sich mit
 einer einzigen trösten, welche schön ist, und aus Herz
 und Können immer sein Bestes geben, auch wenn es
 keinen Dank erfährt. **W**er das lernt und kann, ist
 ein Glücklicher, Freier und Stolzter und immer schön
 wird sein Leben sein. **W**er mißtrauisch ist, begeht
 ein Unrecht gegen Andere und schädigt sich selbst:
Wir haben die Pflicht, jeden Menschen für gut zu
 halten, solange er uns nicht das Gegenteil beweist.
Die Welt ist so groß, und wir Menschen sind so klein:
 da kann sich doch nicht alles um uns allein drehen.
Wenn uns was schadet, was wehe tut, wer kann
 wissen, ob das nicht notwendig ist zum Nutzen der
 ganzen Schöpfung? **I**n jedem Ding der Welt, ob
 es tot ist oder atmet, lebt der große, weise Wille des
 Allmächtigen und Allwissenden Schöpfers; uns
 kleinen Menschen fehlt nur der Verstand, um ihn zu
 begreifen. **W**ie alles ist, so muß es sein in der Welt,
 und wie es auch sein mag: immer ist es gut im
 Sinne des Schöpfers.

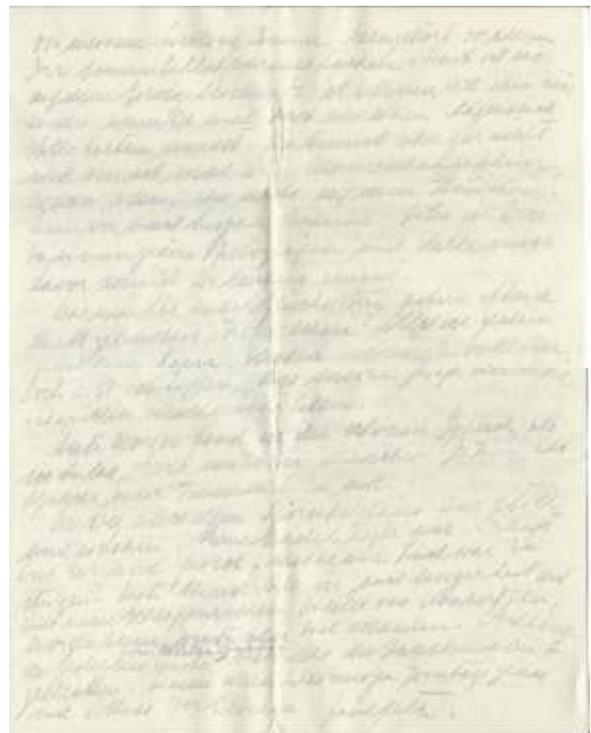
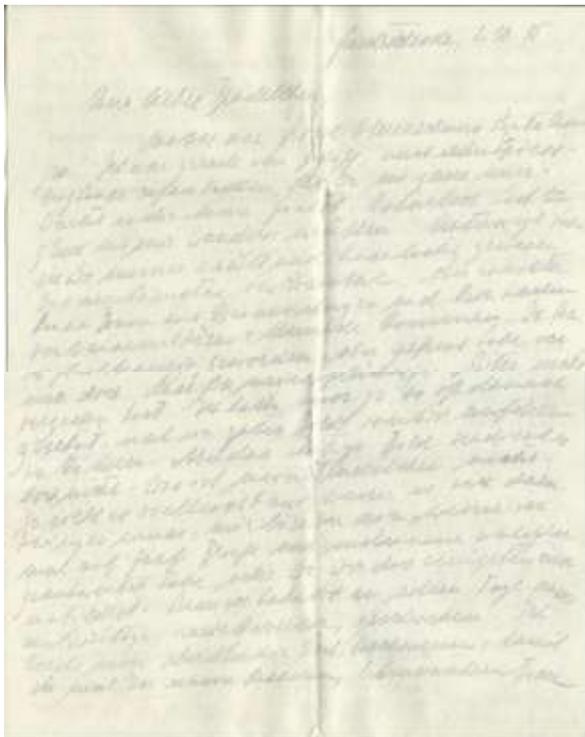
Spruch im Arbeitszimmer S. M. des Kaisers.



Rückseitige Notiz: 2. 10. 15.

Der Weg nach dem Spiessberghaus war still und einsam. Keine Nadel regte sich. Die Luft war rein und frisch, dass es eine Lust war zu steigen. Heute Abend will ich nach langer Zeit mit meinem Schlaburschen wieder ins Konzert gehen, morgen zum Sonntag aber viel schreiben. Doch werde ich jeder Minute vom letzten Sonntag besonders des Hausballes bei H. gedenken. Nimm einen herzinnigen Sonntagsgruss und Kuss von Deinem

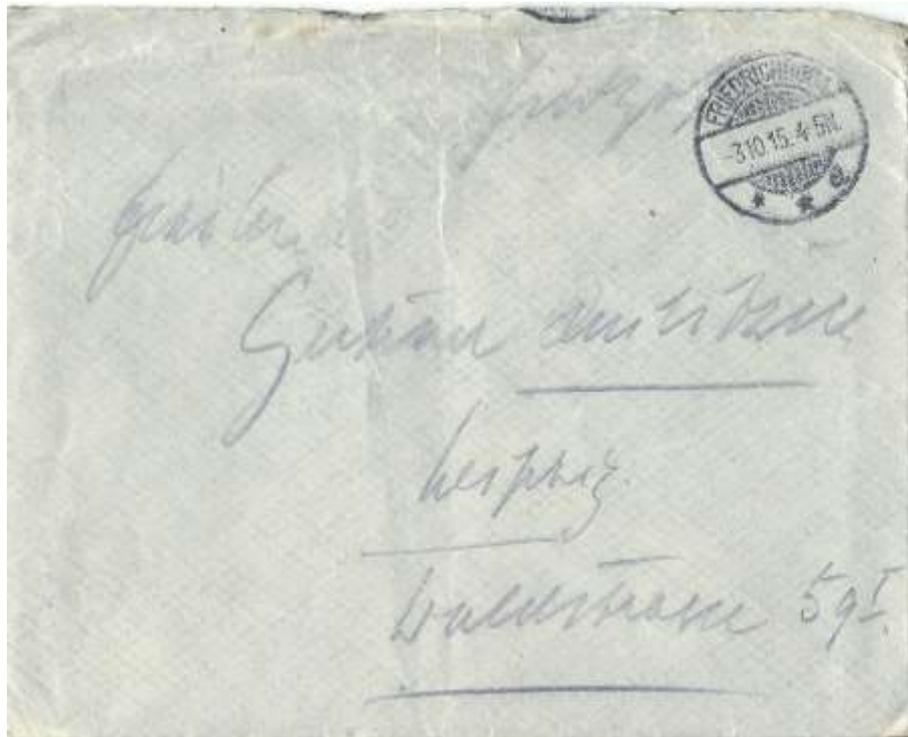
Faulpelz.



Die 2 Seiten des Briefes

Brief vom 03.10.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Leutnant Roitzsch 2/181. Friedrichroda Tannenhof.
Poststempel: FRIEDRICHRODA -3.10.15.4-5N.



(Sonntag)

Friedrichroda, 3.10.15.

Mein liebes Trudelchen,

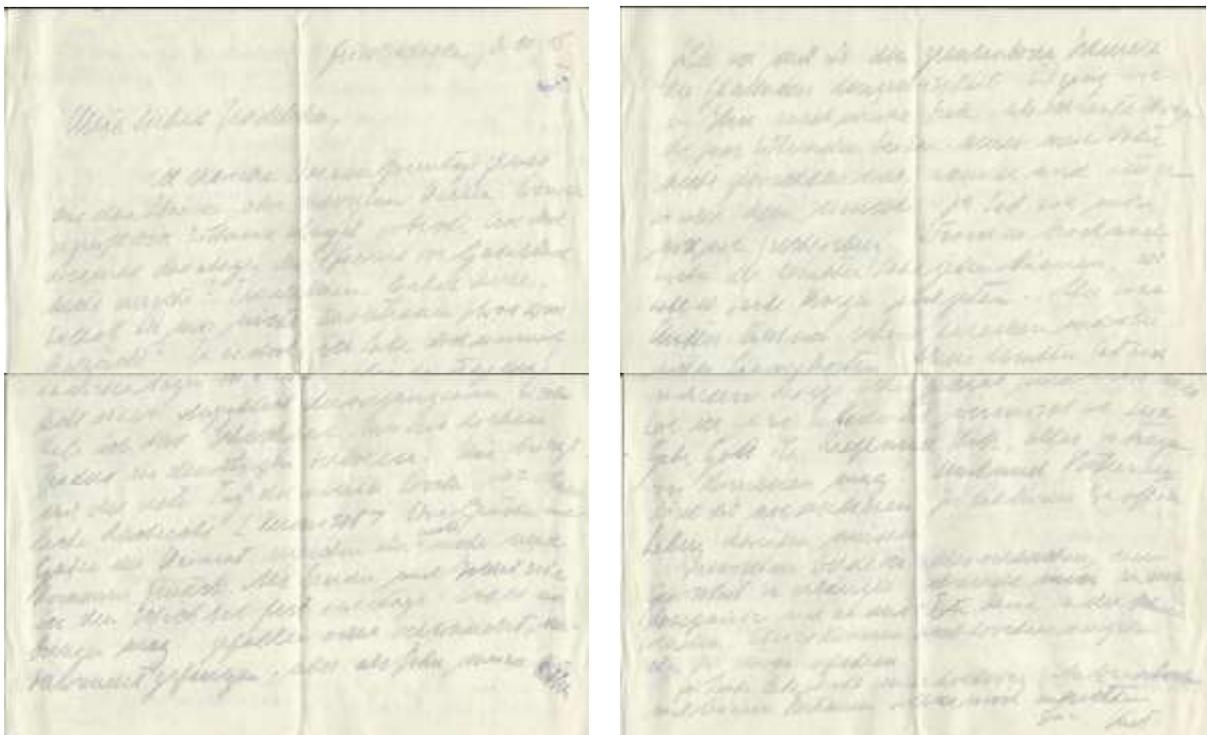
ich erwidre Deinen Sonntagsgruss aus dankbarem, aber besorgten Herzen. Warum ergreift Dich zitternde Angst, obwohl Dich doch diesmal das Auge des Pfarrers von Gabelbach nicht erreicht? Trudelchen, liebes Herze, willst Du mir nichts anvertrauen, was Dich bedrückt? Tu es doch, ich habe doch einmal in diesen Tagen so vieles schon zu tragen! Nicht einen Augenblick der vergangenen Woche habe ich das Schicksal meines lieben Bruders aus den Augen verloren. Nun bringt mir der erste Tag der neuen Woche die schmerzliche Nachricht <Vermisst>. Die Grüsse und Gaben der Heimat erreichen ihn nicht mehr und kommen zurück. Als Bruder und Soldat sehe ich dem Schicksal fest ins Auge, was es auch bringen mag: gefallen oder verwundet, unverwundet gefangen, aber als Sohn meiner Mutter

fühle ich mit ihr den grenzenlosen Schmerz der quälenden Ungewissheit. Es ging wie ein Stich durch meine Seele, als ich heute Morgen die paar zitternden Zeilen, denen mein Vater nicht gewachsen war, immer und immer wieder lesen musste. So hat sie mir noch nie geschrieben. Was ich an Trost und Liebe der Mutter habe geben können, ich habe es heute Morgen noch getan. Aber eine Mutter lässt sich schwer zureden und über nichts hinwegtrösten. Unsre Mutter hat auch in diesem Kriege sehen gelernt und weiss ebenso wie ich, was es bedeutet, vermisst zu sein. Gebe Gott ihr Kraft und Stolz, alles zu tragen, was kommen mag! Mut und Vertrauen wird sie nie verlieren. Sie hat beides zu oft im Leben beweisen müssen.

Inzwischen werde ich alles versuchen, um Gewissheit zu erlangen. Ich werde mich an die Kompanie und an das Rote Kreuz in der Schweiz wenden, aber es können noch Wochen vergehen, ehe wir etwas erfahren.

Für heute lebe wohl, mein Liebling! An Deiner Liebe und Deinem Vertrauen will ich mich aufrichten.

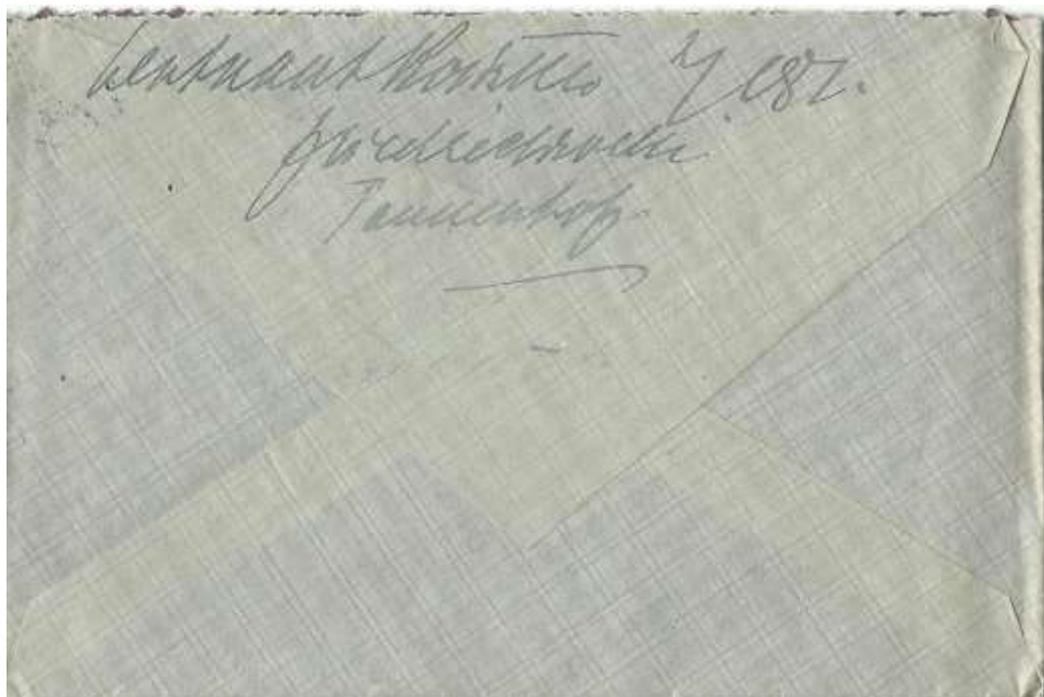
Dein Kurt.



Die 2 Seiten des Briefes

Brief vom 05.10.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Leutnant Roitzsch 2/181. Friedrichroda Tannenhof.
Poststempel: FRIEDRICHRODA -5.10.15.4-5N.



(Dienstag)

Friedrichroda, 5.10.15.

Mein liebes Trudelchen,

mit tiefstem Schmerze
teile ich Dir mit, dass mein
lieber Erich am 25. September
1915 gefallen ist.

Ich reise morgen hier ab und
will bei meinen Eltern sein.

Kann ich Dich morgen Mitt-
woch –Nachmittag zwischen 4 und
6 Uhr sprechen, mein Liebling?
Ich werde auf meiner Wohnung

sein und würde doch gern paar
Minuten mit Dir allein verbringen.
Vielleicht kannst Du schon am Vor-
mittag bei der Wirtin Bescheid
hinterlassen, wann Du unge-
fähr kommen wirst.

Lass es für jetzt genug sein,
mein Trudelchen.

Auf Wiedersehen morgen!

In tiefstem Schmerz!

Dein

Kurt.

Friedrichroda, 5.10.15.

Mein liebes Trudelchen,

mit tiefstem Schmerze
teile ich Dir mit, dass mein
lieber Erich am 25. September
1915 gefallen ist.

Ich reise morgen hier ab und
will bei meinen Eltern sein.

Kann ich Dich morgen Mitt-
woch –Nachmittag zwischen 4 und
6 Uhr sprechen, mein Liebling?
Ich werde auf meiner Wohnung

sein und würde doch gern paar
Minuten mit Dir allein verbringen.
Vielleicht kannst Du schon am Vor-
mittag bei der Wirtin Bescheid
hinterlassen, wann Du unge-
fähr kommen wirst.

Lass es für jetzt genug sein,
mein Trudelchen.

Auf Wiedersehen morgen!

In tiefstem Schmerz!

Dein
Kurt.

Die 2 Seiten des Briefes

Brief vom 08.10.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 1.
Absender: Leutnant Roitzsch 2/181. Chemnitz Dresdnerstr. 49
Poststempel: LEIPZIG-CHEMNITZ BAHNPOST Zug 2553.-8.10.15



(Freitag)

Chemnitz, 8.10.15.

Mein liebes Trudelchen,

meine ganze Kraft habe ich aufbieten und den eigenen, bitteren Schmerz niederkämpfen müssen, um mein armes Mütterchen zu trösten und aufzurichten, um sie still und stark zu machen. Es war wohl der schwerste Augenblick meines Lebens, als ich am Mittwochabend meine Mutter wiedersah. Meinem Vater, der an die Bahn gekommen war, konnte ich noch fest und mutig in die feuchten Augen sehen und mit einem herzlichen Händedruck einen stummen Schmerz vermitteln. Er wurde bald ruhig, als er mich so gefasst wiedersah. Als aber die Mutter unter der Tür mir entgegentrat, und ihr treues liebes Auge mich wiederfand, habe ich mich nicht länger zusammenreißen können. Mein Trudelchen, es waren unsagbar schmerzvolle Augenblicke! Ewig werde ich es fühlen, wie das Herz meiner Mutter zuckte, als sie sich fest an mich hielt und immer wieder mich hielt, als solle auch ich ihr entrissen werden. Da habe ich mich los gemacht, habe ihren heißen Kopf mit meinen Händen gefasst und ihr tief ins kummervolle Auge gesehen und habe ihr mit festen Worten gesagt: „Mutter, sei stolz und stark, unser

Erich ist für unser grosses Vaterland, für unsre schöne Heimat gefallen. Wie wir trauern heute Tausende um einen Lieben, den Feindeserde deckt. Wenn Deutschland einst siegreich grösser und mächtiger aus dem Kampfe erblüht, so wird man auch den Namen unsres Erichs nennen. –

Nun ist die Mutter ruhiger geworden, hat mich still und vertrauend dem Willen des Höchsten ergeben. Ich weiche nicht von ihrer Seite. Ihr Schmerz gibt mir Kraft sie zu trösten. Denn immer kehren Augenblicke wieder, in denen der Schmerz sich frei macht. Denn daheim atmet alles Erinnerung an unsern Erich: seine Bilder, seine Bücher, seine Arbeiten, alles, was von ihm zurückgeblieben ist und das Gedenken an ihn mit Bildern aus der Jugendzeit belebt.

Er ist Sonnabend, den 25. September gegen Mittag gefallen. Kurz nachdem die Franzosen den Angriff begonnen, eilte er im Schützengraben nach dem rechten Flügel, um selbst an Ort und Stelle zu sein. Unterwegs durchschlug ihm eine Kugel den Kopf. Wenigstens ein schneller Tod, unser Erich

hat nicht leiden müssen. Nur hat die Leiche nicht mehr geborgen werden können. Der Graben musste vor dem Feinde geräumt und unser Erich zurückgelassen werden. Nun haben wir keine Gewissheit, ob er der Erde übergeben worden ist und Ruhe gefunden

hat. Wird der Feind vergelten, was wir sooft an seinen toten und verwundeten Kameraden aus Christenpflicht geübt haben? Ein Leutnant von Erichs Kompanie hat uns paar liebe herzliche Worte geschrieben und von seinen letzten Augenblicken erzählt. So berichtet er auch, dass Erich kurz zuvor eine erfolgreiche Patrouille gegen den Feind gemacht und dafür sofort den Albrechtsorden erhalten hat. Doch hat er es nicht mehr erfahren und den Orden nicht mehr gesehen. Erst einen Tag später traf er ein. Das Regiment hat uns den Orden geschickt und uns damit eine letzte wehmutsvolle Freude bereitet.

Mein Liebling, nach Rücksprache mit meinen Eltern habe ich mich entschlossen, nach Friedrichroda zurückzukehren und dort bis zum Sonnabend zu bleiben, um nicht auf dienstliche Schwierigkeiten zu stossen, wenn ich länger aus dem Sanatorium wegbleibe. Voraussichtlich komme ich am Sonntag-Abend nach Leipzig und fahre am Montag-Morgen weiter. Bis Sonntag-Morgen gebe ich Dir noch Bescheid. Wahrscheinlich hast Du Dich schon mit Lenchen Vogel verabredet? Ich möchte sie nicht vertreiben. Vielleicht können wir zusammenbleiben.

Für Deinen lieben Brief, der mir nachgeschickt wurde,

herzinnigen Dank, mein TRudelchen. Deine unermüdliche Sorge um Erichs Geschick, Dein unerschütterliches Vertrauen, an dem wir trotz aller Schicksalsschläge festhalten werden, und Dein warmes Mitgefühl lindern meinen Schmerz. Auch für die duftenden Blümchen heissen Dank, mein Liebling! Könnte ich sie zum Grusse aus der Heimat meinem Bruder bringen.

Für heute Lebewohl, mein Trudelchen. Am Sonntag auf Wiedersehen!

Sei in Liebe herzlich geküsst

von

Deinem Kurt.

Chemnitz, 8.10.15.

Mein lieber Rudolph,

meine ganze Kraft habe ich aufbringen
 und den eigenen, bitteren Schmerz wiederzukämpfen
 müssen, um mein armes Mütterchen zu trösten
 und aufzurichten, um sie still und stark zu
 machen. Es war wohl der schwache Augenblick meines
 Lebens, als ich am Mittwochabend meine Mutter
 besuchte. Von dem Vater, der am 20. Juni gekommen
 war, konnte ich noch fast und müde seine gestrichelten
 Augen sehen und mit einem herrlichen Hände drück
 einen wunderschönen Abschied vermitteln. Er wurde bald
 July, als er mich so gefasst besuchte. Als aber
 die Mutter und ich nur aufgezogen und ihr
 freies Lebenstage nicht beurlaubt, habe ich mich nicht
 länger zusammen setzen können. Wenn Spielchen
 es waren unsagbar wunderschöne Augenblicke! Ewig
 werde ich es fühlen, wie das Herz mit der Mutter packte,
 als sie sich fest an mich hielt und immer wieder
 mich hielt, als sollte auch ich ihr entgegen gehen.
 So habe ich mich losgemacht, habe ihren herrlichen Kopf
 mit meinen Händen gefasst und ihr Trösten im
 helle Tage gesehen und habe ihr mit festen
 Worten gesagt: "Mutter, du stolt und stark, wenn

Dies ist für unser großes Vaterland für unsere schöne
 Heimat gefallen. Die von Kaiserin heute Tausende
 von ihnen haben, die für unsere Seele steht. Wenn
 Deutschland erst richtig, für uns und mächtiger
 mit dem Kampfe abläßt, so wird man auch
 den Namen unseres Reichs nennen.

Wenn ich die Mutter haben geworden, hat sich
 nicht nur verstanden, dem Willen der Väter zu
 geben. Ich werde nicht konstant sein. Ich habe
 oft mir klagen die du bist. Dem immer haben
 Augenblicke werden, und werden ich mich für
 mich. Dem haben auch alles Klammern zu
 unserm Reich: keine Gelder, keine Gärten, keine
 Gärten, alles, was ich habe zurück gelassen, und das
 Gedenken an mich, mit Gedenken was der Zukunft Zeit
 bleibt.

Lebst du noch, am 15. September gegen Mittag
 gefallen. Kurt K. Schellen an Pauline Schellen
 geboren, ich bin im Wintergraben nach dem
 rechten Flügel, um selbst zu sein und ich zu
 sein. Unten weg durchschlug ich eine Kugel den
 Kopf. Langsam von schneller Tod unser Reich
 hat nicht zu den müssen. Nur hat es reich nicht
 mehr gelassen werden können. Der Graben wurde
 worden für die grünen und unser Reich zu
 gelassen werden. Am haben wir keine Gewissheit,
 ob oder keine abgeben werden ist nach Ruhe gefallen

2/1 Let. Wd. der fernel verjetten was wir trotz ansonen
 fosen und verwundeten Kameraden aus Christen-
 pflicht getat haben. Ein Hauptaus von
 Euchs Konepauze Ist inspraktische herrliche
 Lyse geschrieben und von seinen attein chuzen-
 lichen ertitit. In bericht d. auch, satrich
 Kull Kapor wie erfolgreiche Patrouille gegen
 den fernel gemacht und dafur sofort den
 rechts velleu erhalten hat. Späterheres
 nicht mehr erfahren und den Orden nicht mehr
 gesehen. Letzten tag spater kamen ein. Das Regi-
 ment hat aus den Orden geschickt und aus
 dem eine attein schuldsvore fenne be-
 stet.

Nachholzug, nach Kuchspode mit neuen
 Operahabe ist nicht entlassen, nach ferialen
 zurückzukehren und dort bis zum Sonntag
 zu bleiben, nur nicht auf dem Kuch Schwere-
 Reiten so lassen, wenn ist taugen aus dem Gma-
 Korum bei bleibe. Voraussichtlich Komme ich
 am Sonntag. Abend nach heftig und fahre am
 Montag die see weiter. Im Sonntag. Grenzgebiet
 die nach Gerber. Durch einen fad da sich von
 mit menschel Vogel verabschiedet? Ich würde He nicht
 verabschieden, weillich Komme vor zummenbleiben.
 für denen lieben fofellen mir nachgeschickte Karte,

Herrinmorgen Dank, mein Vordereben! Deine unverwundliche
 Sorge um Reichs Geschick, Dein unerschütterliches Vertrauen,
 und die Kraft aller Schicksalsverläufe festhalten wollen,
 nur dem warmen Mitgefühl Condemnieren klammern.
 Auch für die stehenden Dämmerung können Dank, eine
 Hoffnung! Wünsche ist die Dämmerung und der Mensch
 immer noch Gunde Dämmerung!
 Ich sende Liebesbriefe, mein Vordereben! Ihre Gründung
 auf die Erde!
 Sei in der Erde Dämmerung
 von
 Dämmerung

Die 3 1/2 Seiten des Briefes

Brief vom 09.10.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Leutnant Roitzsch 2/181. Chemnitz Dresdnerstr. 49 III.
Poststempel: CHEMNITZ -9.10.15.6-7N



(Sonabend)

Chemnitz, 9.10.15.

Mein liebes Trudelchen,

gestern Abend habe ich Deinen Brief noch zur Bahn gebracht, damit Du ihn heute Morgen rechtzeitig erhalten solltest. Ich habe Dir ja so lange nicht geschrieben. Aber vielleicht hat Deine Geduld doch noch hingereicht, mich anzuhören. Ich habe Dir von nichts anderem als unsagbarem Schmerze schreiben können. Es ging nicht anders, mein Liebling! Ich musste meinem

mühsam zurückgedrängten Schmerze einen Ausweg schaffen und bin zu Dir

geeilt. Ich habe ja hier keinen Menschen, dem ich zeigen könnte, wie furchtbar ich um Erich und um meine hart geprüfte Mutter leide. Für sie muss ich hart, fest und unerbittlich bleiben, so sehr mein Herz sich dagegen wehrt. Aber sonst bricht die Mutter zusammen. Ich bin ihre einzige Stütze und falle selbst, wenn ich Ruhe und Fassung verliere. Und wie ich alles tragen werde, wenn ich wieder in

Friedrichroda bin, daran darf ich nicht denken. Die Sorge um meine Mutter wird mich keinen Schritt verlassen. Vielleicht dass ich aus der Stille und dem Ernst der herbstlichen Natur neue Kraft und neuen Glauben gewinne!

Mein Liebling, ich danke Dir herzlich für Dein mitfühlendes Gedenken. Dein Zuspruch, Deine Liebe helfen mir *treu* das Unfassbare tragen.

- Nun wirst Du wohl nach Hause gefahren sein, um Dein Brüderchen zu sehen, mein Trudelchen. Vorher hast Du mir aber nach der Wohnung

Bescheid gegeben! Oder werde ich Dich am Sonntag sehen, Liebling? Am Nachmittag muss ich Erichs Freundin und ihre Eltern aufsuchen, um mich eines schmerzlichen Auftrags zu entledigen. Ist Dirs recht, mein Liebling, wenn wir uns um ½ 7 Uhr am Frankfurter Platz, dort wo die Waldstrasse in die Frankf. Str. mündet, treffen? Leider habe ich noch keinen Bescheid, wann ich Erichs Freundin sprechen kann.

Auf Wiedersehen! Sei von ganzem Herzen geküsst!

Dein

Kurt.

Linné, 9. 10. 15.

Liebe Liebes Freulein,

guten Abend habe ich Bekan-
ntheit auch im Bunde gebracht, denn
Da ich kein Weg zu rechtlich er-
halten kann. Ich habe da ja so
lange nicht geschrieben. Aber viel.
Aber ich habe diesen Gedank doch noch
hinterlassen, mich anzukommen. Ich
habe da von nichts anderem als
unmöglichem. Ich werde nicht sein
können. Es geht nicht anders,
weil ich nicht mehr da bin.

und ich würde geduldigst immer
einen Antrag machen und da nicht
geht. Ich habe ja das schon schon
malen, denn ich denke nicht, wie
fürchterlich ich nur nicht nach dem
meine hartgeprüfte Mutter. Beide
für sie muss ich sein, seit mich
absteht. Ich bin, so ich, wenn
ich nicht sagen kann. Aber sonst
bricht die Mutter zusammen.
Ich bin die einzige Mutter, und falls
nicht, dann ich nicht mehr fähig
wäre. Und so ist alles
Pagen werde, denn ich werde in

Ich würde nicht bin, aber ich darf
nicht denken. Die Folge der neuen
Mutter wird mich nicht mehr
bekommen. Vollständig dass ich aus
der Stelle und dem Werk der
bestimmten. Aber neue Kraft und
neuen Glauben gewinnen!

Überholend, ich danke dir
heraus, für den mit feinem
Gedanken. Von Inne, die ich
helfen mir kein, das Aufpassen. Aber
- Ich will da noch nach Hause
gefahren sein, um den Frieden
zu sehen, wenn möglich. Wenn
ich nicht mehr nach der Wohnung

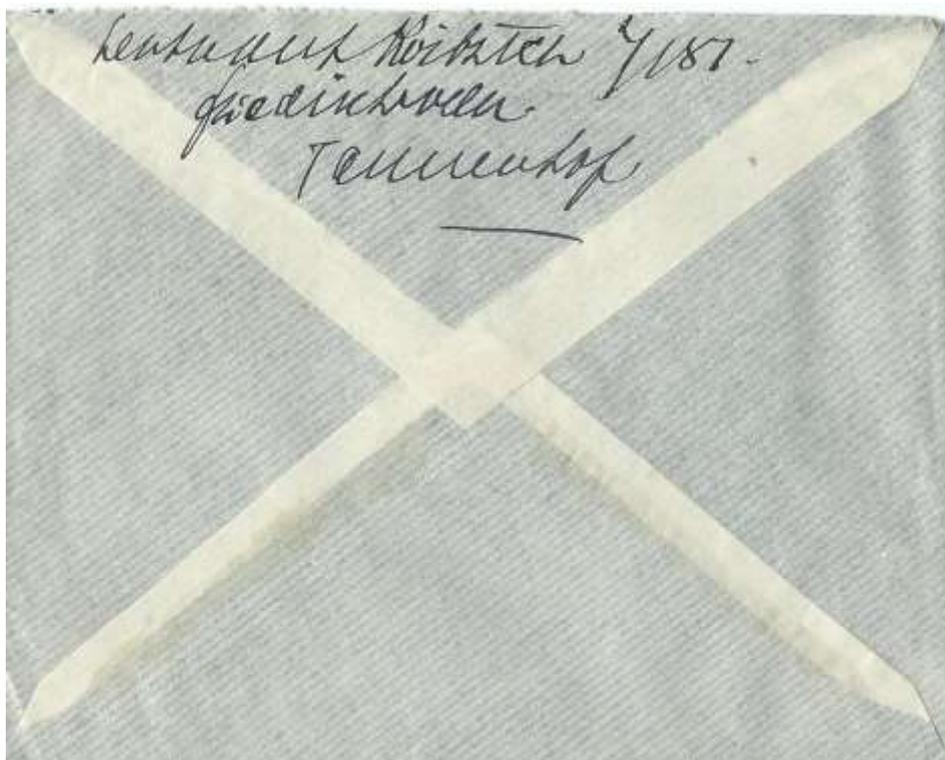
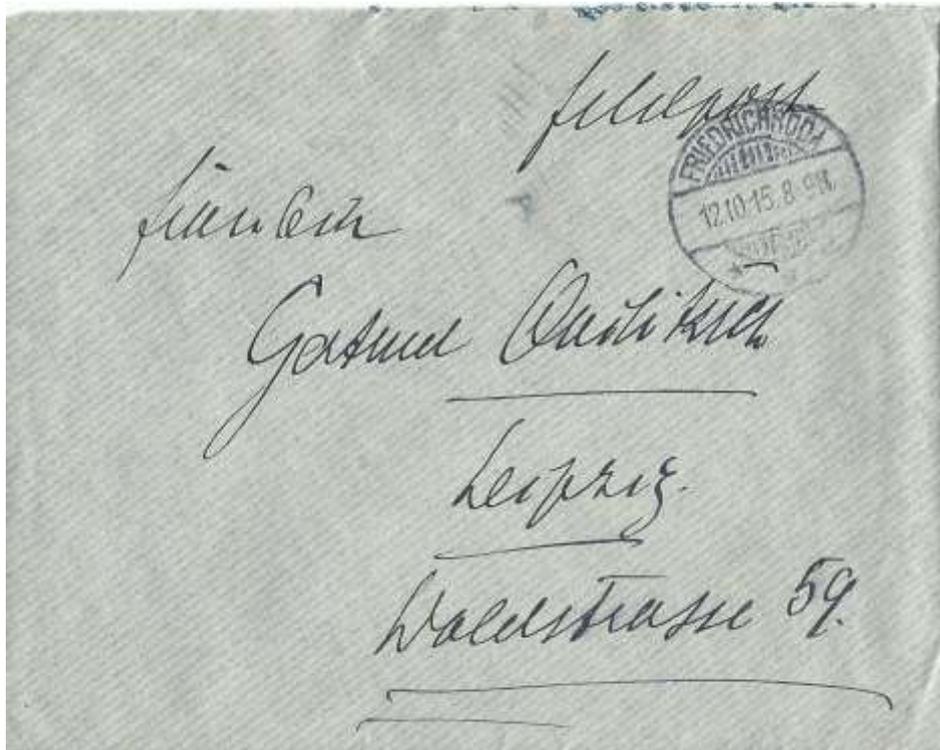
Vorher gehen! Bei mir ist die
am Sonntag, heute, heute? Ich
Nachmittag muss ich nicht sein
und ich will nicht aufpassen, um
nicht einen schmerzlichen Auf-
frage zu erledigen. Ich bin nicht,
wenn ich nicht, dann nicht mehr
1/2 Jahr auf dem Platz, dass
so die Wahrheit ist. Ich habe die
mindest, wenn ich nicht mehr
lassen werden, dann ich nicht
jemandem sprechen kann.
Auf Wiedersehen! Zu von jemandem
Herzengott!

Linné

Die 4 Seiten des Briefes

Brief vom 12.10.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.
Absender: Leutnant Roitzsch 2/181. Friedrichroda Tannenhof.
Poststempel: FRIEDRICHRODA 12.10.15.8-9N.



(Dienstag)

Friedrichroda, 12.10.15.

Mein liebes Trudelchen,

erst gestern Nachmittag bin ich gut hier angekommen und habe mich dem gewohnten Treiben im Sanatorium angepasst. Du hast ganz richtig vermutet, dass ich den Frühzug nicht benutzen würde. Ich bin erst mittags gefahren und habe die stille Hoffnung mitgenommen, Dich und Martina am Bahnwärterhaus noch einmal zu sehen. Euer Winken bei der letzten Rückfahrt war mir noch so lebendig vor den Augen, dass ich gar nicht daran dachte, Ihr könntet diesmal mich nicht wieder geleiten und mir nachwinken. Nun seid Ihr nicht gekommen, obwohl ich bis Leutzsch gewartet habe. Hat mein Liebling mir gezürnt? Verdient hätte ich es wohl. Denn ich habe es am Morgen, als ich endlich ausgeschlafen hatte, bitter bereut, dass ich Dich habe allein nach Hause gehen lassen. Das war sehr ungehörig. Noch nie habe ich es getan; selbst am allerersten Morgen habe ich es nicht getan, obwohl Du mir am Rathaus sagtest, ich solle doch nach Hause gehen. Weißt Du es noch! Ich hatte Dich damals schon so lieb, dass ich's einfach nicht fertig gebracht hätte, Dich allein zu lassen. Nun ist es nach bald zwei Jahren doch einmal

geschehen? Wirst Du es verzeihen können? Ich trage Dich für immer auf Händen, aber am nächsten Morgen in Leipzig werde ich Dich für meine Ungezogenheit wirklich bis nach Hause tragen. Heute will ich Dir noch einmal für den Sonntag-Abend danken. Noch nie haben Deine glücklichen Augen, Dein frohes Lachen mir so wohl wie in diesen Stunden getan. Ich werde doch wieder froh werden können. Ich will fest und tapfer bleiben, und nicht mehr klagen. Die Tränen um meinen Bruder sollen sich zu einem reinen, stolzen, edlen Schmerz verklären. Und auch der Eltern heisse Klagen sollen es noch werden. Ich will hier die paar Tage noch ganz einsam bleiben, muss für viele liebe Worte zum Tode meines Bruders noch danken und will, wenn ich wieder durch die herbstlichen Wälder wandre, neue Kraft für den Trost der Eltern sammeln, damit auch sie verwinden und das Gedächtnis an unsern Erich ihnen in heller Sonne leuchtet.

Hab' herzlichen Dank für die Grüsse vom 9. und 11.10.! Im letzten Brief lagen zwei Blümchen, ganz schlicht und traut, aber im Buch vom Füsschen. Galten sie mir, mein Liebling? Ich habe sie doch genommen und will sie gut verwahren als Liebesboten meines Trudelchen.

Für heute lass mich schliessen! Ich habe den ganzen Tag geschrieben und will noch ein Stück wandern, ehe ich mich niederlege. Ich küsse Dich in herzlicher Liebe und gedenke Dein!

Mit innigen Grüßen!

Dein Kurt.

für dich, 14. 10. 15.

Mein arbes Püdelchen,

allzeitlich Nachmittags Dich guthei ange-
 kommen und habe mich dem gewohnten Tische im
 Janaportiner angepasst. Da hast ganz wichtig vermerkt,
 dass ich den Frühling nicht beabsichtigen würde. Ich bin mit
 Mutter gefahren und habe die tolle Hoffnung mitge-
 nommen, Dich und Martina am Johannisfest Haus
 noch einmal zu sehen. Eine Kränze bei der letzten
 Buchfahrt war mir noch so lebendig vor den Augen,
 dass ich gar nicht daran dachte, Du könntest das mal
 noch nicht wiederholen und mir nachschreiben.
 Du seid Ihr nicht gekommen, obwohl ich es hart
 gewarnt habe. Das dem halber mir gesünder?
 Verdienst hätte ich es wohl. Denn ich habe es am Morgen,
 Dich endlich ausgehauen ist, bitter Bredel, dass
 ich Dich habe allein nach Hause gehen lassen. Das war
 sehr unglücklich. Und wie habe ich es getan; selbst aus
 allererster Moryen habe ich es nicht getan, obwohl
 Du mir aus Kottaus sagst, ich solle Dich nach Hause
 gehen. Das ist es noch! Ich hatte Dich damals schon so
 lieb, dass ich einfach nicht fertig gemacht hätte, Dich allein
 zu lassen. Um was und bald drei Jahre dich einmal

geschickten? Wird da er vor dem Küssen? Ich habe dich ja
 immer auf Händen, aber am nächsten Morgen in
 Leipzig werde ich dich für meine Ungeduld wirklich
 bei mich Hause tragen. Kate will ich dir noch einmal
 für den Freitag-Abend danken. Und ich habe deine Glück-
 wünschungen. Dem Gottes heile mich sowohl wie mich
 Handlung. Ich werde dich wieder froh werden können.
 Ich will fest und tapfer bleiben, und nicht mehr weinen.
 Die Tränen nur meinen Bruder sollen dich da weinen
 können, stören, edler können erklären. Und auch
 die kleinen keine Klagen sollen es noch werden. Ich
 soll dich die paar Tage noch ganz gesund bleiben,
 was für viele liebe Worte zum Tode meines Bruders
 noch danken und will, wenn ich wieder einmahl die
 selblichen Wörter wieder, neue Kraft für den Tod
 der Eltern sammeln, dann noch die verwirklichen
 und das Gedächtnis an unsern Kriech stehen zu lassen
 Jenseit Dantes.

Hab' Herrschaften Dank für die Güte von G. und
 H. 10! die letzten paar Tage zwei Rindern, ganz
 schlüssig und hand, aber im Zuge von fischen. Gatten
 für mich, mein Liebling? Ich habe sie doch gewonnen
 and will sie gut verwenden als Heilboten meines
 Tinselerlebens.

Im Laufe das mich absetzen! Ich habe den ganzen
 Tag geschrien und soll noch ein Tracht werden, bis ich
 mich niedersetze. Ich küsse dich in bester Liebe und
 sende dich! Aufwachen! Gatten dem Volk.

Die 2 Seiten des Briefes

Brief vom 13.10.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Leutnant Roitzsch 2/181. Friedrichroda Tannenhof.
Poststempel: FRIEDRICHRODA 14.10.15.6-7V.



(Mittwoch)

Friedrichroda, 13.10.15.

Mein liebes Trudelchen,

auch heute habe ich den ganzen Tag geschrieben und guten Menschen für ihre mitfühlenden Worte gedankt. Und noch am Abend liegen 13 Schreiben vor mir, die so gehalten sind, dass ich sie nicht mit einem gedruckten Dank erwidern kann. Unter anderem habe ich auch eine Anfrage ans Reichsmarineamt in Berlin gerichtet, ob ich dort während des Winters Beschäftigung finden kann. Ein Herr aus dem Sanatorium hat mir zugeredet, mich dorthin zu wenden. Vielleicht glückt es, so den langweiligen und ermüdenden Garnisdienst in Chemnitz zu umgehen. Bei der endlosen Schreiarbeit bin ich zu grösseren Spaziergängen noch nicht wieder gekommen, obwohl das Wetter sehr verlockend ist. Es ist selbst am Abend so warm, dass man wieder im Freien sitzen kann. Gestern Abend leuchteten auch zum ersten Male die Sterne wieder und mitten unter ihnen

unser Stern. Es war als hätte der Himmel in den letzten Tagen mit uns getrauert. Nun spendet er uns

wieder Licht und Wärme und neue Hoffnung. Und sooft ich den grossen, leuchtenden Stern sehe, will ich meines lieben Erich gedenken, als ob er aus ihm in seiner Jugend Kraft und Reinheit auf uns niederschaue. Für ihn auch will ich die paar Tage noch einsam bleiben und allen denen, die seiner mit soviel Liebe und Mitgefühl gedacht haben, von Herzen danken. Ich habe jetzt ein kleines gemütliches Zimmer für mich ganz allein, im ersten Stock desselben Hauses, das Du vom Bilde kennst. Das Fenster liegt nach dem Herzogsweg. Jetzt habe ich sogar eine Tischlampe und kann abends noch im Bett lesen. Möglicherweise bleibe ich noch paar Tage länger als bis zum Sonnabend vorausgesetzt, dass das Ersatzbataillon mir den beantragten Urlaub von 2 Wochen bewilligt.

Dann wäre ich erst um den 24.X. herum wieder bei meinem Liebling, vielleicht zuvor, damit wir an Deinem Heimwochentag zusammen sein können.

Des Füsschens Brief habe ich mit Andacht und Freude gelesen. Was würde sie erst zu Deinen früheren Bildern sagen, wenn schon das letzte mit dem ernstesten (soll heissen: bösen) Gesicht sie

so begeistert! Ich bin glücklich, dass sie so herzlich und endlos vertrauend von Dir spricht. Wie schön, wenn auch kindlich-offen klingt es, wenn sie sagt, dass sie einen tiefen Blick in Dein Inneres getan habe! Und wie reich und glücklich muss es Dich machen, lieben Menschen vom eigenen Sein soviel geben zu können und von ihnen so geliebt zu werden! So reich und glücklich, dass ich es mit Dir werde, mein Trudelchen! Ich war es in Ruhla und Gabelbach und bin es mit Dir auch die beiden Male in Leipzig geworden. Mit Dir bin ich überall in Ruhla und Gabelbach.

Nur Sorge Dich nicht um mich, mein Liebling! Das Rauschen vom Sonntag klang doch anders und "tiefer" als das Rauschen in Gabelbach. Ich werde alles tun, um meine Gesundheit wieder herzustellen, und vordem bestimmt nicht ins Feld gehen, auch um meiner lieben, lastgeprüften Mutter willen.

Nun ist es spät geworden. Bald wird das Sanatorium geschlossen. Ich habe gerade noch Zeit, den Brief wegzutragen. Auf dem Rückwege hierher ist es gerade, als liefe ich in unsern Stern hinein. Ich könnte immer weiter laufen, so schön ist es heute Nacht draussen.

Ich werde den Stern grüssen. Aber gestern Abend
hast Du ihn nicht gesehen! Gute Nacht, Trudlchen!
Ich küsse Dich in Glück und Liebe!

Dein Kurt.

Freilichstraße, 13. 10. 15.

Mein Liebes Trudlchen,

auch heute habe ich den ganzen Tag gelächelt
und guten Menschen für ihre mitfühlenden Worte ge-
dankt. Und noch am Abend liegen sie feinsten vor mir,
so so gelassen wahr, dass ich sie nicht nur in neuen
gedanklichen Dank ausdrücken kann. Unter anderem
habe ich auch eine Anfrage aus Meines Mannes auf
in Berlin gemacht, ob ich doch während des letzten Be-
schäftigung finden kann. Ein Herr aus dem Jura-
bureau hat mir geantwortet, mich doch zu besuchen.
Vollkommen glücklich ist, so den langverlangten und erwidern
den Garnison ist in Chemnitz zu besuchen. Bei
der ersten Lehrarbeit bin ich in früheren Ge-
samtungen, doch nicht vollständig, obwohl
das Bett sehr reichend ist. Es ist selbst am
Abend so warm, dass man wieder in freien Wägen
kann. Gehten Abend leuchteten auch diese ersten
Male die Sterne wieder und wurden unter ihnen
unter Stern. Es war als hätte der Himmel in den
letzten Tagen mit uns gesprochen. Mein Spuckel aus

Lovelichs mit Wärme und neuer Hoffnung. Und
 saß ich den ganzen, leuchtenden Stern sehe, hast
 ich meines Lebens Trieb geleuchtet, als ob es
 sich in seiner Zeit und Kraft und Reife auf uns
 wieder schau. Ich habe auch noch die quartale noch
 erpauert. Bleiben und abendessen. Die kleine mit Fossil
 Liebe mit Aufregung und Gelächern haben. Ich habe
 auch. Ich habe jetzt ein kleines gemütliches Zimmer
 für mich ganz allein, in einem Stock desselben Hauses
 das Du vom Bilde kennst. Das Fenster blickt nach
 dem Heroldsweg. Jetzt habe ich sogar an eine Tischlampe
 und keine abends noch im Bett. Allen. Ungelesene
 Lese bleiben ich noch paar Tage länger als bis Deine
 Zusammenkunft vorausgesetzt, dass das große Bataillon
 nur den beabsichtigten hinaus von 2 Wochen be-
 lölligt.

Dann kann ich mit mir den H. J. kennen
 Lovelich bei meinem Liebling, vielleicht favor,
 damit wir an diesem jeden Wochenende zusammen
 sein können.

Des fünften Brief habe ich mit Aufmerksamkeit und
 Freude gelesen. Das würde ich mit anderen
 jenseits Bilde sagen, wenn ich das letzte
 mit dem ersten (vollkommen bösen) Gesicht

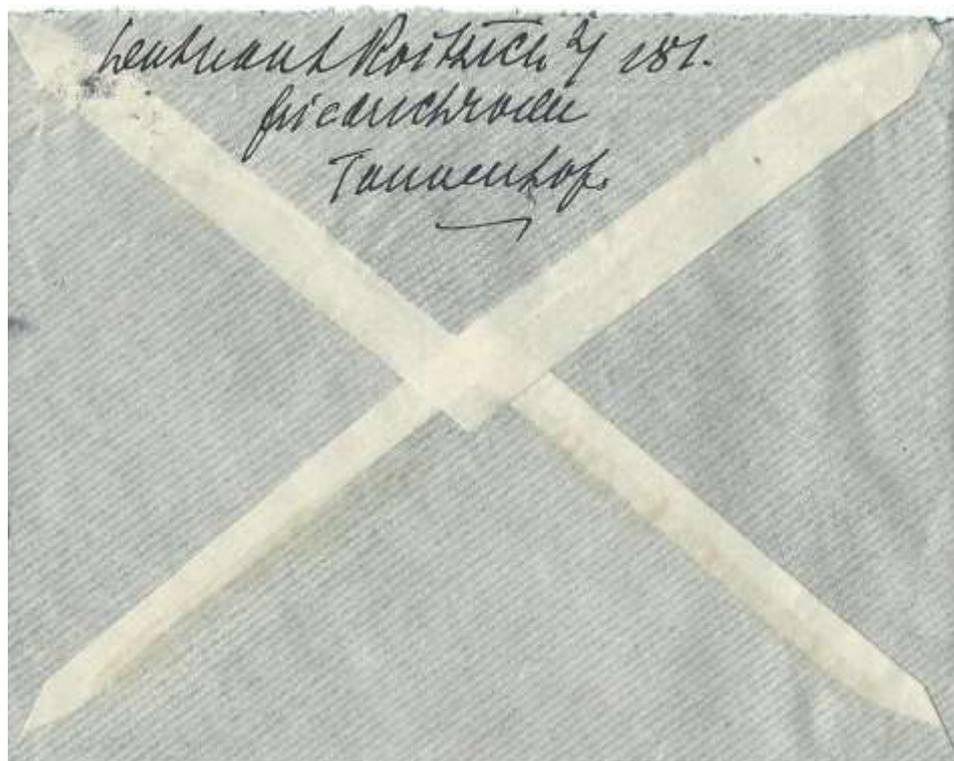
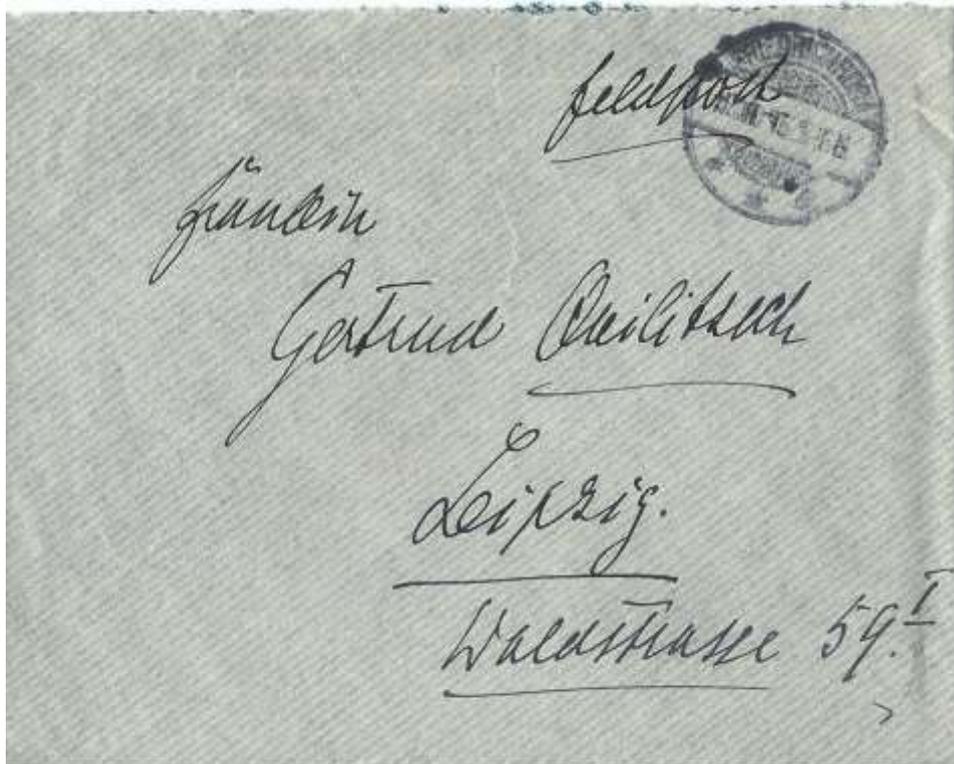
2. /
 Subjekt! Ich bin glücklich, dass sie so herzlich
 und so unendlich vermissend von Ach spricht. Ich will,
 wenn auch Kinders-offenherziges, wenn sie sagt, dass
 sie einen tiefen Blick in den Gauen geschaut habe!
 Und wie sich auch glücklich müssen die machen,
 wenn Menschen von einem die so viel geben zu
 können nur von ihnen sagend zu werden! So
 mich muss glücklich, dass sie es mit der weiten,
 mein Trübsalchen! Ich bin in Kalla und Gabel-
 bach und bin es mit der auch die beiden diese
 erhebtig geworden. Und in bin ich sturall in
 Kalla und Gabelbach.

Um so ist die nicht nur mich, mein hochzeit!
 Das Kaustchen von Sonntag Mary erhandelt, nur
 "Brefe" als das Kaustchen in Gabelbach. Ich werde
 alles tun, um meine Gesundheit wieder herzustellen,
 und werden bestimmt nicht ins Feld gehen, auch
 um meine liebe, hartgeprüfte Mutter wollen.
 Um was spät geworden. Bald wird das Ganatorium
 geschlossen und habe gerade noch Zeit, den Brief weg-
 zu tragen. In dem Brief wird ich mich als
 Gefährlich in diesem Jahre haben. Ich bin nicht immer
 hinter Caufen so sehr, was heute Nacht draussen.
 Ich werde die Hempenen. Aber wenn Abend
 das ist nicht gehen! Gute Nacht, Trübsalchen!
 Ich küsse dich in Glück und Liebe! Dein Kind.

Die 3 Seiten des Briefes

Brief vom 15.10.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Leutnant Roitzsch 2/181. Friedrichroda Tannenhof.
Poststempel: FRIEDRICHRODA 15.10.15.5-6N.



(Freitag)

Friedrichroda, 15.10.15.

Mein gutes, liebes Trudelchen,

mit banger Sorge warte ich auf bessere Nachricht von meinem Liebling und mache mir ernste Vorwürfe, dass ich Deine Erkältung verschuldet habe. Denn sicher hast Du sie Dir am Sonntag zugezogen. Nun bin ich fern von Dir und vermag nicht zu helfen. Wie gerne holte ich Dich in mein gemütliches Zimmer und würde Dich pflegen. Bei mir müsstest Du schon stille liegen und mal wieder stundenlang an gar nichts, auch an mich nicht denken. Ich würde brav bei Dir sitzen und Deine Hand halten und warten, bis mein Liebling nach mir verlangt. Oder Du müsstest lesen, um Dich zu zerstreuen und aufzuheitern; und ich würde neben Dir schreiben, immer wieder schreiben. Denn ich bin noch immer nicht zu Ende. Es ist nur gut, dass ich jetzt mit der Tinte leidlich schnell vorwärts komme, wenn das Geschreibe auch nicht schön aussieht und auch niemals zu einem Nelkensträuschen erblühen wird. Mein Trudelchen, soll ich nun noch einmal aufzählen, was Du, wenn Du folgsam wärest, tun müsstest, um Dich zu schonen und wieder gesund zu werden? Ich bin ja schon einmal abgeflogen und ausgelacht worden. Aber vielleicht wirst Du Röschen sagen, wie sehr ihr Rotwein

mit Ei und Zucker geholfen hat. Aber erst musst Du ins Bett und Umschläge machen und ruhen. Du darfst nicht immer nur andre einwickeln, sondern musst Dich auch mal von andern verpacken lassen. Ich hoffe sehr, dass Assmanns diesmal sich mit mehr Liebe und Sorge Deiner annehmen werden.

Mein Herzensliebling, gib mir wieder Bescheid, und wenn es nur zwei Worte sind; nur sag mir die Wahrheit. Inzwischen wird meine Sehnsucht und Liebe für Dich beten. Ich habe noch zwei Wochen Urlaub – bis 30.X. – bekommen und will deshalb noch über den nächsten Sonnabend – etwa bis zum 23.X. – im Sanatorium bleiben, dann aber nach Leipzig zurückkehren. Am 31.X. muss ich mich beim Ersatzbataillon melden.

Heute schrieb ein Landwehrmann von Erichs Kompanie paar herzliche Zeilen. Er hat neben Erich gestanden, als er fiel. Die Kugel ist über dem rechten Auge in den Kopf gedrungen. <Unser Leutnant, so schreibt der brave Landwehrmann, hat freilich nicht mehr sprechen können, aber seine Augen sagten mir: Schreibt an meine Lieben!> Trudelchen, es ist furchtbar, es zuckt und würgt im Innern, und es kommen Augenblicke, denen man nicht widerstehen kann. –

Mein Trudelchen, schone Dich recht, werde wieder gesund
 und
 froh und erfreue mich mit guter Nachricht. Meine Sorge,
 meine Gedanken, meine Liebe sind immer um Dich.
 Ich küsse Dich gesund und grüsse Dich herzlichlich.
 Dein Kurt.

friedrichroda, 15. 10. 15.

Mein gutes, liebes Trudelchen,

mit großer Freude habe ich erfahren, dass
 dich von meinem liebsten und meine mit der besten Vor-
 sicht, dass ich deine Krankheit verschuldet habe. Dem-
 nächst hast du die Braut Sonntag gezogen. Nun brau ich
 kein von dir und räumst mich zu helfen. Herzlichlich ich
 dich in mein gemütliches Zimmer und würde dich pflegen.
 Bei mir müssten du schon Hilfe geben und mal wieder
 spannenlange nicht mehr machen, mich nicht denken.
 Ich würde dir bei dir sitzen und dich handhalten
 und wärmen, du mich lieblich nach mir schau. Das
 du wusstest schon, um dich zu unterstützen und anzuhalten,
 und ich würde nicht mehr schreiben, immer wieder schreiben.
 Denn ich bin noch immer nicht da. Ganz wichtig, dass
 ich dich mit der besten Vorsicht schnell wieder kommen.
 Wenn du Gutes bei auch nicht schon aussieht und auch
 niemals du einen heilenden Kusschen abgeben wird.
 Mein Trudelchen, soll ich nun noch einmal auf dich sein,
 das du, wenn du gesund bist, du wusstest, um
 dich zu schonen und wieder gesund zu werden? Ich bin
 ja schon einmal abgefallen und ausgefallen worden.
 Aber vielleicht wird dir Rötchen sagen, wie ich es Rötchen

mit Ji und Zacker geholfen hat. Aber ich muss mein
 Bett und Umschlüge machen und waschen. Ich darf nicht
 immer nur andere waschen, sondern muss dich auch
 mal von anderen waschen lassen. Ich hoffe sehr, dass An-
 thymusmedienal dich mit mehr kräfte und frische
 machen werden.

Wenn Herr Rupprecht, gib mir wieder Bescheid, und
 wenn es nur zwei Worte sind; nur sag mir die Wahrheit.
 Ich würde dich gerne besuchen und habe für dich
 einen Plan.

Ich habe noch zwei Wochen Urlaub - bis 30. X - bekommen
 und will deshalb noch über den nächsten Sonntag - 1. Nov
 hinaus 23. X. - in Guntorf bleiben, dann aber
 nach Leipzig zurückkehren. Am 31. X. muss ich mich
 dem Ges. als Patrollen melden.

Heute schrieb ein handwepmann von Fricks
 Rompelle ein paar herrliche Zeilen, die ich sehr ge-
 stunden, aber viel. Die Kugel ist nicht dem rechten Auge in den
 Kopf gedrungen. - Unser Plutonium, so sehr ich die
 Gedanken habe, hat jedoch nicht mehr sprechen können,
 aber seine Augen sahen mir: Ich weiß es meinen haben!
 Müllchen, es ist wunderbar, es hat mich und wärmt im Inneren,
 und es können tagtäglich, denn man nicht wiedersehen
 kann. -

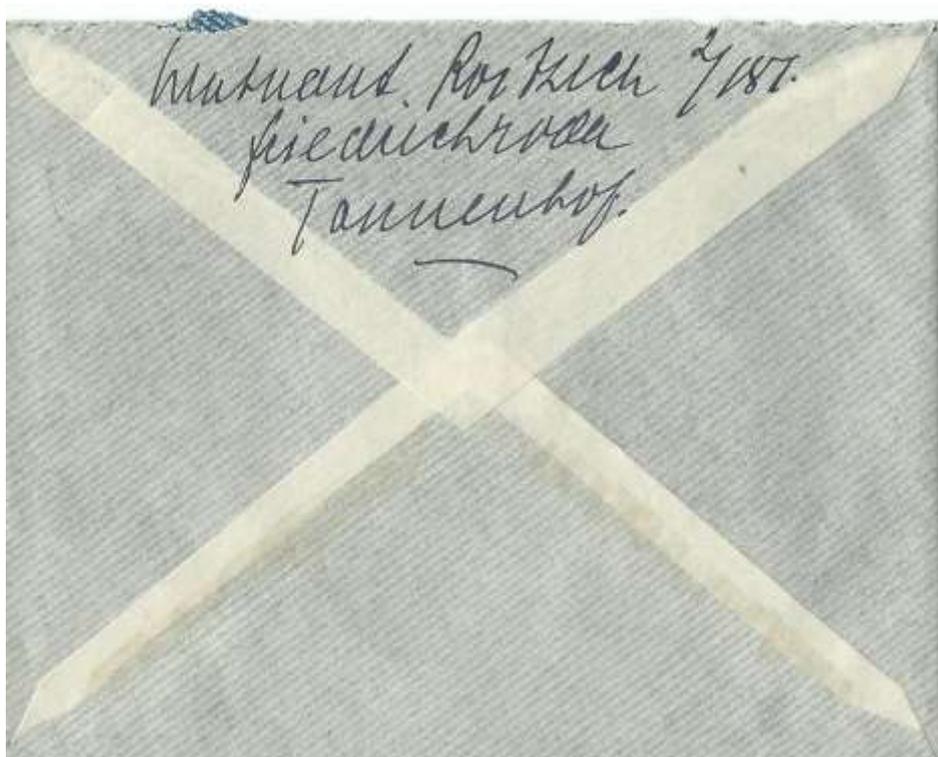
Dem Müllchen, wenn dich um, heute wieder jemand und
 froh und erfreue mich mit ganzem Nachsicht. Meine Sorge,
 meine Gedanken, meine Kräfte sind immer um dich.

Ich bin dir gesund und grüß dich herzlich
 Dein Wack

Die 2 Seiten des Briefes

Brief vom 16.10.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Leutnant Roitzsch 2/181. Friedrichroda Tannenhof.
Poststempel: FRIEDRICHRODA 16.10.15.5-6N.



(Sonnabend)

Friedrichroda, 16.10.15.

Mein liebes Trudelchen,

nun habe ich doch wieder gute Botschaft von Dir und freue mich, dass die böse Erkältung keine schlimme Wendung genommen hat! Und ausser dem Häuschen bist Du auch gleich wieder, weil ich im Winter in der Heimat bleiben will. Ja ich will wohl, mein Herzelein! Denn mein Drang nach dem Felde hat seit Erichs Tode viel an Kampfesfreude verloren und dem Verantwortungsgeföhle für die, die einem lieb sind, Raum gegeben. Doch ich muss abwarten, ob man mich in der Heimat behalten wird. Nicht alle Ärzte sind so gewissenhaft und vorsichtig wie der unsere, am wenigsten die Militärärzte. Aber ich halte es selbst für nicht ungefährlich, mich bald in den nassen, kalten Schützengraben zu schicken. Drum muss ich schon von hieraus mich *stärker* bemühen, irgendwohin kommandiert zu werden, damit das Ersatzbataillon nicht über mich verfügen kann. Ich werde auch heute Abend noch ein Gesuch aufsetzen. Auf das von neulich ist noch keine Antwort eingegangen.

Ich muss noch immer schriftstellen und bin bis auf einen Bummel nach dem Spiessberghaus, zu dem mich der frühere Pennbruder verführte, noch immer nicht im Walde gewesen. Ich werde alles in der kommenden Woche nachholen und alle Wege und Stege noch einmal aufsuchen, auf denen ich Vergessen gesucht und neue Freude an Liebe und Leben gefunden habe.

Von Deinem Vorschlage, nur mit Blei zu schreiben, will ich doch keinen Gebrauch machen, um mich weiter zu üben, es sei denn dass Du mich nicht entziffern kannst. Dagegen werde ich Deine Mahnung, nicht so oft zu schreiben, heute doch noch mal wenigstens für die Länge des Briefes beherzigen, von morgen an aber das elektrische Licht nicht mehr vorzeitig ausdrehen. Ich will nur, dass Du morgen zum Sonntag einen Gruss von mir erhältst und nicht - trotz des neuen Versprechens - mit bösem Gesichte am Nachmittage meiner gedenkst. Meinen Gruss begleitet der innige Danke für die lieben Worte des Gedenkens an schöne Stunden mit Erich. Heute las ich die Verlustliste: Von seiner Komp. 10 tot, 120 verwundet und vermisst! Wieviel zerstörtes Glück, wie viel bange Ungewissheit. Gott will

Ich muss noch einiges verhandeln und bis
auf einen Paucel nach dem Gersberg Haus, in dem
mich der gute Pönbauer verführte, noch immer
nicht im Walde gewesen. Ich werde alles in der
kommenden Woche nachholen und alle Wege nach
Köln noch einmal aufsuchen, umfließen in Pa-
gungesamt und neue Freude an Arbeit und Lebensge-
funden habe.

Von diesem Vorzuge, nur nicht Blei zu schreiben, habe
ich das Kerne Geben gesehen, nur mich weiter zu tun,
da sei denn dass du mich nicht mehr flüchtigen Kausst. Gegen
Lede ich diese Mahnung, nicht so sehr schreiben, habe
dich noch mal konzentriert für die Hälfte des Briefes.
Bestenfalls von morgen an der dachdrückende Arbeit nicht
mehr vorüber zu gehen. Ich soll nur, dass du morgen
Samstag es den Fall von mir erhalte und nicht
- das alles neuen Vorpresens - mit einem Geistes von
Kuchmitrage meinerseits. Meinem Grusse
gleich der jungen Leute für die besten Worte
des Gedankens an schöne Stunden und Geist. Heute
das ich die Verluste: von seiner Kunst. So fort,
die verstanden und vermisst! Wovon ~~...~~ sei-
starkes Glück, Wovon ganz Ungewissheit. Gott soll
es nicht mag für uns und muss demnach alles
zum besten werden. - Jetzt soll ich schnell
aufstehen! Lebwohl und sei verblüht gelübt
von deinem Vetter

Die 2 Seiten des Briefes

Feldpostbrief vom 17.10.15

Feldpost
 Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 1
 Absender: Leutnant Roitzsch 2/181. Friedrichroda Tannenhof.
 Poststempel: FRIEDRICHRODA 17.10.15.5-6N.



(Sonntag)

Friedrichroda, 17.10.15.

Mein Herzensliebbling,

ich bin soeben telegrafisch zu einer Besprechung nach Berlin geladen worden und werde noch heute wenigstens bis Erfurt und morgen Montag nach Berlin reisen. Nach Friedrichroda kehre ich nicht zurück. Trudelchen, halte ja den Daumen, dass ich eine Stelle im Admiral-

stab bekomme. Wie lange ich sie, wenn ich sie habe, bekleiden werde, ist noch ungewiss. Montag-Abend bin ich wieder in Leipzig und würde Dich ganz gerne treffen. Doch kann ich vor ½ 10 Uhr nicht am Mückenschlösschen sein. Doch sieh, dass Du auskneifen kannst, und nimm Dir erst für Dienstag frei. Ich glaube nicht, dass ich vor Mittwoch nach Chemnitz weiterreise, ich hoffe, länger in Leipzig sein zu können. Das hängt eben alles von der Besprechung in Berlin ab, eventuell telegraphiere ich von dort. Unterrichte nur Marta, falls Du nicht im Hause sein solltest. Ich freue mich und hoffe auf Erfolg! Und gesundes Wiedersehen mit Dir, mein Herze. Ich küsse Dich innig!

Dein Kurt.

Frederiksdorf, 11.10.15

Mein Herzensliebster,

Ich bin soeben telegraphisch zu einer Besprechung nach Berlin geladen worden und werde dort heute den ganzen Tag und morgen Montag nach Berlin gehen. Auch Friedrichsdorf habe ich nicht besucht. Und ich habe ja den Eindruck, dass ich eine Stelle im Mückenschlösschen bekommen. Die Sache ist so, wenn ich so bald abreise werde, ich wird ungewiss. Montag-Abend bin ich wieder in Leipzig und würde Dich ganz gerne treffen. Doch kann ich vor ½ 10 Uhr nicht am Mückenschlösschen sein. Doch sieh, dass Du auskneifen kannst, und nimm Dir erst für Dienstag frei. Ich glaube nicht, dass ich vor Mittwoch nach Chemnitz weiterreise, ich hoffe, länger in Leipzig sein zu können. Das hängt eben alles von der Besprechung in Berlin ab, eventuell telegraphiere ich von dort. Unterrichte nur Marta, falls Du nicht im Hause sein solltest. Ich freue mich und hoffe auf Erfolg! Und gesundes Wiedersehen mit Dir, mein Herze. Ich küsse Dich innig!

Dein Kurt.

Die aufgeklappte Innenseite des Feldpostbriefes

Brief vom 22.10.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Leutnant Roitzsch 2/181. Chemnitz Dresdnerstr. 49 III.
Poststempel: CHEMNITZ 22.10.15.7-8N



(Freitag)

Chemnitz, 22.10.15.

Mein liebes Trudelchen,

ich habe diese beiden Tage ganz meinen Eltern gewidmet. Sie sind doch ruhiger und fester geworden. Über Erich haben wir noch keine Nachricht wieder erhalten. Nur soviel wissen wir, dass wir den Graben, in dem Erich liegt, zurückerobert haben. Darum hoffen wir, dass die Leiche noch geborgen und übergeführt werden kann. –

Die Freude meiner lieben Eltern war gross, als sie mich wiedersahen. Am liebsten würden sie mich ja hierbe-

halten und mich immer um sich

haben. Aber ich mag keinen Garnison-
dienst tun und immer wieder Be-
kannten in den Weg laufen. Ich
habe nur den einen Wunsch, wieder
zu arbeiten und für mich zu sein.
Beim Ersatzbataillon war heute
Morgen noch kein Bescheid vom
Generalkommando eingegangen.
Ich werde langsam ungeduldig
und werde deshalb morgen Sonnab.
beim Generalkommando in
Leipzig persönlich nachfragen,
ob das Kommando nach Berlin
genehmigt ist oder nicht. Ich muss

dazu um 10 Uhr in Leipzig sein
und werde von meiner Wohnung
aus nach dem Generalkommando
gehen. Am Nachmittag werde ich,
wenn ich nach Berlin darf, packen,
um den Abend und den Sonntag
frei zu haben. Ich werde Sonnabend-
abend ½ 9 Uhr am Mücken-
schlösschen sein und meinen
Liebling für einen kurzen Spazier-
gang erwarten. Wenn Du nicht
weg kannst, gib mir, bitte, kurzen
Bescheid, vergiss auch nicht die
Zeit für Sonntag-Nachmittag an-
zugeben. Lieber lasse ich sie mir

aber am Abend vorher sagen.
Ich war eben mit Mutter einen
Sprung in der Stadt und sitze jetzt
im Bahnhof, um diese Zeilen auf-
zusetzen.

Morgen Abend auf gesundes
Wiedersehen, mein Herzensliebling!
Ich grüsse Dich herzlich und
gebe Dir einen innigen Kuss
in treuer Liebe.

Dein

Kurt.

Brief vom 23.10.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: *ohne*
Poststempel: LEIPZIG 23.10.15.3-4N



(Sonntagabend)

Leipzig, 23.10.15.

Mein Trudelchen,

ich habe eben auf dem Bahnhof zu Abend gegessen und will Dir schnell einen Sonntagsgruss als Vorboten unseres Wiedersehens senden. Das war ein stürmischer Tag. Erst auf die Wohnung, dann nach Gohlis zum Generalkommando. Dort lange gewartet. Mutter zum Arzt. Dann zur Wohnung, in die Stadt aufs Amtsgericht zum Essen, wieder zum Arzt, auf die Wohnung, ans Ersatzbataillon geschrieben, aufs Telegrafnamt und dann auf den Bahnhof. Nun bin ich aber abgejagt und müde. Doch zu Dir, mein Liebling, wäre ich von hieraus noch gerne gekommen, um mich an Deinem

Lachen zu erfreuen und alles Leid, das mir von Chemnitz gefolgt ist, in Deiner Liebe zu versenken. Also um 3 Uhr bin ich bei Dir. Ich warte am Mückenschlösschen und will

mich von Dir führen lassen – bis an das
Ende unsrer Tage. Heute will ich allein
nach Hause gehen, nachher gleich – ich
bin zu müde. Aber erst muss ich den
Kuchen, das Bild noch bewundern und
die Veilchen zu mir holen. Trudelchen,
Du musst es sehen, wie ich mich freue über
das Bild. Das bist Du, so will ich Dich immer
sehen! So sonnig, so schlau, so gut! Es ist
so lebendig und wahr, dass ich gar nicht
mehr zu Dir zu kommen brauche. Auch voriges
Jahr kamst Du schon am Abend vorher,
mein Liebling! Damals wars nicht so gut,
aber es kam ins Feld und ich trug es wie ein

Talisman. Komm bald zu mir!

Dein Kurt.

*Hier müssen wir uns erinnern, dass Kurt morgen Geburtstag hat. Sein Kommen nach
Leipzig bereitete Trude sicher mit einigen Überraschungen vor. Dazu gehört wohl auch ein
von ihr verfasstes Gedicht, das wir im Familiennachlass entdeckten. Auf Grund der Schrift
und des obigen Textes können wir es eindeutig ihr zuordnen. Es ist uns also eine Freude, es
hier einzugliedern:*

Zwar bin ich noch klein und hab nicht viel Geld,
doch möchte ich was Dir wohlgefällt
Kurt zum Geburtstag bringen.
Ich habe so lange nachgedacht,
was Dir wohl besondere Freude macht!

Dann bin ich in den Wald gegangen
und habe bunte Blumen gepflückt
und so, wie es meinem *Kurtchen* gebührt
den Geburtstagstisch damit geschmückt!

Weil ich Dich aber so herzlich liebe
und Dich wohl dadurch oft betrübe,
Will ich Dich heute doppelt erfreun
und Dir ein Stückchen Quarkkuchen weihn.
Groß ist es nicht, aber von Herzen gegeben,
und von meinem eigenen Taschengeld,
drum glaube ich, daß es Dir wohlgefällt.

Die Eier sind rar und der Quark ist teuer,
was kümmert uns aber die Hungersnot,
Man lebt ja nur so – kurze Zeit
und ist so -----lange tot.

Kriegs, 13. 10. 15.

Mein Trübsinn,

Ich habe eben auf dem Grabhof
 gestanden und mich mit dir verabschiedet.
 Sonntag dieses Vorboten, das mich
 eben rief. - So war es stürmischer
 Tag. Ich habe deine Wohnung, dann nach
 dem Grabhof gegangen. Dort habe ich
 dich wieder gesehen. Deine Grabstätte
 hatte ich erst dann gesehen, wenn ich
 hinter dem Grab, auf der Grabwand, aus
 dem Grab hinaus geschaut. Aufsteige
 beinahe wie ein anderer Grabhof. Wenn
 ich aber abgesehen nur würde. Doch hast
 mich verlassen, so wie du bist und
 mich verlassen, denn mich nicht mehr

haben da unsere unwilliges wird das
 mein Account gefolgt ist, ich habe keine
 Nachrichten. Das nun nun nun nun
 nachholen. Also nun ich bin in der
 ich habe die Mündel abgeben und alle
 mit sich führen lassen - bis an das
 Ende unserer Tage. Heute will ich allen
 nach Hause gehen, nachher gleich - ich
 bin so glücklich. Ich will nun in der
 Ruhe das Feld aus bewachen, wenn
 die Mündel für mich haben. Thierchen,
 ich muss es sehen, wie ich mich für die
 das Feld. Das ist die, welche ich
 habe! Ich bin so glücklich, so gut! Ich
 will leben, nachher, durch die
 mich zu den 14 Stunden. Auch von
 der Hand der Natur, ich bin so glücklich,
 nachher! Das ist die, welche ich
 aber die Natur und ich bin so glücklich

Die 2 Seiten des Briefes

Zuerst bin ich noch klein und hab mich viel getraut,
 doch müde ist was die besorgten
 hat zum Glück das Linsen
 Es hab ich so lange noch gar nicht,
 was die wohl besorgten sind!

Ich bin ich in den Wald gegangen
 und hab mich immer gefühlt
 und so, wie es immer besser geht
 der Glückseligkeit das gefühltes!

Weil ich dich aber so sehr lieb
 und dich wohl immer als befehle,
 will ich dich nicht lassen, so wie
 was die ich immer gut geküsst.
 Groß ist es mich, aber von jeder
 und von immer wieder besorgt,
 denn glaube ich, das ist die besorgten.
 die hier sind mit und der Arbeit ist
 was können und was die besorgten.

Ich bin ich in den Wald gegangen
 und hab mich immer gefühlt
 und so, wie es immer besser geht
 der Glückseligkeit das gefühltes!

Trudes Gedicht

Brief vom 25.10.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59¹
Absender: *ohne*
Poststempel: LEIPZIG 25.10.15.9-10N



(Montag)

Leipzig, 25.10.15.

Mein liebes Trudelchen,

ich brenne mit und erwarte Dich
Dienstag-Abend $\frac{1}{2}$ 9 Uhr am Mückenschlösschen. Auf frohes und verträgliches
Wiedersehen!

Das Zeugnis habe ich heute noch nicht bekommen, ich muss morgen Vormittag nochmals nach dem Garnisonlazarett fahren. Heute war ich noch bis 3 Uhr in der blauen Kaserne bei meinem Freunde Lange. Er hat

mich auch zu heute Abend 7 Uhr wieder eingeladen. Sonst hätte ich Dich um 11 Uhr am Rathaus abgeholt. Sei mir drum nicht böse, mein Liebling! Morgen und am

Mittwoch gehöre ich wieder ganz
 nur Dir. Gute Nacht, mein
 Herze! Ich küsse Dich herzinnig!

Dein Kurt.

Am 23. 10. 15.

Mein liebes Fräulein,

ich bin mit mir erwart. Die
 Dienstag-Abend 7 1/2 Uhr am Münster.
 verbleibe ich für ein paar Minuten
 freier!

Das Papier hat ich heute noch nicht
 bekommen, ich muss morgen vor-
 mittag postamt nach dem Gerai-
 aselst fahren. Hast du noch
 bis 3 Uhr nach dem Basen
 bei mir, wenn freunde heute. Er hat

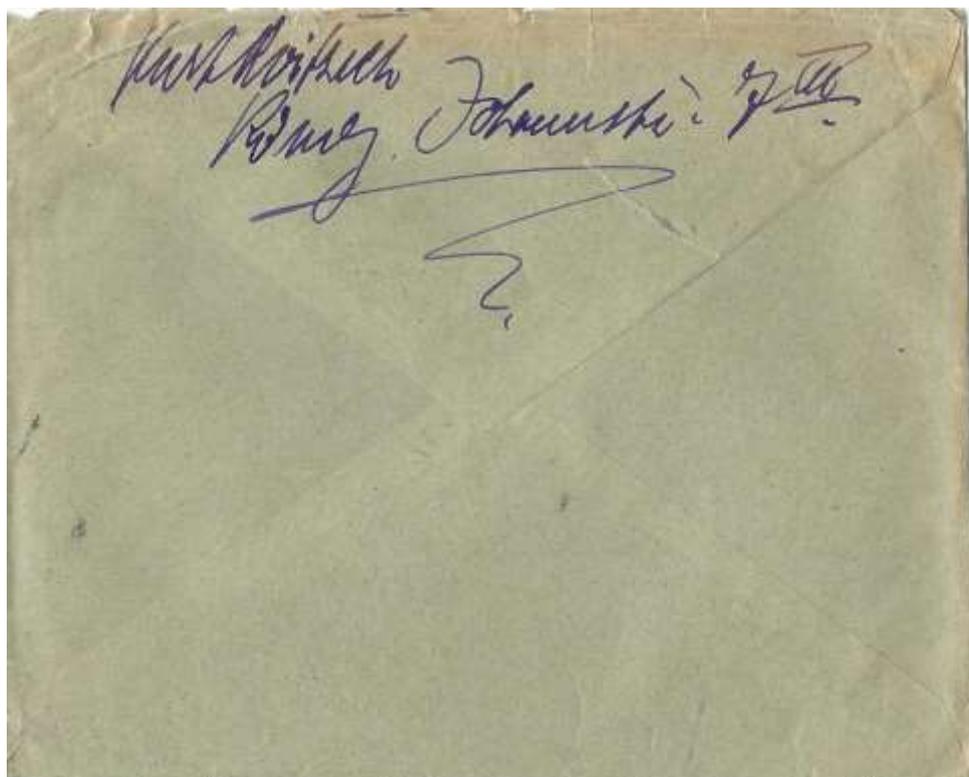
mit mich zu bester Abend 7 Uhr
 heute eingeladen. Von heute an
 die von 1/2 Uhr aus Putzungs-
 gebot. Ja, mir dann nicht die
 mein liebster! Morgen und am
 Mittwoch gehe ich wieder ganz
 nur dir. Gute Nacht, mein
 Herze! Ich küsse Dich herzinnig!

Dein Kurt.

Die 2 Seiten des Briefes

Brief vom 28.10.15

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
Absender: Kurt Roitzsch König Johannstr. 7^{III}.
Poststempel: LEIPZIG 29.10.15.5-6V



(Donnerstag)

L. 28.10.15.

Mein Herzensliebbling,

die Entscheidung ist noch
nicht gefallen. Erst am Freitag
Morgen wird der Bericht des
Ersatzbataillons beim Gegeral-
kommando eingehen.

Ich werde morgen – Freitag-
Mittag nochmals telefonieren
und spätestens 9³⁰ abends
nach Berlin abreisen.

Bis dahin muss ich Dich, mein
Trudelchen, noch mal sehen und
sprechen. Ich bitte Dich deshalb,

mich am Nachmittag mit Martina mal
aufzusuchen, damit wir eine Zeit für einen
Rosentalbummel vereinbaren können.

Hoffentlich hast Du heute fleissig Umschläge
gemacht und ruhig liegen können, so dass ich morgen
gute Nachricht von Dir höre.

Trudelchen, je öfter wir „zanken“, um so grösser wird
meine Sehnsucht nach Dir. Ich freue mich auf morgen
und erwarte Dich bestimmt am Vormittag -
nicht zu zeitig. Mit herzinnigem Kusse.

Dein Kurt.

h. 28. 10. 15.

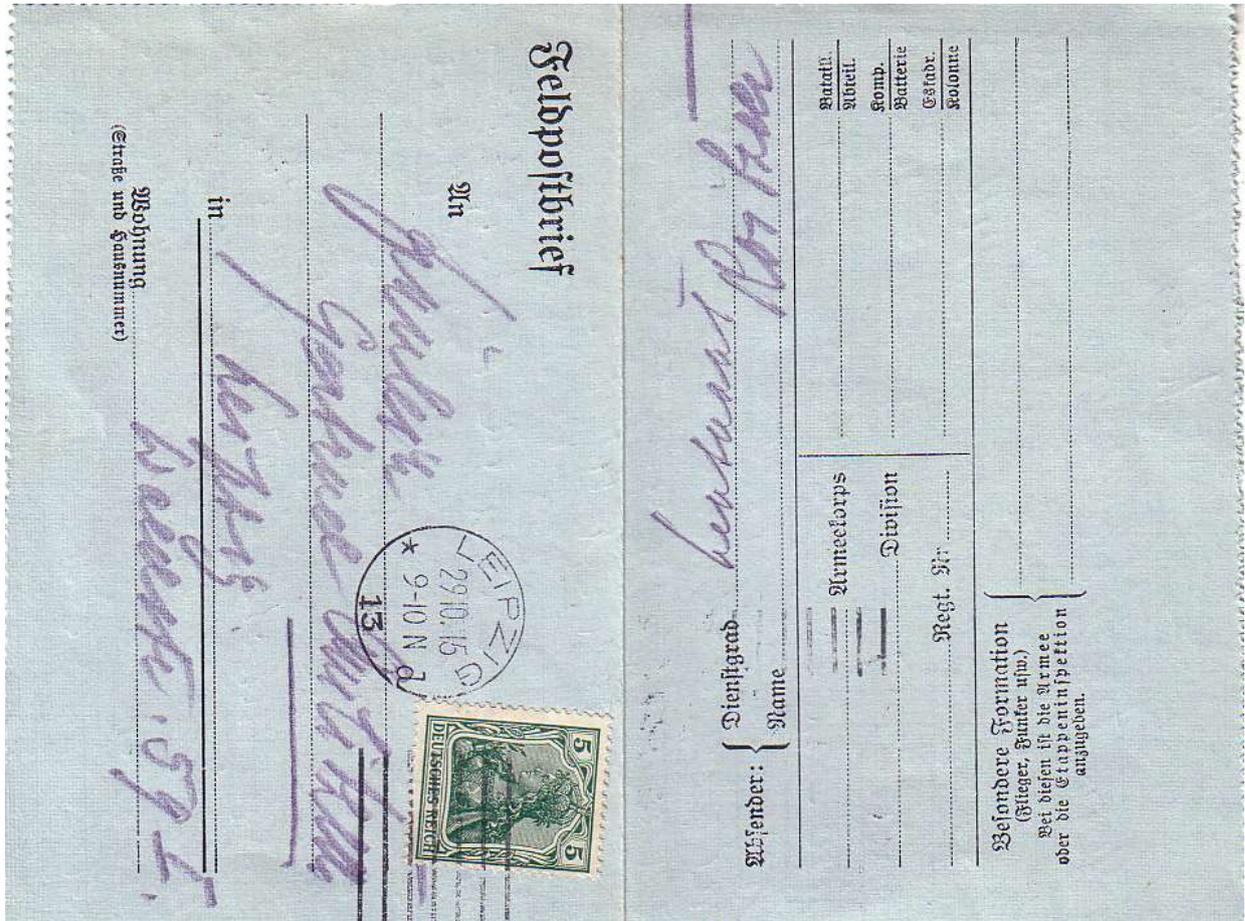
Mein Herzensliebster,
 Die Entscheidung ist noch
 nicht gefallen. Ist am Freitag
 Morgens ordentlich des
 Fräulein Oskar bei'm General-
 Kommando eingehen.
 In nachmorgens - Freitag -
 Mittags nochmals telefonisch
 und Späterhin 2 1/2 Stunden
 nach Gulpensreisen.
 In dabei muss ich Drei, mit
 Tadelchen, nochmal über mich
 sprechen. Bitte Drei dabei!

Mich am Donnerstag mit Marianne mal
 anfliegen, darunter wie Zeit für einen
 Posten einmal berechnen können.
 Hoffentlich hast Du keine Prüfung
 gemacht und Du bist noch zu Hause
 gute Nachrichten gegeben.
 Tadelchen, je öfter Du danken, um so größer wird
 meine Freude, natürlich. Ich freue mich auf den
 nächsten Drei und mit dem Donnerstag
 mich zu sehen. Mit herzlichem Gruß
 Herzlich
 Herzlich

Die 2 Seiten des Briefes

Feldpostbrief vom 29.10.15

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstr. 59 I.
 Absender: Leutnant Roitzsch
 Poststempel: LEIPZIG 29.10.15.9-10



(Freitag)

L. 29.10.15.

Mein Herzenslieblich,

das Generalkommando lehnt ab, weil ich – trotz der <Witterungs-unbilden> - garnisondienstfähig bin. Ich kehre deshalb morgen - Sonnabend Abend nach Chemnitz zurück und melde mich beim Ersatzbataillon. Ich bin

nicht böse. So bin ich bei meinen Eltern und in Deiner Nähe und kann öfter in Leipzig sein, lebe auch billiger als in Berlin. - Weiter gute Besserung, mein Trudelchen! Liege schön ruhig und mache fleissig Umschläge! Denk manchmal an mich, behalte mich lieb und bleibe treu Deinem Kurt.

h. 29. 10. 15.

Mein Herzensliebste,
 Das Generalbataillon aus dem Bataillon
 ab, welches - trotz der (Witterungs-
 ungewissheit) - garnisoniert und fest
 Bier. Ich habe deshalb morgen
 gewaschen. Heute nach dem
 mit ruckeln und werde mich
 keine Gesichtsbildung. Ich bin
 nicht böse. Ich bin viel besser
 kumpfen und in einem Bate
 und kann öfter in Leipzig sein
 lege auch fleissig als in
 Water gute Besserung, mein
 Trudelchen! Liege schön ruhig
 und mache fleissig Umschläge!
 Denk manchmal an mich,
 behalte mich lieb und bleibe
 treu Deinem Kurt.

Aufgeklappte Innenseite des Briefes

Brief vom 31.10.15

Feldpost
 Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59 I.
 Absender: Leutnant Roitzsch 2/181 Chemnitz Dresdnerstr. 49 III.
 Poststempel: CHEMNITZ 31.10.15.11-12N



(Sonntag)

Chemnitz, 31.10.15.

Mein gutes, liebes Trudelchen,

nachdem ich so lange auf die Entscheidung des Generalkommandos habe warten müssen, hat mich die Ablehnung doch etwas verdrossen. In Berlin hat man mich schneller und freundlicher behandelt. In Leipzig scheint man mich für einen Drückeberger zu halten. – Letzten Endes bin ich doch froh, dass es so gekommen ist. Ich werde hier im Anfang nur kurzen und leichten Dienst haben, der in der freien Luft meiner Gesundheit doch förderlicher ist als die Arbeit im Zimmer. Auch finde ich hier bekannte Kameraden und werde unter der rührenden Fürsorge meiner <guten> Eltern auch körperlich recht zunehmen. Vor allem aber werde ich von hier öfter nach Leipzig kommen können als von Berlin und schnell mal bei Dir sein. Dann musst Du Deinen freien Wochentag immer auf Sonnab. verlegen. Nächsten Sonntag wird es wohl noch nicht möglich sein, weil ich endlich mal nach Falkenstein und Plauen fahren muss. Doch ist es auch nicht bestimmt. – Meine Eltern sind froh, mich wieder bei sich zu haben, und wetteifern, mir alles leicht und gemütlich zu machen. Gestern Abend haben wir Deinen letzten Lindentee getrunken und

für heute hat meine Mutter einen heilkräftigen Brusttee ausfindig gemacht. Heute Morgen habe ich mir den Schreibtisch hergerichtet und Deine beiden Bilder <in Stellung gebracht>. Auch mein und Erichs Bild steht daneben. Nun bin ich neugierig, was meine Mutter <zu meinem Geschmacke> sagen wird. Zum Schreiben habe ich aber daheim noch keine Ruhe gefunden. Drum bin ich ausgerissen und habe mich auf dem Bahnhof breit gemacht. Nur bis zu Deinem Namen bin ich zu Hause vorge-

drungen. Eigentlich hätte ich ganz gut noch heute in Leipzig bleiben können! Wie gerne wäre ich heute noch mal an Dein Bett gekommen und hätte mit Dir geplaudert. Ich durfte nicht, weil der Urlaub am Sonnab. ablief. Als ich mich aber heute melden wollte, war der Kommandeur verreist. Drum hätte ich getrost bis heute bleiben können. Meine Eltern haben mich ja jetzt täglich, auch abends. Denn mich bringt kein Mensch in die Stadt. Im Kasino ist abends auch nichts los ausser Donnerstags. Ich werde viel schlafen und tüchtig essen, damit ich recht munter und nicht mehr so schmal bin, wenn ich wieder zu meinem Liebling komme. Bis dahin musst auch Du wieder gesund und <kräftig> sein. Es war recht unartig, dass Du aufgestanden bist. Den Verband darfst Du auch nicht losreißen, sonst sind alle früheren Umschläge vergebens. Sobald das Geschwür weich ist, besteht keine Gefahr mehr. Früher darfst Du nicht aufstehen. Eigentlich möchte ich Dir noch paar Tage Bettruhe wünschen, damit Du Dich mal um fremde Leute nicht zu kümmern brauchst. Dann denk auch mal an Deinen Kurt und überlege Dir in Ruhe und mit ein bisschen Liebe, wie schlimm Du mich wegen der chemnitzer Briefe verdächtigt hast. Liebling, ich wollte Dir zeigen, dass Du sie so geschrieben hättest wie die und dass Du mir alles bist, die aber nichts, obwohl sie <etwas gelernt> hat! – Ich meinte es so gut, und Du hast so schlimm von mir gedacht. Seitdem ich Dich liebe – und das ist so lange – habe ich nie nach einer andern verlangt oder gesehen. Es ist nie eine zwischen uns getreten. Und wenn Du heute von mir gingest, ich könnte wahrhaftig nicht zu andern laufen, die auf mich warten, selbst wenn ich fühlte, dass ich Dir gleichgiltig geworden. Denn bisher hast Du mir soviel gegeben, das mich reich und glücklich gemacht hat. Das kann ich doch nicht vergessen und aufgeben. – Und wenn Dir wieder etwas nicht

gefällt an mir wie das Verlesen der Briefe,
dann sag mirs gleich, mein Herze! Und ich lache Dich tüchtig aus!
Ich küsse Dich in Liebe.
Dein Kurt.

